PETER EGGER

PHILOSOPHIE-GESCHICHTE

BAND IV

NEUZEIT

VINZENTINUM
BRIXEN, A. D. 2024

INHALTSVERZEICHNIS:

DIE PHILOSOPHIE DER NEUZEIT

GRUNDZÜGE 13

1) Das neue Weltbild 13
2) Das neue Lebensideal 13
3) Das neue Menschenbild 14
4) Die neue Gesellschaft 14
5) Das neue Recht 14
6) Der neue Staat 14
7) Die neuen politischen Mächte 15
8) Die neue Weltordnung 15
9) Die neue Wissenschaft 15
10) Die neue Wirtschaft 15
11) Die neue Kunst 16
12) Die neue Religion 16

I DER HUMANISMUS 18

Grundzüge 18

Nikolaus Cusanus (1401-1464) 27

Leben 27
Hauptwerk 29

Lehre: 30

1) Der „Pförtner der Neuzeit" 30
2) Das Studium der antiken Autoren 30
3) Die belehrte Unwissenheit 31
4) Das Streben nach dem Unendlichen 31
5) Die Mathematik des Unendlichen 32
6) Das Zusammenfallen der Gegensätze 32
7) Die Einheit der Gegensätze 33
8) Der unendliche Kosmos 34
9) Der eigenständige Mensch 34
10) Die Verständigung unter den Religionen 35

Lorenzo Valla (1405-1457) 39

Leben 39
Hauptwerk 39

Lehre: 39

1) Die alten Sprachen 39
2) Das Neue Testament 39
3) Die Konstantinische Schenkung 39
4) Die Philosophie des Epikureismus 40
5) Die Kritik an der Scholastik 40

Marsilio Ficino (1433-1499) 41

Leben 41
Hauptwerk 41

Lehre: 41

1) Die alten Sprachen 41
2) Die Verbindung von Philosophie und Religion 41
3) Das Urprinzip Gottes 41
4) Die Bedeutung der Seele 42

Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494) 43

Leben 43
Hauptwerk 43

Lehre: 43

1) Die universale Philosophie 43
2) Die Rede über die Würde des Menschen 45

Pietro Pomponazzi (1462-1524) 49

Leben 49
Hauptwerk 49

Lehre: 49

1) Die autonome Welt 49

2) Die sterbliche Seele 49
3) Die doppelte Wahrheit 49

Erasmus von Rotterdam (1469-1536) 51

Leben 51
Hauptwerke 51

Lehre: 51

1) Das Studium der antiken Autoren 51
2) Das Neue Testament und die Kirchenväter 51
3) Das Ideal der Humanität 53
4) Die humanistische Bildung 53
5) Die Kritik an Gesellschaft und Kirche 53
6) Die Kritik an Luther 54
7) Der Einsatz für den Frieden 54

Thomas Morus (1478-1535) 57

Leben 57
Hauptwerke 57

Lehre: 59

1) Das Studium der antiken Autoren 59
2) Die theologischen Streitschriften 59
3) Die humanistische Bildung 60
4) Die soziale Gerechtigkeit 61
5) Die Mißstände der Gesellschaft 62
6) Das Ideal einer neuen Gesellschaft 62
7) Die Freiheit des Gewissens 63
8) Der Trost im Leid 65

Michel de Montaigne (1533-1592) 70

Leben 70
Hauptwerke 70

Lehre: 70

1) Das Studium der antiken Autoren 70
2) Die persönliche Erfahrung 72
3) Der Mensch als Wunder und Ungeheuer 72
4) Die Begrenztheit des Menschen 72
5) Die Selbstbesinnung des Menschen 73
6) Die Gleichberechtigung von Mann und Frau 73
7) Das aktive und selbstständige Lernen 74
8) Die theoretische und praktische Bildung 74
9) Der weltgewandte und freie Mensch 75
10) Ein liberaler und toleranter Christ 75
11) Der Blick auf den Tod 75

II DIE NATURPHILOSOPHIE 79

Grundzüge 79

Bernardino Telesio (1509-1588) 81

Leben 81
Hauptwerk 81

Lehre: 81

1) Die Unterscheidung von Wissenschaft und Glauben 81
2) Die Eigenständigkeit der Natur 82
3) Die spezifischen Prinzipien der Natur 82
4) Die Prinzipien von Masse und Kraft 83
5) Die Beseelung der Natur 83
6) Die Seele des Menschen 84
7) Das Verhältnis von Seele und Körper 84
8) Der sinnliche Vorgang der Erkenntnis 85

Giordano Bruno (1548-1600) 88

Leben 88
Hauptwerk 88

Lehre: 90

1) Das unendliche Universum 90
2) Die Einheit und Ewigkeit des Universums 90
3) Die Vielheit und Einheit 91
4) Das pantheistische Gottesbild 91
5) Die Vergöttlichung des Menschen 92
6) Die Verspottung des christlichen Glaubens 92
7) Die heidnische Naturreligion 93
8) Die Verurteilung von Giordano Bruno 93

Tommaso Campanella (1568-1639) 98

Leben 98
Hauptwerke 98

Lehre: 100

1) Die Naturphilosophie 100
2) Die Erkenntnis der Natur 100
3) Die Ursache der Natur 101
4) „Der Sonnenstaat“ 101

III DIE NATURWISSENSCHAFT 104

Grundzüge 104

Leonardo da Vinci (1452-1519) 106

Leben 106
Werke 106

Lehre: 109

1) Die Erkenntnis der Natur 109
2) Das mechanische Weltbild 109

Nikolaus Kopernikus (1473-1543) 111

Leben 111
Hauptwerk 111

Lehre: 113

1) Die antiken Lehren 113
2) Das geozentrische Weltbild 113
3) Das heliozentrische Weltbild 113
4) Die Umläufe der Himmelskörper 113

Johannes Kepler (1571-1630) 115

Leben 115
Hauptwerke 115

Lehre: 117

1) Die mathematisch-empirische Methode 117
2) Die astronomischen Erkenntnisse 117

Galileo Galilei (1564-1642) 119

Leben 119
Hauptwerke 119

Lehre: 121

1) Die Naturwissenschaft 121
2) Die astronomischen Entdeckungen 121
3) Das heliozentrische Weltbild 122
4) Der Konflikt mit der Kirche 122
5) Die Hintergründe 123

Francis Bacon (1561-1626) 126

Leben 126
Hauptwerk 126

Lehre: 126

1) Die empirische Wissenschaft 126
2) Die Ausschaltung von Vorurteilen 128
3) Die induktive Methode 128
4) „Wissen ist Macht“ 129
5) Die organisierte Wissenschaft 130

IV DIE POLITIK 133

Grundzüge 133

Niccolò Machiavelli (1469-1527) 136

Leben 136
Hauptwerke 136

Lehre: 138

1) Die politischen Schriften 138
2) Die Politik ohne Recht und Moral 138
3) Die Macht und die Interessen des Fürsten 139
4) Die Bosheit und die Schwäche des Menschen 139
5) Die Ergreifung und die Erhaltung der Macht 140
6) Das politische Verhalten des Fürsten 140
7) Die politischen Tugenden der alten Römer 142

Jean Bodin (1530-1596) 145

Leben 145
Hauptwerk 145

Lehre: 145

1) Die politische Souveränität 145
2) Die Vollmachten der Souveränität 145
3) Die Grenzen der Souveränität 145

Johannes Althusius (1557-1638) 147

Leben 147
Hauptwerk 147

Lehre: 147

1) Die Entstehung des Staates 147
2) Die Souveränität des Volkes 147

Hugo Grotius (1583-1645) 149

Leben 149
Hauptwerk 149

Lehre: 151

1) Das Naturrecht 151
2) Die Entstehung des Staates 151
3) Das Völkerrecht 151

V DIE MEDIZIN 153

Grundzüge 153

Paracelsus (1493/94-1541) 155

Leben 155
Hauptwerke 156

Lehre: 157

1) Die experimentelle Medizin 157
2) Die alchimistische Arzneien 157
3) Die chemische Substanzen 157
4) Die Heilung verschiedener Krankheiten 157
5) Der höhere Teil des Menschen 158
6) Der Einsatz von übernatürlichen Kräften 158
7) Die Vergänglichkeit des Menschen 158
8) Die Tugenden des Arztes 158
9) Die Arznei der Liebe 158
10) Der Anwalt der Armen 159

VI DIE REFORMATION 161

Grundzüge 161

Martin Luther (1483-1546) 164

Leben 164
Hauptwerke 165

Lehre: 167

1) Das Studium der Heiligen Schrift 167
2) Die Kritik der Missstände 167

3) Die Rettung des Menschen 167
4) Die protestantische Theologie 167

Ulrich Zwingli (1484-1531) 172

Leben 172
Hauptwerk 172

Lehre: 173

1) Die Lehren der Reformation 173
2) Die Abendmahlslehre 173
3) Die Abschaffung des Katholizismus 173
4) Die Verstaatlichung der Kirche 173

Johannes Calvin (1509-1564) 175

Leben 175
Hauptwerk 175

Lehre: 177

1) Die Glaubens- und Sittenlehre 177
2) Die unbeschränkte Allmacht Gottes 177
3) Die Vorherbestimmung des Menschen 177
4) Die Abendmahlslehre 177
5) Die rigoristische Moral 177
6) Das politische Christentum 178
7) Die politische Gottesherrschaft 178
8) Das Recht auf Widerstand 178
9) Die wirtschaftliche Dynamik 178

Jakob Böhme (1575-1624) 182

Leben 182
Hauptwerk 182

Lehre: 184

1) Die theosophische Erkenntnis 184
2) Gott im Menschen und in der Natur 184

3) Die Welt als Emanation Gottes 184
4) Die Welt als Manifestation Gottes 184
5) Der Grund für die Emanation der Welt 184
6) Die Erkenntnis durch das Gegenteil 185
7) Der Ursprung des Bösen 185
8) Die Polarität von Gut und Böse 185
9) Die Erlösung des Menschen 185
10) Die Einheit mit Gott 185

Schlussbetrachtung 190

1) Der Aufbruch der Neuzeit 190
2) Die Schattenseiten der Neuzeit 190
3) Die Größe Europas 190
4) Das Elend Europas 190
5) Die philosophische Besinnung 190

DIE PHILOSOPHIE DER NEUZEIT (15.-16. Jh.)

GRUNDZÜGE:

Die **Philosophie der Neuzeit** fällt in das **15. und 16. Jahrhundert.** In dieser Zeit kommt es in allen Bereichen zu grundlegenden Veränderungen, die zum Beginn einer neuen Zeit führen. Diese grundlegenden Veränderungen betreffen die Sicht der **Welt** und des **Lebens**, den **Menschen** und die **Gesellschaft**, das **Recht** und die **Politik**, die **Wissenschaft** und die **Wirtschaft**, die **Kunst** und die **Religion.**

1) DAS NEUE WELTBILD

Das heliozentrische Weltbild

An die Stelle des **geozentrischen Weltbildes** (Erde im Mittelpunkt) tritt das **heliozentrische Weltbild** (Sonne im Mittelpunkt). Nikolaus Kopernikus (1473-1543) begründet die Lehre, dass die **Sonne im Mittelpunkt des Planetensystems** steht. An die Stelle des **Fixsternhimmels** tritt ein **dynamischer und unendlicher Kosmos.**

Das globale Weltbild

An die Stelle des **europäischen Weltbildes** tritt ein **globales Weltbild**. Durch die vielen **Entdeckungsfahrten** wird das bisherige Weltbild unendlich erweitert. Es treten nun auch die Kontinente von **Nord- und Südamerika** und der **Pazifische Ozean** in das Blickfeld des europäischen Menschen.

2) DAS NEUE LEBENSIDEAL

Die Erfüllung im Diesseits

An die Stelle des **Himmels** und des **Jenseits** treten die **Erde** und das **Diesseits**. Der Mensch wendet sich mehr und mehr von den überirdischen Dingen ab und sucht seine **Erfüllung in den irdischen Dingen**. Er entdeckt die Schönheit der **Natur** und der **Welt** und genießt die **Freuden des Lebens**. Er empfindet die Welt nicht mehr als ein Jammertal, sondern als Stätte eines **irdischen Glücks**. Der Mensch richtet sein Leben nicht mehr nach dem Jenseits aus, sondern strebt nach der **Erfüllung** seiner **irdischen Wünsche.**

3) DAS NEUE MENSCHENBILD

Der Mensch im Mittelpunkt

An die Stelle des **Theozentrismus** (Gott im Mittelpunkt) tritt der **Anthropozentrismus** (Mensch im Mittelpunkt). Der **Mensch** steht nun selbst **im Mittelpunkt** und betrachtet sich selbst als das **Maß aller Dinge**. Er ist von einem grenzenlosen **Selbstvertrauen und Optimismus** erfüllt. Er will alle Bereiche des Lebens erforschen und beherrschen. Sein Ideal ist der **universale Mensch**, der in allen Bereichen bewandert und beschlagen ist. Er fühlt sich als **Herr der Erde und der Natur.**

4) DIE NEUE GESELLSCHAFT

Hocharistokratie und Bürgertum

An die Stelle der mittelalterlichen **Ritter- und Feudalgesellschaft** tritt die **hocharistokratische** und die **bürgerliche Gesellschaft**. Die Fürstenhöfe und die Städte werden zu den neuen Zentren der Gesellschaft. Die **Fürstenhöfe** sind die neuen **Zentren der Macht**, die **Städte** sind die neuen **Zentren der Wirtschaft**. Beide sind auch Zentren der neuen **Kultur.**

5) DAS NEUE RECHT

Das Naturrecht

An die Stelle des **göttlichen Rechtes** tritt nun das **menschliche Naturrecht**. Während das göttliche Recht sich an der **göttlichen Ordnung** und an den **göttlichen Geboten** orientierte, richtet sich das Naturrecht nach der **Natur des Menschen**. Das Naturrecht wird später zum **Menschenrecht**, das sich an **menschlichen Ideen** orientiert.

6) DER NEUE STAAT

Der weltliche Staat

An die Stelle des **religiösen Staates** tritt der **weltliche Staat.** Während sich der religiöse Staat an Gott und an den **göttlichen Geboten** orientierte, richtet sich der weltliche Staat nach der **Staatsräson**. Mit der Staatsräson (französisch: raison d'ètat) ist das weltliche **Wohl des Staates** gemeint, das in den **Interessen** und in der **Sicherheit** des Staates besteht.

7) DIE NEUEN POLITISCHEN MÄCHTE

Die Nationalstaaten

An die Stelle des mittelalterlichen **Heiligen Römischen Reiches** treten die **Nationalstaaten**. Die Nationalstaaten (England, Frankreich, Spanien) bestimmen maßgeblich die **europäische und außereuropäische Politik.** Die außereuropäische Politik der Nationalstaaten führt zum Beginn des **Kolonialismus.**

8) DIE NEUE WELTORDNUNG

Das Völkerrecht

An die Stelle des **universalen Rechtes** tritt das **Völkerrecht.** Während das universale Recht für **alle Länder und Völker** gültig war, kommt es nun zu einem **inter-nationalen Recht** zwischen den **Nationalstaaten.** Das internationale Recht ermöglicht die Verträge zwischen den **einzelnen Nationalstaaten**. Das internationale Recht ist aber auch die Grundlage einer **neuen Weltordnung** und ermöglicht die **Zusammenarbeit** zwischen den Völkern der Welt.

9) DIE NEUE WISSENSCHAFT

Mathematik und Naturwissenschaft

An die Stelle der **mittelalterlichen Philosophie** treten die **Mathematik** und die **Naturwissenschaft.** Während die **mittelalterliche Philosophie** sich hauptsächlich mit der **Metaphysik** befasste, geht es der **Mathematik** und der **Naturwissenschaft** um die Erkenntnis und Beherrschung der **physikalischen Welt.**

10) DIE NEUE WIRTSCHAFT

Produktion und Geldwirtschaft

An die Stelle der **Natural- und Tauschwirtschaft** tritt die **Produktions- und Geldwirtschaft.** Während die frühere Wirtschaft auf die Deckung der **Lebensbedürfnisse** ausgerichtet war, ist nun die Wirtschaft auf **Gewinn** ausgerichtet. Es kommt zur Gründung von **Banken**, die mit ihrem **Kapital** die Wirtschaft und die Politik bestimmen. Es beginnt die Zeit des **Frühkapitalismus.**

11) DIE NEUE KUNST

Die profane Kunst

An die Stelle der **sakralen Kunst** tritt nun die **profane Kunst.** Während sich die **mittelalterliche Kunst** hauptsächlich mit **sakralen (heiligen) Themen** befasste, widmet sich die n**euzeitliche** Kunst hauptsächlich **profanen (weltlichen) Themen**. Die profane Kunst stellt vor allem den **Körper** des Menschen, das menschliche **Individuum** (Porträt) und die **Natur** dar.

12) DIE NEUE RELIGION

Der persönliche Glaube

An die Stelle des **kirchlichen Glaubens** tritt ein **persönlicher Glaube.** Während der mittelalterliche **Glaube** vor allem in **kirchlichen Zeremonien** zum Ausdruck kam, ist der **neuzeitliche Glaube** weitgehend ein **persönlicher Glaube**. An die Stelle einer **äußeren Glaubenspraxis** und der **guten Werke** treten nun die **innere Gesinnung** und das **eigene Gewissen.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER NEUZEIT

1) Das neue Weltbild

Das heliozentrische Weltbild
Das globale Weltbild

2) Das neue Lebensideal

Die Erfüllung im Diesseits

3) Das neue Menschenbild

Der Mensch im Mittelpunkt

4) Die neue Gesellschaft

Hocharistokratie und Bürgertum

5) Das neue Recht

Das Naturrecht

6) Der neue Staat

Der weltliche Staat

7) Die neuen politischen Mächte

Die Nationalstaaten

8) Die neue Weltordnung

Das Völkerrecht

9) Die neue Wissenschaft

Mathematik und Naturwissenschaft

10) Die neue Wirtschaft

Produktions- und Geldwirtschaft

11) Die neue Kunst

Mensch und Natur

12) Die neue Religion

Der persönliche Glaube

I DER HUMANISMUS

GRUNDZÜGE:

1) DIE ENTSTEHUNG DES HUMANISMUS

a) Der Beginn des Humanismus

Die Philosophie der Neuzeit beginnt mit der Bewegung des **Humanismus**. Diese Bewegung begann mit der erneuten Beschäftigung mit den **antiken Schriftstellern und Philosophen**. Das Studium der antiken Schriftsteller und Denker führte zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den **tieferen Fragen des Menschen** und war somit der Beginn des **Humanismus.**

b) Die großen italienischen Dichter

Bereits im Mittelalter hatten sich verschiedene **Dichter** und **Gelehrte** mit den **Texten der antiken Dichter und Denker** beschäftigt. So finden sich bereits in der "Divina Comedia" von **Dante** (1265-1321) und in den Werken von **Petrarca** (1304-1374) und **Boccaccio** (1313-1375) immer wieder Hinweise auf die lateinischen Dichter und Schriftsteller.

c) Die Begegnung mit griechischen Philosophen

Im 15. Jahrhundert kam es dann zu einer direkten Begegnung mit der **griechischen Antike**. Anlässlich der sog. **"Unionskonzilien"** von **Ferrara** (1438) und **Florenz** (1439), die sich um die Wiedervereinigung der **katholischen und der orthodoxen Kirche** bemühten, kamen auch **griechische Theologen und Philosophen** nach Italien, die den Abendländern zum ersten Mal eine direkte Kenntnis der griechischen Autoren der Antike vermittelten.

d) Die Eroberung von Konstantinopel

Im Jahr 1453 eroberten die Türken **Konstantinopel,** die **griechische Hauptstadt des Oströmischen Reiches.** Darauf flohen verschiedene **griechische Denker** nach Italien. Sie wurden in der **Stadt Florenz** bereitwillig aufgenommen und entfalteten eine rege Lehrtätigkeit. Auf diese Weise wurden in Italien viele griechische Autoren im Originaltext bekannt.

e) Die Bewegung des Humanismus

Das gründliche Studium der antiken Autoren und die damit verbundene Entdeckung der **antiken Ideale** führten in der Folge zur Bewegung des **"Humanismus"**. Der Humanismus war

zunächst eine reine **Gelehrten-Bewegung**. Im Laufe der Zeit erreichte der Humanismus aber immer weitere Kreise und führte schließlich zur europaweiten Bewegung der **Renaissance**.

2) DIE ZENTREN DES HUMANISMUS

a) Die „Platonische Akademie“ in Florenz

Der Humanismus hatte mehrere bedeutende Zentren. Das bedeutendste Zentrum des Humanismus war die Stadt **Florenz**. Dort kam es unter der Schirmherrschaft der berühmten Bankiersfamilie der **Medici** zur Gründung der **"Platonische Akademie"**, an der mehrere bedeutende Humanisten wirkten.

b) Der päpstliche Hof in Rom

Ein zweites Zentrum des Humanismus war der **päpstliche Hof**: Mehrere hochgebildete Päpste (wie etwa Leo X. und Clemens VII. aus dem Geschlecht der Medici) interessierten sich für die antiken Autoren und ließen **alte Schriften** sammeln. Sie sammelten auch viele **Kunstwerke** aus der Zeit des antiken Roms.

c) Die klassischen Universitäten

Weitere Zentren des Humanismus waren die **klassischen Universitäten** in Europa. Zu diesen Universitäten gehörten die Universitäten von **Bologna** und **Padua** in Italien, die Universität der Sorbonne in **Paris** und die Universitäten von **Oxford** und **Cambridge** in England. Durch diese Zentren fand der Humanismus eine rasche Verbreitung in ganz Europa.

3) DIE PHILOSOPHISCHEN QUELLEN DES HUMANISMUS

a) Die klassischen philosophischen Strömungen

Der Humanismus führte zunächst zu einer Wiederbelebung der antiken philosophischen Strömungen. Auf diese Weise kam es zu einer neuen Blüte des **Platonismus**, **Aristotelismus**, **Stoizismus**, **Epikureismus** und **Neuplatonismus**.

b) Die verschiedenen philosophischen Lager

Diese philosophischen Strömungen führten zur Bildung von **verschiedenen philosophischen Lagern,** die sich z. T. heftig bekämpften. Manche Humanisten versuchten aber auch eine Versöhnung zwischen den verschiedenen philosophischen Strömungen herbeizuführen.

4) DIE CHRISTLICHEN QUELLEN DES HUMANISMUS

a) Der griechische Originaltext des Neuen Testaments

In der Zeit des Humanismus kam es auch zur Auseinandersetzung mit den **christlichen Quellen der Antike**. Verschiedene Humanisten widmeten sich dem Studium des **Neuen Testaments** im **griechischen Originaltext**. Sie bemühten sich um textkritische Ausgaben und ermöglichten damit eine originalgetreue **Auslegung** des Neuen Testaments.

b) Die unterschiedlichen Interpretationen der Heiligen Schrift

Die Bibelstudien der Humanisten bewirkten ein vertieftes Interesse an der Heiligen Schrift, führten aber auch zu **unterschiedlichen Interpretationen**, die schließlich zu religiösen Spaltungen führten (vgl. Martin Luther!) Die Humanisten befassten sich auch sehr gründlich mit den griechischen Originaltexten der **Kirchenväter** und erschlossen damit dem Abendland die reiche Gedankenwelt dieser frühen Theologen.

5) CHRISTLICHER UND HEIDNISCHER HUMANISMUS

Die Bewegung des Humanismus führte zur Entwicklung eines christlichen und eines neuheidnischen Humanismus. Sowohl der christliche als auch der neuheidnische Humanismus bedienten sich der antiken Philosophie.

a) Der christliche Humanismus

Der **christliche Humanismus** strebte nach einer **Synthese** zwischen den Idealen der **Antike** und den Idealen des **Christentums**. Er versuchte die christliche Lehre vor allem mit Hilfe des **Platonismus** und **Neuplatonismus** philosophisch zu begründen. Der christliche Humanismus befasste sich aber auch mit der **Ethik des Stoizismus.**

b) Der neuheidnische Humanismus

Der **neuheidnische Humanismus** vertrat einen **pantheistischen** oder **atheistischen Standpunkt**. Er war vor allem von den Lehren der griechischen **Naturphilosophie**, des **Stoizismus** und **Epikureismus** beeinflusst. Weit verbreitet waren auch die esoterischen und theosophischen Lehren der jüdischen **Kabbala** (jüdische Magie).

6) DIE IDEALE UND ZIELE DES HUMANISMUS

Die Ideale der Humanisten sind je nach philosophischer Ausrichtung recht unterschiedlich. Dennoch lassen sich gewisse gemeinsame Grundzüge feststellen:

a) Das menschliche Individuum

Im Mittelpunkt des humanistischen Denkens stand der Mensch als **Individuum.** Der Mensch wurde als vernünftiges, mündiges und freies Wesen betrachtet. Der Mensch sollte eine selbstbewusste und kraftvolle **Persönlichkeit** sein, die sich aufgrund ihrer universalen Bildung in allen Bereichen zurechtfindet.

b) Das Diesseits und die Natur

Der Humanismus entdeckte das **Diesseits** mit seinen irdischen Freuden. Er begeisterte sich für die **Natur** und wollte sie erforschen und ergründen. Es kam zur Entstehung einzelner **naturwissenschaftlicher Disziplinen**, die sich mit den verschiedenen Bereichen der Natur befasste (Physik, Anatomie, Optik, Astronomie).

c) Der weltliche Staat und das Naturrecht

Der Humanismus betrachtete den **Staat** als eine rein **weltliche Größe**, die keinen Bezug zu Gott und zur Religion hatte. Der neue Maßstab des Staates war die **Staatsräson**, die auf dem Wohl und den Interessen des Staates aufbaute. Der Humanismus begründete auch das **Recht** nicht mehr mit den religiösen Gesetzen und Geboten, sondern mit **Natur des Menschen.**

d) Die weltliche Kunst

Der Humanismus war berauscht von der **Kunst** und entwickelte einen regelrechten **Kult des Schönen.** Die Kunst widmete sich hauptsächlich der Darstellung der **Natur** und des **Menschen.** In der Kunst zeigte sich die Hinwendung zum **Diesseits** und zum **irdischen Leben**. Die Kunst diente der **Verherrlichung des Menschen.**

e) Die persönliche Religion

Der Humanismus betrachtete die Religion eine **persönliche Beziehung zu Gott**, die auf der **Vernunft,** auf dem **Gewissen** und auf der **Mystik** aufbaute. Der Humanismus führte auch zur Wiederentdeckung der heidnischen **Naturreligion**, die die Natur als das Göttliche betrachtete. Der Humanismus führte auch zu den **religiösen Geheimlehren** der Gnosis und der Esoterik.

7) DIE SCHATTENSEITEN DES HUMANISMUS

a) Der Kult des Individuums

Der Humanismus führte zu einem **Kult des Individuums**. Manche Humanisten sahen im Menschen ein **autonomes Wesen**, das selbst das Maß der Dinge ist. Gelegentlich führte der Humanismus auch zu einem **Titanismus** und zu einer **Vergötzung des Menschen** ("deus in terris").

b) Der Skeptizismus und Pessimismus

Der Humanismus führte aber auch einem **Skeptizismus** und **Pessimismus**. Manche Humanisten waren sehr nüchterne Betrachter des Menschen und wiesen auf seine **Schwächen** und seine **Bosheit** hin**.** Diese Einschätzung des Menschen wirkte sich auch die neue Sicht der Politik aus, die davon ausging, dass der Mensch ein schwaches und boshaftes Wesen sei.

c) Der Genuss der Sinne und des Lebens

Der Humanismus strebte nach einem **ständigen Genuss**. Er wandte sich hauptsächlich den irdischen Freuden zu und entartete so nicht selten zu einem reinen **Sinnes- und Lebensgenuss**. Der Humanismus führte zur Wiederentdeckung der alten **sinnlichen Kulte** des griechischen Gottes **Dionysos** bzw. des römischen Gottes **Bacchus.**

d) Die Allmacht des Staates

Der Humanismus sah den Staat oft zu sehr unter dem Gesichtspunkt der **Macht** und nicht mehr als eine Instanz, die dem Wohl der Bürger dienen sollte. Der Humanismus förderte damit eine Politik, die nicht mehr von den Rechten der Bürger, sondern von den **Interessen der Mächtigen** bestimmt war (vgl. Machiavelli).

e) Die Vergötzung des Schönen

Der Humanismus führte bei vielen Humanisten zu einer **Vergötzung des Schönen**. Diese Vergötzung des Schönen zeigte sich vor allem bei der Darstellung des **menschlichen Körpers.** Der Körper des Menschen war oft nicht mehr der leibliche Ausdruck des inneren und seelischen Menschen, sondern ein rein sinnlicher Kultgegenstand.

f) Die Religion des Okkultismus

Der Humanismus entwickelte auch **religiöse Formen** mit **okkulten und magischen Zügen.** Es kam zur Wiederentdeckung der **heidnischen Kulte**, die oft magische Praktiken pflegten. Der Humanismus wandte sich auch den religiösen Geheimlehren der **Gnosis** und der **Esoterik** zu. Es verbreitete sich schließlich auch die **Kabbala** (jüdische Magie).

8) DIE HUMANISTISCHE BILDUNG

Die Humanisten versuchten ihre Ideale durch eine eigene Form der **Bildung** zu vermitteln. Sie vertraten die Ansicht, dass das **Studium der antiken Sprachen und Schriften** zu einer vertieften menschlichen Bildung führt:

a) Die formale Bildung

Das **Studium der alten Sprachen** fördert die **formale Bildung des Denkens und Sprechens** und ermöglicht ein **klares Erkennen und Formulieren** der Dinge. Das Studium der alten Sprachen liefert viele **Wörter und Begriffe**, die es ermöglichen, auch **geistige und abstrakte Dinge** zum Ausdruck zu bringen.

b) Die philosophische Bildung

Das **Studium der antiken Schriften** führt zur **Beschäftigung mit humanen und philosophischen Fragen** und vermittelt eine **klare Vorstellung vom Wesen des Menschen**. Die antiken Schriften vermittelt aber auch viele wertvolle Gedanken über die **Moral**, die **Gesellschaft**, die **Kultur**, die **Kunst** usw.

c) Die ästhetische Bildung

Die Beschäftigung mit der **antiken Kunst** dient auch der **ästhetischen Bildung** und fördert damit die **innere und äußere Harmonie** des Menschen. Die antike Kunst lässt den Menschen auch begreifen, dass es **klassische Maßstäbe** für das Schöne gibt, die für alle Epochen ein gültiger Maßstab sind.

d) Die humanistische Bildung

Das Ziel der humanistischen Bildung war ein **umfassend gebildeter und weltgewandter Mensch**. Dieses pädagogische Ideal des Humanismus wurde schließlich zur Grundlage der **"humanistischen Bildung"**, die die Kultur Europas durch viele Jahrhunderte geprägt hat.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE GRUNDLAGEN EUROPAS

Die Betrachtung des Humanismus lässt bereits die **Grundlagen des modernen Europa** erkennen. Die Schwerpunkte des Humanismus sind das menschliche **Individuum**, das **Diesseits** und die **Natur**, der **weltliche Staat** und das **Naturrecht**, die **irdische Kunst** und die **persönliche Religion**. Diese Grundwerte bestimmen seit Jahrhunderten die Denkweise Europas.

2) DIE SCHATTENSEITEN EUROPAS

Der Humanismus weist bereits viele **Schattenseiten** auf, die das neuzeitliche Europa bis herauf in unsere Zeit bestimmen: Der **Kult des Individuums**, der **Skeptizismus** und **Pessimismus**, der **Genuss der Sinne und des Lebens**, die **Allmacht des Staates**, die **Vergötzung des Schönen** und die **Religion des Okkultismus.**

3) DIE GRÖSSE EUROPAS

Der Humanismus lässt bereits die **Größe** des neuzeitlichen und modernen Europas erkennen. Die Größe Europas zeigt sich in der Wertschätzung der **menschlichen Person**, in der **Freiheit**, in der **Humanität**, in der **Demokratie**, in der **Wissenschaft**, in der **Kunst** und im **persönlichen Glauben.**

4) DAS ELEND EUROPAS

Der Humanismus lässt aber auch das **Elend** des neuzeitlichen und modernen Europas erkennen. Das Elend Europas zeigt sich im **Kult des Individuums**, in einer **schrankenlosen Freiheit**, im **sinnlichen und materiellen Genuss**, in den **staatlichen Diktaturen**, im **Rausch der Kunst**, in der **Religion** der **Esoterik** und des **Okkultismus.**

5) DIE HUMANISTISCHE BESINNUNG

Das moderne Europa erfordert eine **Rückbesinnung auf die positiven Werte**, die der neuzeitliche Humanismus vertreten hat: die **antike Philosophie und Kultur**, den **reflektierten christlichen Glauben**, die **Würde des einzelnen Menschen**, die **Freiheit** und die **Demokratie**, die **klassische Kunst**, die **humanistische Bildung**, den **persönlichen Glauben**. Der Humanismus ist dann eine echte Chance für die **Erneuerung Europas!**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DES HUMANISMUS

1) Die Entstehung des Humanismus

a) Der Beginn des Humanismus

b) Die großen italienischen Dichter

c) Die Begegnung mit griechischen Philosophen

d) Die Eroberung von Konstantinopel

e) Die Bewegung des Humanismus

2) Die Zentren des Humanismus

a) Die „Platonische Akademie“ in Florenz

b) Der päpstliche Hof in Rom

c) Die klassischen Universitäten

3) Die philosophischen Quellen des Humanismus

a) Die philosophischen Strömungen

b) Die philosophischen Lager

4) Die christlichen Quellen des Humanismus

a) Der griechische Originaltext des Neuen Testaments

b) Die unterschiedlichen Interpretationen der Heiligen Schrift

5) Christlicher und heidnischer Humanismus

a) Der christliche Humanismus

b) Der neuheidnische Humanismus

6) Die Ideale und Ziele des Humanismus

a) Das menschliche Individuum

b) Das Diesseits und die Natur

c) Der weltliche Staat und das Naturrecht

d) Die weltliche Kunst

e) Die persönliche Religion

7) Die Schattenseiten des Humanismus

a) Der Kult des Individuums

b) Der Skeptizismus und Pessimismus

c) Der Genuss der Sinne und des Lebens

d) Die Allmacht des Staates

e) Die Vergötzung des Schönen

f) Die Religion des Okkultismus

8) Die humanistische Bildung

a) Die formale Bildung

b) Die philosophische Bildung

c) Die ästhetische Bildung

d) Die humanistische Bildung

Kritische Würdigung

1) Die Grundlagen Europas

2) Die Schattenseiten Europas

3) Die Größe Europas

4) Das Elend Europas

5) Die humanistische Besinnung

NIKOLAUS CUSANUS (1401-1464)

LEBEN:

Geburt und Jugend

Nikolaus von Kues (latinisiert Cusanus) wurde **1401** in **Kues** an der Mosel geboren. Sein Vater war ein reicher Kaufmann, der in der Schifffahrt an der Mosel tätig war. Seine erste Schulbildung erhielt er bei den "Brüdern vom gemeinsamen Leben" in **Deventer** in den Niederlanden. Von 1416 bis 1417 studierte er in **Heidelberg** die "Sieben Freien Künste" (Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.)

Studium in Padua

Cusanus studierte dann von 1417 bis 1423 in **Padua** und erlangte dort das Doktorat in **Kirchenrecht** (kanonisches Recht). Er widmete sich auch den Studien der **Mathematik**, der **Physik** und der **Astronomie**. Er interessierte sich für die **lateinischen und griechischen Autoren** der Antike.

Weitere Studien

Ab 1423 studierte Cusanus in **Köln Philosophie** und **Theologie** und befasste sich mit den Werken von **Albertus Magnus**. Er zog auch für einige Zeit nach **Paris**, wo er die Werke des großen spanischen Logikers **Raimundus Lullus** studierte. Er hielt sich auch längere Zeit in **Rom** auf, wo er **Ennea Piccolòmini**, den späteren Papst Pius II., kennenlernte.

Das Konzil in Basel

Im Jahr 1432 nahm Cusanus am **Konzil von Basel** (1431-1449) teil. (Konzil: beratende Versammlung der Bischöfe der gesamten Kirche). Der junge Cusanus nahm zu verschiedenen Fragen des Konzils Stellung und beeindruckte die Teilnehmer des Konzils durch seine große Gelehrsamkeit. Durch seinen Auftritt in Basel wurde Cusanus in der ganzen abendländischen Kirche bekannt.

Der Aufenthalt in Konstantinopel

Im Jahr 1437 reiste Cusanus als Gesandter von **Papst Eugen IV**. nach **Konstantinopel**, um dort mit den Vertretern der **orthodoxen Kirche**, die sich **1054** von der römischen Kirche getrennt hatte, Gespräche über ein **Unionskonzil** zu führen. Der Aufenthalt in Konstantinopel

NIKOLAUS CUSANUS (1401-1464)

ermöglichte Cusanus den Kontakt mit **griechischen Theologen** und den Zugang zu verschiedenen **Werken griechischer Autoren der Antike**. Im 1438 begleitete er den oströmischen Kaiser und die Vertreter der Ostkirche von Konstantinopel zum Unionskonzil nach Ferrara.

Der Aufenthalt in Deutschland

Anschließend sandte ihn der Papst nach **Deutschland**, wo er sich zehn Jahre lang sehr energisch für die **Reform der Kirche** einsetzte. 1448 wurde er zum **Kardinal** ernannt und erhielt als Titelkirche die Kirche von **"San Pietro in Vincoli"**, die sich in der Nähe des Kolosseums in Rom befindet.

Bischof in Brixen

Im Jahr **1450** übernahm Cusanus den **Bischofssitz von Brixen**. Als er in seinem Bistum eine gründliche Reform durchsetzen wollte, kam es zum Konflikt mit dem Domkapitel, dem Klerus und verschiedenen Klöstern. Besonders heftig war der Streit mit der **Äbtissin Verena von Stuben** von der Sonnenburg bei St. Lorenzen. Schließlich kam es auch zu machtpolitischen Auseinandersetzungen mit Herzog **Sigismund von Tirol**, der ihn sogar gefangen setzte.

Der Aufenthalt in Rom

Im Jahr 1458 verließ Cusanus die Stadt Brixen und begab sich zu seinem Freund **Papst Pius II.** (Enea Silvio Piccolomini) nach Rom. In den nächsten Jahren bemühte sich Cusanus um die **Reform des Klerus** (Klerus: Stand der Priester). Er legte dem Papst auch einen Entwurf für eine **allgemeine Kirchenreform** vor. Cusanus starb **1464** in **Todi** in Umbrien. Sein Grab befindet sich in der Kirche von **"San Pietro in Vincoli"** in **Rom**.

HAUPTWERK:

"Über die belehrte Unwissenheit" (1440)

LEHRE:

1) DER "PFÖRTNER DER NEUEN ZEIT"

Nikolaus Cusanus steht am **Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit**. Er steht z. T. noch in der Theologie und Mystik des Mittelalters, entwickelt aber in verschiedenen Bereichen neue Gedanken, die schon der Neuzeit zuzuordnen sind. Seine **Erkenntnislehre**, sein Verständnis der **Mathematik**, seine Vorstellung vom **Kosmos** und sein **Menschenbild** stoßen die Tür in eine neue Zeit auf. Cusanus wird deshalb auch der **"Pförtner der neuen Zeit"** genannt.

2) DAS STUDIUM DER ANTIKEN AUTOREN

a) Die Philosophie des Platonismus und des Neuplatonismus

Die Weltanschauung des Cusanus wurde entscheidend von der antiken Philosophie des **Platonismus** und des **Neuplatonismus** sowie von der **Mystik** (Spiritualität) geprägt. Cusanus widmete sich seit seiner Paduaner Studienzeit dem **Studium antiker Autoren** und forschte mit Vorliebe nach alten Handschriften. Dabei gelang ihm auch die Entdeckung von antiken Texten (z. B. von 12 Komödien des bekannten römischen Dichters Plautus).

b) Der Kontakt zu italienischen Humanisten

Cusanus hatte Kontakt zu bedeutenden **italienischen Humanisten** (u. a. zu Enea Silvio Piccolomini, dem späteren Papst Pius II.) und arbeitete an der **Übersetzung antiker Texte** (Platon, Dionysius Areopagita). Es gelang ihm auch nachzuweisen, dass die sogenannte **"Konstantinische Schenkung"** - ein angebliches Schreiben von Kaiser Konstantin an Papst Silvester I., in dem der Kaiser das Abendland dem Papst übergab - eine mittelalterliche Fälschung aus dem 8. Jahrhundert war.

c) Der Aufenthalt in Konstantinopel

Während seines Aufenthalts in **Konstantinopel** (1437) lernte Cusanus auch verschiedene **griechische Gelehrte** kennen. Er hatte in Konstantinopel aber auch Gelegenheit, eine griechische **Übersetzung des Korans** zu lesen, über den er dann einen ausführlichen Kommentar verfasste. Bei seiner Rückkehr aus dem Orient brachte Cusanus bisher unbekannte antike Schriften in das Abendland.

3) DIE BELEHRTE UNWISSENHEIT

a) Die Unwissenheit des Menschen

Cusanus war durch seine Beschäftigung mit dem **Neuplatonismus** und der **Mystik** (Dionysius Areopagita) zur Überzeugung gelangt, dass es **nicht möglich** sei, das **Wesen Gottes zu erkennen**. Als **endliches Wesen** könne der Mensch **nicht das Unendliche erfassen**. Das Wissen des Menschen über Gott ist daher eine **"ignorantia"**, ein "Nichtwissen". Aber auch das **Wissen um die Dinge** ist nie ein vollständiges Wissen, weil man immer noch mehr über die Dinge wissen könnte. Auch die Erkenntnis der Dinge geht also in Richtung Unendliches.

b) Die „docta ignorantia“

Auf diese Weise sind auch alle Kenntnisse über die Dinge **nur Vermutungen** (coniecturae) und daher letztlich Unwissenheit. Die Tatsache, dass das **Wissen um die Unwissenheit** erst **durch bestimmte Überlegungen** verständlich wird, macht aber die Unwissenheit zu einer ***"docta ignorantia"***, zu einer **"belehrten Unwissenheit".** Auf diese Weise erinnert Cusanus auch an den berühmten Ausspruch des **Sokrates**: "Ich weiß, dass ich nichts weiß."

4) DAS STREBEN NACH DEM UNENDLICHEN

a) Die Annäherung an das Unendliche

Cusanus wurde aber trotz der offensichtlichen Unwissenheit des Menschen nicht zum Skeptiker. Er stellte sich vielmehr die Frage, wie der Mensch **trotz seiner beschränkten** Erkenntnisfähigkeit **zu einer größeren Erkenntnis gelangen** kann. Er gelangte zur Ansicht, dass die endliche Erkenntnis trotz ihrer Unmöglichkeit, das Unendliche zu erreichen, immerhin danach streben kann, sich **dem Unendlichen zu nähern**.

b) Das Streben nach dem Unendlichen

Die Erkenntnis kann also versuchen, dem Unendlichen immer näher zu kommen, auch wenn sie weiß, dass sie ihr Ziel nie erreichen wird. In diesem **Streben der Erkenntnis nach dem Unendlichen** kündigt sich bereits der ***"faustische" Drang des europäischen Menschen zum Unendlichen*** an. Die Lehre des Cusanus über das Unendliche sprengt das **begrenzte und statische Weltbild der Antike** und führt zu einem **unbegrenzten und dynamischen Verständnis der Welt.**

5) DIE MATHEMATIK DES UNENDLICHEN

a) Die mathematische Methode

Cusanus war der Überzeugung, dass die **Erkenntnis** der Dinge durch das **Zählen, Messen und Wägen** zustande kommt, und dass daher die **Mathematik** ein entscheidender Zugang zur Erkenntnis der Dinge sei. Er befasste sich mit der Berechnung verschiedener geometrischer Figuren und versuchte auch eine Lösung für die **Quadratur des Kreises** zu finden. (Eine geometrische Formel, die einen Kreis in ein Quadrat umwandelt. Diese Formel gibt es aber nicht. Deshalb spricht man bei unlösbaren Problemen von der „Quadratur des Kreises“.)

b) Die Infinitesimal-Rechnung

Cusanus führte in seine mathematischen und geometrischen Berechnungen die **Bezugsgröße des Unendlichen** ein. Auf diese Weise wurde er zum Wegbereiter der ***Infinitesimal - Rechnung*** ($\rightarrow \infty$). Durch die Eröffnung einer infinitesimalen Perspektive sprengte Cusanus die begrenzte und statische Mathematik der Antike und schaffte die denkerischen Voraussetzungen für die ***Mathematik der modernen Naturwissenschaft***. Die Bezugsgröße des Unendlichen wurde zur Voraussetzung für die höhere Mathematik **(Integral und Differential.)**

6) DAS ZUSAMMENFALLEN DER GEGENSÄTZE

a) Die „coincidentia oppositorum“

Cusanus vertrat den Standpunkt, dass es im **Unendlichen** zur ***"coincidentia oppositorum"*** bzw. zum **Zusammenfallen der Gegensätze** komme. Er versuchte dies auch an Hand von geometrischen Beispielen zu zeigen:

- Das Beispiel des Dreiecks

Das **Dreieck** hat eine **Länge** und eine **Höhe**, die im **Gegensatz** zueinander stehen. Wenn die Länge des Dreiecks unendlich groß wird, dann wird der Gegensatz zwischen der Länge und Höhe immer geringer, bis die Länge und Höhe des Dreiecks zusammenfallen. Damit fallen bei einem Dreieck die **Gegensätze von Länge und Höhe im Unendlichen zusammen.**

- Das Beispiel des Kreisels

Ein **Kreisel** bewegt sich zwischen den verschiedenen **Punkten eines Kreises**. Wenn die Geschwindigkeit des Kreisels unendlich groß wird, dann befindet sich der Kreisel **gleichzeitig** an

allen Punkten des Kreises und steht damit **still.** Damit fallen die **Gegensätze von Bewegung und Stillstand im Unendlichen zusammen.**

b) Das Zusammenfallen der Gegensätze

Auf diese Weise fallen im Unendlichen die Gegensätze von Länge und Höhe und die Gegensätze von Bewegung und Stillstand zusammen. Cusanus weist darauf hin, dass dieses Zusammenfallen für alle Gegensätze gilt: **Im Unendlichen fallen Raum und Zeit, Bewegung und Ruhe, Groß und Klein, Sein und Nichtsein usw. zusammen.**

7) DIE EINHEIT DER GEGENSÄTZE

a) Die Aufhebung aller Gegensätze in Gott

Cusanus lehrte, dass in **Gott** als dem **Unendlichen** alle Gegensätze zusammenfallen. In Gott werden **alle Gegensätze** - wie Liebe und Hass, Größtes und Kleinstes, Bewegung und Ruhe, Sein und Nichtsein - **aufgehoben**. Cusanus erklärte diese **Einheit aller Gegensätze in Gott** auch damit, dass **Gott der gemeinsame Ursprung aller Dinge** sei.

b) Alle Gegensätze bilden in Gott eine Einheit

Wenn **alle Dinge** in **Gott** ihren gemeinsamen **Ursprung** haben, müssen ursprünglich **alle Gegensätze in Gott eine Einheit** bilden. Erst durch das **Hervortreten der Dinge aus Gott** ist es zur **Entfaltung der Gegensätze** gekommen. Sobald diese gegensätzlichen Dinge wieder in die **Unendlichkeit Gottes zurückkehren**, werden **alle Gegensätze aufgehoben**.

c) Die Erkenntnis der Einheit durch die Mystik

Cusanus erklärte auch, dass die **menschliche Erkenntnis nur in Gegensätzen denken** kann (z. B. Liebe und Hass, groß und klein) und daher überall Gegensätze zu erkennen glaubt. Die **Mystik** aber hat die Fähigkeit, die Dinge in ihrer **Einheit und Ganzheitlichkeit** zu erkennen. Die Mystik kann daher die grundsätzliche Einheit aller Dinge in Gott erfassen.

d) Das pantheistische Gottesbild

Cusanus vertritt mit dieser Lehre ein **pantheistisches Gottesbild**. Wenn nämlich **alle Dinge ursprünglich in Gott** waren und Gott auch die **Einheit aller Gegensätze** darstellt, dann enthält und umgreift dieser Gott letztlich die gesamte Wirklichkeit und ist damit ein pantheistischer Gott. (Pan-theismus: Das Ganze ist Gott und Gott ist das Ganze).

8) DER UNENDLICHE KOSMOS

Cusanus hat schon ein Jahrhundert vor Kopernikus verschiedene astronomische Lehren entwickelt, die die neuzeitlichen Lehren über den Kosmos und die Erde vorwegnahmen.

a) Der dynamische Kosmos

Cusanus war der Ansicht, dass der Kosmos **unendlich** und in **ständiger Bewegung** sei. Er wandte sich damit gegen die bisherige Lehre von einem **begrenzten Kosmos** und von einem **„Fixsternhimmel".** Cusanus vertrat die Vorstellung von einem **unendlichen** und **dynamischen Kosmos.**

b) Die dynamische Erde

Cusanus betrachtete auch die **Erde** als einen **dynamischen Himmelskörper, der sich ständig bewegt.** Er wandte sich auch **gegen** das **geozentrische Weltbild** (Erde der Mittelpunkt des Weltalls) und lehrte, dass die Erde ein **Wandelstern** sei, der sich im unendlichen Weltall bewegt.

c) Die mathematischen Prinzipien des Kosmos

Cusanus lehrte weiter, dass der **Kosmos** von **mathematischen Gesetzen** bestimmt wird. Nach Ansicht von Cusanus hat Gott den Kosmos nach **mathematischen Prinzipien** geschaffen. Deshalb sei es auch möglich, mit Hilfe der Mathematik die **astronomischen Gesetze** des Kosmos zu erfassen und zu erklären.

d) Die Reform des Julianischen Kalenders

Cusanus stellte schließlich auch fest, dass der **Julianische Kalender**, der auf die Zeit von **Julius Cäsar** zurückging, nicht mehr mit dem tatsächlichen Sonnenjahr übereinstimmte und forderte eine **Reform des bisherigen Kalenders**. Cusanus nahm damit die **Reform** durch den **Gregorianischen Kalender** vorweg, die im Jahr 1582 durch Papst Gregor XIII. erfolgte.

9) DER EIGENSTÄNDIGE MENSCH

a) Der Mensch als Mikrokosmos

Cusanus betrachtete den Menschen als einen **eigenständigen Mikrokosmos** (kleine Welt), der dem Makrokosmos (große Welt) des Universums gegenübersteht. Diese Eigenständigkeit

lässt den Menschen zu einem **einmaligen Individuum** (lat. in-dividuum: un-teilbares Wesen) werden. Der Mensch ist ein **schöpferisches und freies Wesen,** das die Welt eigenständig gestalten kann. Der Mensch ist aber auch **geistiges Wesen**, das die Welt und die Materie übersteigen und an der Welt der Ideen teilhaben kann (vgl. Ideenlehre von Platon.)

b) Das Streben nach dem Unendlichen

Cusanus lehrt, dass der Mensch nach dem **Unendlichen und Göttlichen** strebt. Der neuzeitliche Mensch hält sich nicht an die Grenzen der Natur, sondern versucht, die **Grenzen der Natur zu überschreiten.** Cusanus hat in seinem Menschenbild das **faustische Menschenbild** vorausgeahnt, das die **Neuzeit** und das **moderne Europa** beherrschen wird.

10) DIE VERSTÄNDIGUNG UNTER DEN RELIGIONEN

a) Alle Religionen suchen den gleichen Gott

Cusanus setzte auch für die **Verständigung unter den Religionen** ein. In seinem Werk **„De pace fidei“** („Über den Frieden im Glauben“) schildert er, wie sich nach einem Aufruf Gottes die Vertreter verschiedener Nationen und Religionen im Himmel treffen, wo sie darüber belehrt werden, dass sie alle in **verschiedener Weise** den ***gleichen Gott*** suchen und verehren.

b) Die Erfüllung in der katholischen Kirche

Cusanus weist in seinem Werk aber auch darauf hin, wie das Streben aller verschiedenen Religionen in der von Petrus vertretenen **katholischen Kirche** ihre endgültige Erfüllung finden kann. Auf diese Weise bietet also die katholische Kirche unter der Führung von Petrus die **höchste Erfüllung** aller Religionen.

c) Die rationale Verständigung unter den Religionen

Cusanus hoffte, dass es mit Hilfe der **Vernunft zu einer Verständigung unter den Religionen** kommen würde. Er erkannte, dass es ohne Verständigung unter den Religionen keinen dauerhaften **Friede** geben könne und trat daher für die **Toleranz** unter den Religionen ein. Dieses Bemühen von Cusanus fiel in Zeit nach der Eroberung von Konstantinopel (1453) durch die islamische Großmacht der Türken. Das Bemühen um die Verständigung unter den Religionen sollte sich auch für das zukünftige Europa als sehr wichtig erweisen!

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ENTDECKUNG DER ANTIKE

Cusanus gehört zunächst zu den **großen Entdeckern der Antike**. Er erkannte den Reichtum der großen **Schriftsteller und Philosophen** der Antike. Er entdeckte aber auch manche antike Lehren im Hinblick auf den **Kosmos** und die **Natur.** Cusanus bemühte sich schließlich um die Verständigung zwischen der **griechischen Kultur** und der **abendländischen Kultur.**

2) DER VORLÄUFER DER NEUZEIT

Cusanus war einer der **großen Vorläufer der Neuzeit**. In seinem Denken kommt trotz der „docta ignorantia“ der **Drang nach dem Unendlichen** zum Ausdruck, der die europäische Wissenschaft prägen sollte. Er entwickelte neue Ideen im Bereich der **Mathematik** und der **Astronomie,** die verschiedene neuzeitliche Lehren vorweggenommen haben.

3) PROBLEMATISCHE LEHREN

a) Das Zusammenfallen der Gegensätze

Cusanus erklärte, dass alle **Gegensätze im Unendlichen aufgehoben** werden. Es ist aber **nicht möglich**, dass Gegensätze wie Gut und Böse im Unendlichen aufgehoben werden. Es ist auch **nicht möglich**, dass **in Gott alle Gegensätze zu einer Einheit** finden. Das Wesen Gottes besteht im **absoluten Guten** und **nicht** in der **Einheit von Gegensätzen.**

b) Der Glaube an den einen Gott

Cusanus hat auch die Lehre vertreten, dass **alle Religionen** im Grunde nach dem **einen Gott** streben. Dazu ist zu sagen, dass in den **verschiedenen Religionen dieser eine Gott nicht derselbe Gott** ist. Der Gott der **östlichen Religionen**, der Gott des **Judentums**, der Gott des **Christentums** und der Gott des **Islam** sind **nicht** der **gleiche Gott**, sondern haben ein **grundlegend verschiedenes Wesen**.

DIE NACHWIRKUNG VON CUSANUS

Cusanus hatte in mehreren Bereichen eine große Nachwirkung. Sein Einfluss findet sich in der **Mathematik** (Infinitesimalrechnung), in der **Astronomie** (unendlicher Kosmos), in der **Naturphilosophie** (Giordano Bruno) und in der **Philosophie** (Friedrich Wilhelm Hegel). Auch seine Lehre über die **Verständigung unter den Religionen** hatte ihre Nachwirkung.

ZUSAMMENFASSUNG:

NIKOLAUS CUSANUS (1401-1464)

HAUPTWERK:

"Über die belehrte Unwissenheit" (1440)

LEHRE:

1) Der „Pförtner der Neuzeit"

2) Das Studium der antiken Autoren

a) Die Philosophie des Platonismus und des Neuplatonismus

b) Der Kontakt zu italienischen Humanisten

c) Der Aufenthalt in Konstantinopel

3) Die belehrte Unwissenheit

a) Die Unwissenheit des Menschen

b) Die „docta ignorantia“

4) Das Streben nach dem Unendlichen

a) Die Annäherung an das Unendliche

b) Das Streben nach dem Unendlichen

5) Die Mathematik des Unendlichen

a) Die mathematische Methode

b) Die Infinitesimal-Rechnung

6) Das Zusammenfallen der Gegensätze

a) Die „coincidentia oppositorum“

b) Das Zusammenfallen der Gegensätze

7) Die Einheit der Gegensätze

a) Die Aufhebung aller Gegensätze in Gott

b) Alle Gegensätze bilden in Gott eine Einheit

c) Die Erkenntnis der Einheit durch die Mystik

d) Das pantheistische Gottesbild

8) Der unendliche Kosmos

a) Der dynamische Kosmos

b) Die dynamische Erde

c) Die mathematischen Prinzipien des Kosmos

d) Die Reform des Julianischen Kalenders

9) Der eigenständige Mensch

a) Der Mensch als Mikrokosmos

b) Das Streben nach dem Unendlichen

10) Die Verständigung unter den Religionen

a) Alle Religionen suchen den gleichen Gott

b) Die Erfüllung in der katholischen Kirche

c) Die rationale Verständigung unter den Religionen

Kritische Würdigung

1) Die Entdeckung der Antike

2) Der Vorläufer der Neuzeit

3) Problematische Lehren

a) Das Zusammenfallen der Gegensätze

b) Der Glaube an den einen Gott

LORENZO VALLA (1405-1457)

LEBEN:

Lorenzo Valla wurde **1405** in **Rom** geboren. 1431 wurde er zum Priester geweiht. Nach Abschluss seiner Studien wirkte als Rhetorik-Lehrer an der Universität von **Pavia**. Nach Streitigkeiten mit anderen Professoren musste er Pavia verlassen. Nach einem längeren Wanderleben, das ihn nach Mailand, Genua und **Florenz** führte, fand er 1436 Aufnahme am Königlichen Hof von **Neapel**. Von dort zog er 1447 an den **päpstlichen Hof** in Rom. Ab 1450 war er als Professor für Rhetorik an der Universität von Rom tätig. **1457** starb Valla in **Rom**.

HAUPTWERK:

"Sechs Bücher über die Feinheiten der lateinischen Sprache" (1442)

LEHRE:

1) DIE ALTEN SPRACHEN

Lorenzo Valla war einer der großen Pioniere der **Altphilologie** (Philologie: Sprachforschung), die sich mit den **alten Sprachen** (Latein und Griechisch) befasste. In seinem Werk "Elegantiarum Latinae linguae" setzte er sich für die Erneuerung des **klassischen Lateins** ein. Er lehnte das mittelalterliche Latein der Scholastik entschieden ab und verlangte eine Rückkehr zu den großen Klassikern der Antike.

2) DAS NEUE TESTAMENT

Valla schrieb auch **textkritische Kommentare** zum lateinischen **Neuen Testament**, die zum Anstoß für weitere textkritische Auseinandersetzungen mit der Heiligen Schrift wurden (Erasmus von Rotterdam u. a.) Durch die Textkritik sollte es in Zukunft möglich werden, die Texte der Bibel in ihrem ursprünglichen Sinn zu verstehen.

3) DIE KONSTANTINISCHE SCHENKUNG

Valla wies auch nach, dass die sog. **"Konstantinische Schenkung"** (nach der Kaiser Konstantin das Abendland dem Papst geschenkt habe) eine mittelalterliche Fälschung aus dem 8. Jahrhundert war. Mit dieser Schrift wurde Valla zu einem Vorläufer der modernen historischen Kritik.

4) DIE PHILOSOPHIE DES EPIKUREISMUS

Valla ein Anhänger der Philosophie des **Epikureismus**. In seinem Werk **"De voluptate"** ("Über die Begierde") vertrat er die Ansicht, dass die **Lust** das **letzte Ziel aller menschlichen Bestrebungen** sei. Die **Tugend** dürfe daher nicht die Herrin, sondern müsse die **Dienerin der Lust** sein.

5) DIE KRITIK AN DER SCHOLASTIK

Valla wandte sich **gegen die Philosophie der Scholastik**, er **leugnete** die Unsterblichkeit **der Seele** und glaubte nicht an die göttliche Vorsehung. Er war schließlich auch ein **scharfer Kritiker des Ordenslebens.** Aufgrund dieser Lehren und Ansichten wurde Valla von der römischen Inquisition verfolgt.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) EIN PIONIER DER SPRACHFORSCHUNG

Lorenzo Valla gehörte zu den **Pionieren des Humanismus**, die sich mit den **alten Sprachen** befassten. Er verfasste auch textkritische Kommentare über die **Heilige Schrift** und führte damit zu einem vertieften Verständnis der Texte des Alten und Neuen Testaments. Er eröffnete damit eine lange Debatte über die Heilige Schrift, die auch die **Reformation** beeinflusste.

2) EIN RENAISSANCE-MENSCH

Lorenzo Valla war auch ein **typischer Renaissance-Mensch**. Er sah in der **Lust** das **oberste Ziel des Menschen**. Er forderte, dass die Tugend im Dienst der Lust stehen müsse. Er wandte sich **gegen die christliche Philosophie der Scholastik**, er glaubte **nicht** an ein **Weiterleben nach dem Tod** und wandte sich **gegen das Ordensleben.**

ZUSAMMENFASSUNG:

LORENZO VALLA (1405-1457)

1) Die alten Sprachen
2) Das Neue Testament
3) Die Konstantinische Schenkung
4) Die Philosophie des Epikureismus
5) Gegen die Philosophie der Scholastik

MARSILIO FICINO (1433-1499)

LEBEN:

Marsilio Ficino wurde **1433** in Figline bei **Florenz** geboren. Er erhielt seine Ausbildung in Florenz, Pisa und Bologna, wo er die klassischen Sprachen, Grammatik, Rhetorik und Medizin studierte. Von 1457 bis 1462 weilte er in Bologna und wirkte als Arzt. Ab 1462 unterrichtete er an der **Platonischen Akademie** von **Florenz**, an der auch der spätere Papst Leo X. sein Schüler war. 1473 wurde er zum Priester geweiht. In späteren Jahren wandte er sich dem Studium der Bibel und der Kirchenväter zu. **1499** starb er in Carreggi bei **Florenz**.

HAUPTWERK:

"Über die christliche Religion" (1474)

LEHRE:

1) DIE ALTEN SPRACHEN

Marsilio Ficino war ein hervorragender Kenner der griechischen Sprache und hat von 1462 bis 1484 das **gesamte Werk von Platon** ins Lateinische **übersetzt**. Er übertrug aber auch die verschiedenen Schriften von **Plotin** und **Dionysius Areopagita** vom Griechischen ins Lateinische.

2) DIE VERBINDUNG VON PHILOSOPHIE UND RELIGION

Marsilio Ficino war ein überzeugter Anhänger des **Platonismus** und des **Neuplatonismus**. Er wollte die platonische Philosophie in den Dienst des **christlichen Glaubens** stellen und bemühte sich um eine Verbindung zwischen der platonischen Philosophie und der christlichen Religion. Sein Ziel war also eine **"pia philosophia"** und eine **"docta religio"** bzw. eine "fromme Philosophie" und eine "gelehrte Religion".

3) DAS URPRINZIP GOTTES

Marsilio Ficino lehrte im Geist des Neuplatonismus, dass **Gott** das eine **Urprinzip** sei, aus dem alles hervorgeht und das alles erleuchtet. Durch die **Erleuchtung Gottes** kommt es zu einer **Uroffenbarung**, die allen Menschen zuteil wird. Das **Christentum** ist nach Ficino eine **besondere Form der einen Uroffenbarung**. Auf diese Weise gelangt Ficino zu einer Harmonie von platonischer Philosophie und christlicher Religion.

4) DIE BEDEUTUNG DER SEELE

Marsilio Ficino betrachtet die menschliche **Seele** als das **Verbindungsstück zwischen Gott und Welt**. Durch die Seele ist der Mensch mit Gott und dem ganzen Kosmos verbunden. Wenn sich der Mensch in **Liebe** Gott zuwendet, dann wird er **von Gott erleuchtet** und kann sich im Licht Gottes selbst erkennen. Die Seele strebt nach ihrem göttlichen Ursprung. Mit Hilfe der **"vita contemplativa"**, zur der die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Kontemplation und die Lösung von der Körperlichkeit gehört, kommt es zum Aufstieg der Seele zu Gott.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE ÜBERSETZUNG DER GRIECHISCHEN WERKE

Marsilio Ficino gehörte zu den **größten Experten** der griechischen Sprache. Er hat das gewaltige Verdienst, dass er das **gesamte Werk von Platon** von der griechischen in die lateinische Sprache übersetzt hat. Er hat auf diese Weise die Texte von Platon, aber auch von anderen griechischen Denkern, der **westlichen Welt** zugänglich gemacht.

2) DIE VERBINDUNG VON PHILOSOPHIE UND RELIGION

Marsilio Ficino hat versucht, die **Philosophie in den Dienst der Religion** zu stellen. Er strebte nach einer **„frommen Philosophie“** und nach einer **„gelehrten Religion“.** Marsilio Ficino erkannte aber auch die Bedeutung des **kontemplativen Lebens**, das der Seele den Aufstieg zu Gott ermöglicht.

ZUSAMMENFASSUNG:

MARSILIO FICINO (1433-1499)

HAUPTWERK:

"Über die christliche Religion" (1474)

LEHRE:

1) Die alten Sprachen
2) Die Verbindung von Philosophie und Religion
3) Das Urprinzip Gottes
4) Die Bedeutung der Seele

GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA (1463-1494)

LEBEN:

Giovanni Pico della Mirandola wurde **1463** in **Mirandola** bei Modena geboren. Mit 14 Jahren begann er das Studium des kanonischen Rechts (Kirchenrechts) in **Bologna**. Ab 1479 folgten Studien der Philosophie in **Ferrara, Padua** und **Paris**. Nach seiner Rückkehr aus Paris begann Pico in Perugia mit dem Studium des Hebräischen und Arabischen und fand Zugang zur Kabbala (jüdische Geheimlehren). Er befasste sich aber auch mit Studien der Mathematik und der Astrologie. Pico hatte Kontakt zu den **Humanisten** in **Florenz** und hielt sich mehrmals in der Stadt am Arno auf. 1485 lud er alle Gelehrten der Welt nach **Rom** ein, um über **900 Thesen** (Lehrsätze) zu diskutieren. Nachdem eine päpstliche Kommission festgestellt hatte, dass mehrere Thesen nicht rechtgläubig waren, untersagte der Papst die geplante Veranstaltung und belegte Pico mit dem Bann. Kurz vor seinem Tod versöhnte sich der Humanist mit der Kirche und wurde vom Bann gelöst. Pico starb im Alter von 31 Jahren **1494** in **Florenz**.

WERKE:

"Philosophische, kabbalistische und theologische Schlüsse" (900 Thesen) (1486)
"Rede über die Würde des Menschen" (1486)

LEHRE:

1) DIE UNIVERSALE PHILOSOPHIE

a) Eine einzige Weltanschauung

In seinem Werk "Philosophische, kabbalistische und theologische Schlüsse" unternahm Pico della Mirandola den Versuch, eine **Universal-Philosophie** zu entwickeln. Er wollte die verschiedenen **philosophischen Systeme** (Platonismus und Aristotelismus) sowie die großen Religionen des **Judentums** (Kabbala) und des **Christentums** in einer ***einzigen Weltanschauung*** miteinander versöhnen.

b) Eine synkretistische Weltanschauung

Pico della Mirandola erstellte deshalb **900 Thesen**, in denen er seine universale Philosophie zum Ausdruck bringen wollte. Die Philosophie Picos stellt also einen **Synkretismus** (Vermischung) **der verschiedenen Philosophien und Religionen** dar. In dieser synkretistischen Weltanschauung zeigt sich bereits der neuzeitliche Zug einer **globalen Philosophie.**

GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA (1463-1494)

2) DIE REDE ÜBER DIE WÜRDE DES MENSCHEN

a) Das Ideal des Renaissance-Menschen

Der bedeutendste philosophische Beitrag Pico della Mirandolas ist seine berühmte „**Rede über die Würde des Menschen“** („De dignitate hominis“), die er für die Eröffnung der Diskussion über seine 900 Thesen geschrieben hatte. In dieser Rede hat Pico das **Idealbild des Renaissance-Menschen** entworfen. Der **Gott der Renaissance** schafft einen **neuen Adam** und gibt ihm folgende Anweisungen für sein **neues Menschsein:**

b) Der neue Adam

"Ich habe dir, Adam, weder einen bestimmten Ort noch eine typische Gestalt noch besondere Vorrechte zugewiesen, damit du dir jenen Ort, jene Gestalt und jene Vorrechte, die du begehrst, ganz **nach deinem Ermessen und Gutdünken** erwählen und erhalten kannst. Die begrenzte Natur der anderen Wesen bewegt sich im Bereich jener Grenzen, die ich ihr gesetzt habe.“

c) Der Mensch soll sein Wesen selbst bestimmen

„Deine Natur aber sollst du selbst bestimmen, von keinem Gesetz eingeschränkt, allein nach deinem eigenen freien Willen, in dessen Hand ich dich gegeben habe. Ich habe dich mitten in die Welt gestellt, damit du von da aus alles besser wahrnehmen kannst, was in der Welt vor sich geht.

d) Der Aufstieg zu den göttlichen Formen

„Ich schuf dich weder himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich, damit du dich, als fast freier und souveräner Herr, selbst entwerfest und dir jene Gestalt verleihest, die du dir selbst erwählst. Du hast die Möglichkeit, dich selbst zu jenen primitiven Formen des Lebens zu erniedrigen, welche tierisch sind; du hast aber auch die Möglichkeit, aus eigenem Entschluss zu jenen **höheren Formen** aufzusteigen, die **göttlich** sind."

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE EINHEITLICHE WELTANSCHAUUNG

a) Die Vermischung der Weltanschauungen und Religionen

Pico della Mirandola hat den ersten Versuch in der Neuzeit unternommen, eine **einheitliche Weltanschauung** zu schaffen, in der alle **verschiedenen Weltanschauungen und Religionen miteinander vermischt** werden. In der Neuzeit und in der Moderne hat es immer wieder Versuche gegeben, solche Weltanschauungen zu schaffen.

b) Der Beginn des Relativismus

Die spätere Geschichte Europas hat gezeigt, dass eine Vermischung der verschiedenen Weltanschauungen und Religionen stets zu einem **Relativismus** führt. Es gibt dann **keine klaren Aussagen** und **keine verbindlichen Werte** mehr. Die **unterschiedlichsten Weltanschauungen** werden als **gleichwertig** betrachtet und **heben sich gegenseitig auf**.

c) Der Relativismus ist keine Lösung

Die spätere Geschichte Europas hat gezeigt, dass eine Vermischung der verschiedenen Weltanschauungen und Religionen zu **keiner Lösung der Probleme** führt. Die einzige Lösung für das **Zusammenleben** und den **Frieden** unter den Völkern sind **gemeinsame Grundwerte**, die dann in den **Menschenrechten** zum Ausdruck kommen (Recht auf Leben, Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit usw.)

2) DER AUTONOME MENSCH

a) Der neue Adam

Pico della Mirandola schildert einen völlig neuen Adam, der vom Gott der Renaissance erschaffen wurde: Es war der neuzeitliche Europäer in der Gestalt des **autonomen Menschen**. Dieser Mensch hatte die **Freiheit, seine individuelle Natur nach seinem eigenen Willen zu gestalten.**

b) Der Mensch schafft sich selbst

Pico della Mirandola verkündete einen Menschen, der nicht mehr das Ebenbild Gottes, sondern sein eigenes **Selbstbild** ist. Dieser Mensch war an **kein Gesetz** gebunden, sondern gab

sich **selbst das Gesetz**. Der Mensch wurde nun nach dem Vorbild der Antike zum **"Maß der Dinge"**.

c) Der Mensch ist sein eigener Gott

Pico della Mirandola hat in seiner „Rede über die Würde des Menschen" das Bild des **neuen Menschen** entwickelt, der die nächsten Jahrhunderte bis herauf in unsere Zeit bestimmen sollte. Dieser Mensch ist nicht mehr ein Geschöpf Gottes, sondern seine **eigene Schöpfung.** Dieser Mensch ist nicht mehr auf Gott bezogen, sondern sein **eigener Gott.**

d) Der Mensch als Ungeheuer

Pico della Mirandola hat damit eine Entwicklung eingeleitet, die **furchtbare Folgen** hatte. Im Laufe der modernen Geschichte wurde der Mensch zu einem **Wesen, das schreckliche Züge** annahm: Der **freie Mensch ohne Werte**, der **sinnliche Mensch ohne Moral**, der **materialistische Mensch ohne Geist**, der **Ich-Mensch ohne Du**, der **Übermensch jenseits von Gut und Böse**, der **Herren-Mensch ohne Erbarmen**, der **gottlose Mensch ohne Sinn…**

e) Der Beginn der Katastrophe

Pico della Mirandola hat mit seiner Philosophie eine Entwicklung eingeleitet, die zu einer **ungeheuren Katastrophe** geführt hat. Der Mensch hat immer wieder Menschenbilder entworfen, die **nicht** dem **wahren Menschen** entsprochen haben. Der **liberale Mensch**, der **sinnliche Mensch**, der **machtgierige Mensch**, der **nationalistische Mensch**, der **kommunistische Mensch**, der **faschistische Mensch**, der **rassistische Mensch**, der **transhumane Mensch** - alle diese Menschentypen führten und führen in den **Abgrund!**

ZUSAMMENFASSUNG:

GIOVANNI PICO DELLA MIRANDOLA (1463-1494)

HAUPTWERKE:

"Philosophische, kabbalistische und theologische Schlüsse" (900 Thesen) (1486)
"Rede über die Würde des Menschen" (1486)

LEHRE:

1) Die universale Philosophie

a) Eine einzige Weltanschauung
b) Eine synkretistische Weltanschauung

2) Die Rede über die Würde des Menschen

a) Das Ideal des Renaissance-Menschen
b) Der neue Adam
c) Der Mensch soll sein Wesen selbst bestimmen
d) Der Aufstieg zu den göttlichen Formen

Kritische Würdigung

1) Die einheitliche Weltanschauung

a) Die Vermischung der Weltanschauungen und Religionen
b) Der Beginn des Relativismus
c) Gemeinsame Wertvorstellungen

2) Der autonome Mensch

a) Der neue Adam
b) Der Mensch schafft sich selbst
c) Der Mensch ist sein eigener Gott
d) Der Mensch als Ungeheuer
e) Der Beginn der Katastrophe

PIETRO POMPONAZZI (1462-1524)

LEBEN:

Pietro Pomponazzi wurde **1462** in **Mantua** geboren. Er studierte Philosophie und Medizin in **Padua** und lehrte später Philosophie in **Padua, Ferrara und Bologna**. Auf Grund seiner Lehren kam es zu verschiedenen **Kontroversen** (Auseinandersetzungen). Mehrere Kardinäle standen auf seiner Seite, andere wandten sich gegen ihn. 1524 forderte Papst Leo X. Pomponazzi auf, verschiedene Lehren zu widerrufen. Pomponazzi starb **1524** in **Bologna**.

WERK:

"Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele" (1516)

LEHRE:

1) DIE AUTONOME WELT

Pomponazzi versuchte die Welt auf eine **rein natürliche Weise** zu erklären. Die Welt wird von einer **rationalen Ordnung** bestimmt, die die Abläufe in der Natur regelt. Die Welt ist eine **autonome Welt**, die sich nach ihren **eigenen Gesetzen** entwickelt und entfaltet. Sie erfordert **keine Erhaltung und kein Eingreifen Gottes.** Pomponazzi schloss daher auch die **Wunder** und die **Vorsehung** Gottes aus.

2) DIE STERBLICHE SEELE

Pomponazzi lehrte in seinem Werk "Tractatus de immortalitate animae" („Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele“), dass auch die **Seele des Menschen ein Teil der Natur** sei und an den Körper gebunden sei. Daher sterbe die Seele mit dem Körper. Pomponazzi **leugnete** also die **Unsterblichkeit der Seele**. Nach Pomponazzi gibt es auch keine **Willensfreiheit**, da auch der Wille des Menschen ganz bestimmten Gesetzen der Natur unterworfen sei.

3) DIE DOPPELTE WAHRHEIT

Pomponazzi versuchte die Gegensätze zwischen seiner Philosophie und der christlichen Religion durch die Lehre von der **"doppelten Wahrheit"** zu überbrücken: Er erklärte, dass die Wahrheit der Vernunft nicht identisch sei mit der Wahrheit der Offenbarung. Die Philosophen würden sich nach der **Wahrheit der Vernunft** richten, die Gläubigen nach der **Wahrheit der Offenbarung**.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE AUTONOME WELT

Pomponazzi versuchte das **Weltgeschehen** nur mit Hilfe der **natürlichen Gesetze** zu erklären. Die natürlichen Gesetze bestimmen alle Abläufe in der Welt. Es braucht nach Ansicht von Pomponazzi **kein Eingreifen Gottes** in die Natur. Pomponazzi wendet sich auch **gegen** die **Wunder** und **gegen** die **Vorsehung Gottes.** Pomponazzi hat mit dieser Lehre auch das Weltbild einer **autonomen Welt** geprägt, das für die Neuzeit typisch ist.

2) DIE STERBLICHE SEELE

Pomponazzi erklärte, dass die **Seele** an den Körper gebunden ist und daher **mit dem Körper stirbt.** Er hat damit das letzte Ziel des Menschen, nämlich die Vereinigung mit Gott, in Frage gestellt. Pomponazzi hat aber auch die **Willensfreiheit in Frage gestellt** und damit auch die **Würde des Menschen in Frage gestellt.**

3) DIE DOPPELTE WAHRHEIT

Pomponazzi hat schließlich die Lehre von einer **doppelten Wahrheit** vertreten. Er lehrte, dass es eine **Wahrheit der Vernunft** und eine **Wahrheit der Offenbarung** gebe. Die Wahrheit der Vernunft sei die **Wahrheit der Philosophie** und die Wahrheit der Offenbarung sei die **Wahrheit der Religion**. Pomponazzi hat auf diese Weise eine **grundlegende Spaltung** zwischen der Philosophie und der Religion eingeleitet.

ZUSAMMENFASSUNG:

PIETRO POMPONAZZI (1462-1524)

HAUPTWERK:

"Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele" (1516)

LEHRE:

1) Die autonome Welt
2) Die sterbliche Seele
3) Die doppelte Wahrheit

ERASMUS VON ROTTERDAM (1469-1536)

LEBEN:

Erasmus wurde **1469** in **Rotterdam** geboren. Er besuchte die Schule der "Brüder vom gemeinsamen Leben" in **Deventer**. 1487 trat er in das **Augustiner-Kloster** von Steyn bei Gouda ein. Von 1495 bis 1499 studierte er in **Paris** Philosophie und Theologie. Erasmus hielt sich mehrmals in **England** auf, wo er sich mit Thomas **Morus** und John **Colet** anfreundete. Von 1506 bis 1509 unternahm er eine Reise nach **Italien** und hielt sich dort in Turin, Padua, Venedig, Florenz und Rom auf. Nach seiner Rückkehr aus Italien lehrte Erasmus in **Cambridge** in England und in **Löwen** in Holland. Ab 1520 wurde er mehr und mehr in die Auseinandersetzungen der Reformation hineingezogen. Obwohl Erasmus ein Kritiker der "alten Kirche" war, stellte er sich nicht auf die Seite der Reformation. Um sich dem Druck der Reformatoren zu entziehen, die ihn auf ihre Seite ziehen wollten, zog Erasmus zunächst nach **Basel** und dann nach **Freiburg**. Später kehrte er wieder nach **Basel** zurück und starb dort **1536.**

WERKE:

"Das Lob der Torheit" (1509)
"Über die Willensfreiheit" (1524)

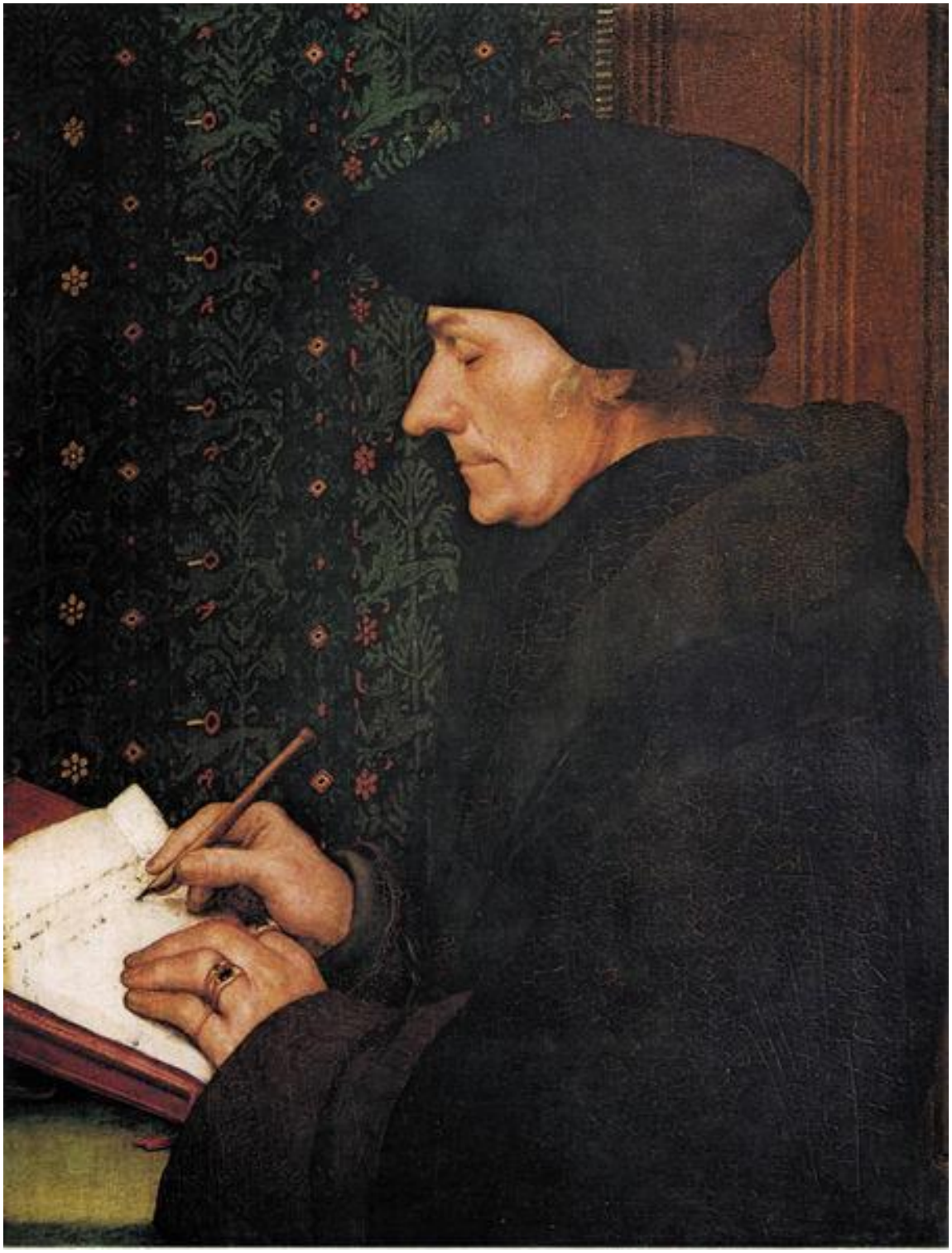
LEHRE:

1) DAS STUDIUM DER ANTIKEN AUTOREN

Erasmus war ein hervorragender Kenner der **lateinischen und griechischen Sprache**. Er befasste sich mit den **Originaltexten** der klassischen **Autoren der Antike.** Er war der Ansicht, dass das Studium der antiken Autoren für das eigene geistige und kulturelle Leben von großer Bedeutung sei: Die Aussagen der antiken Schriftsteller über die **Natur**, die **Geschichte** und das **gesellschaftliche Leben** ihrer Zeit würden das **Verständnis für diese Fragen** wecken.

2) DAS NEUE TESTAMENT UND DIE KIRCHENVÄTER

Erasmus befasste sich auch mit den griechischen Originaltexten der **Heiligen Schrift** und der **Kirchenväter**. Er gab eine textkritische Ausgabe des **Neuen Testaments in griechischer Sprache** heraus. Auf diese Weise standen nun den Exegeten (Auslegern) der Heiligen Schrift die Originaltexte des Neuen Testaments mit einem ausführlichen Kommentar zur Verfügung. Erasmus übersetzte auch die Texte vieler griechischer **Kirchenväter** ins Lateinische.



ERASMUS VON ROTTERDAM (1469-1536)

3) DAS IDEAL DER HUMANITÄT

a) Wohlwollen und Toleranz

Erasmus strebte nach **"Humanität".** Er betrachtete die Humanität vor allem als ein gegenseitiges ***Wohlwollen*** (vgl. Cicero). Der Mensch soll für seine Mitmenschen **das Gute wollen** und sich für das **Wohlergehen seiner Mitmenschen** einsetzen. Im Umgang mit den Menschen ist es wichtiger, das **Gemeinsame** zu suchen als das Trennende zu betonen. Wenn man die Gegensätze nicht überbrücken kann, dann muß man **Toleranz** üben.

b) Die Gleichwertigkeit der Frau

Erasmus äußerte sich im Rahmen seiner Humanitätsphilosophie auch gegen die Diskriminierung (Herabsetzung) der Frau. Er betonte die **Gleichwertigkeit der Frau** und vertrat die Ansicht, dass Frauen auch **öffentliche Ämter** bekleiden sollten. Auf diese Weise könnten Frauen auch das gesellschaftliche Leben mitbestimmen.

4) DIE HUMANISTISCHE BILDUNG

Klar denken, richtig sprechen und gut handeln

Erasmus vertrat den Standpunkt, dass der Mensch nicht schon als Mensch geboren wird, sondern erst **zum Menschen erzogen** werden muß. Die Erziehung des Menschen gescheht mit Hilfe der **Vernunft** und muß **drei Ziele** anstreben: Der Mensch muß lernen, ***klar zu denken, richtig zu sprechen und gut zu handeln.*** Die Förderung dieser drei Fähigkeiten ist auch für das öffentliche Leben und die Gesellschaft von großer Wichtigkeit.

5) DIE KRITIK AN GESELLSCHAFT UND KIRCHE

Das Lob der Torheit

Erasmus war auch ein ironischer **Kritiker** der **menschlichen und gesellschaftlichen Schwächen**. In seinem bekanntesten Werk "Das Lob der Torheit" weist er in eleganter Form auf die **Dummheit der Menschen** und auf die **Missstände in der Gesellschaft** hin. Erasmus hat durch dieses Werk in heiterer Weise die Menschen zum Nachdenken angeregt. Erasmus war aber auch ein scharfsinniger **Kritiker der kirchlichen Missstände** und war daher auch ein Vorläufer der Reformation.

6) DIE KRITIK AN LUTHER

a) Die Leugnung der Willensfreiheit

Luther hatte erklärt, dass der Mensch durch die **Erbsünde** so geschwächt sei, dass er von Natur **nur Schlechtes und Böses** tun könne. Der Mensch hätte also **keinen freien Willen**, sich für das Gute oder das Böse zu entscheiden. Der Mensch könne **allein mit der Gnade Gottes** („sola gratia“) Gutes tun.

b) Die Verteidigung der Willensfreiheit

Erasmus erklärte in seinem Werk **„Über die Willensfreiheit“,** dass der Mensch sehr wohl **aus freiem Willen und aus eigener Kraft gute Werke vollbringen kann.** Die menschlichen Werke können nicht nur das Ergebnis der göttlichen Gnade („sola gratia“) sein, da es sonst **keine menschliche Freiheit** und **keine moralischen Werte** mehr gibt. Auf diese Weise versuchte Erasmus die **Willensfreiheit** des Menschen zu retten, die für das humanistische Verständnis des Menschen von zentraler Bedeutung ist.

7) DER EINSATZ FÜR DEN FRIEDEN

a) Der Friede als oberste Pflicht

Erasmus setzte sich auch für den **Frieden** ein und erklärte, dass es die oberste Pflicht eines Fürsten sei, **Frieden zu halten und zu schließen**. Er vertrat die Ansicht, dass der ungerechteste Friede immer noch besser sei als der gerechteste Krieg (vgl. Cicero, „Brief an Atticus“.) Zudem koste die Rüstung für den Krieg zehnmal mehr als die Erhaltung des Friedens.

b) Gegen die nationalen und religiösen Kriege

Erasmus äußerte sich **gegen die nationalen Kriege**, da die ganze Welt unser gemeinsames Vaterland sei. Er war auch **gegen eine religiöse Rechtfertigung** des Krieges. Erasmus war damit gegen die Kriege zwischen den **Nationen** und den Religionen (Konfessionen), die ab der Neuzeit immer wieder Europa heimsuchen sollten.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Erasmus von Rotterdam gehört zu den bedeutendsten Humanisten der Neuzeit. Er hat durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und seine philosophischen Gedanken die Neuzeit geprägt.

1) DIE ANTIKEN TEXTE

Erasmus hat durch seine Studien und Übersetzungen viele **antike Texte** von bedeutenden Autoren zugänglich gemacht. Er hat aber auch das **Neue Testament** und die Texte der **Kirchenväter** aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und durch Erklärungen verständlich gemacht.

2) DIE HUMANITÄT

Erasmus hat sich auch darum bemüht, das **Ideal der Humanität** aufzuzeigen. Er bemühte sich im Geist von Cicero, die Humanität als ein **Wohlwollen** gegenüber den Mitmenschen zu beschreiben. Der Mensch soll im Umgang mit den Mitmenschen das **Gemeinsame** vor das Trennende stellen. Bei unüberwindlichen Gegensätzen muß die **Toleranz** zur Anwendung gelangen. Die Humanität verlangt schließlich auch die volle **Gleichberechtigung der Frau.**

3) DIE HUMANISTISCHE BILDUNG

Erasmus war auch ein entscheidender Wegbereiter der **humanistischen Bildung.** Er brachte das **Ziel der humanistischen Bildung** mit den berühmten Worten zum Ausdruck: **Klar denken, richtig sprechen und gut handeln.** Durch diese drei Schwerpunkte hat Erasmus das Ziel der humanistischen Bildung in treffender Weise auf den Punkt gebracht!

4) DIE KRITIK AN GESELLSCHAFT UND KIRCHE

Erasmus hat dann auch auf die verschiedenen **menschlichen Schwächen** und auf **Missstände in der Gesellschaft** hingewiesen. Er weist auf ironische Weise auf die **Dummheit der Menschen** hin. Er kritisiert aber auch verschiedene **kirchliche Missstände**. Er war aber **kein Anhänger der Reformation von Martin Luther.**

5) DER EINSATZ FÜR DEN FRIEDEN

Erasmus setzte sich schließlich auch für den **Frieden** ein. Er erklärte, dass der **Friede das oberste Ziel der Politik** sein müsse. Er warnte nachdrücklich vor den **nationalen und religiösen Kriegen.**

ZUSAMMENFASSUNG:

ERASMUS VON ROTTERDAM (1469-1536)

HAUPTWERKE:

"Das Lob der Torheit" (1509)
"Über die Willensfreiheit" (1524)

LEHRE:

1) Das Studium der antiken Autoren

2) Das Neue Testament und die Kirchenväter

3) Das Ideal der Humanität

a) Wohlwollen und Toleranz
b) Die Gleichwertigkeit der Frau

4) Die humanistische Bildung

Klar denken, richtig sprechen und gut handeln

5) Die Kritik an Gesellschaft und Kirche

Das Lob der Torheit

6) Die Kritik an Luther

a) Die Leugnung der Willensfreiheit
b) Die Verteidigung der Willensfreiheit

7) Der Einsatz für den Frieden

a) Der Friede als oberste Pflicht
b) Gegen die nationalen und religiösen Kriege

Kritische Würdigung

1) Die antiken Texte
2) Die Humanität
3) Die humanistische Bildung
4) Die Kritik an Gesellschaft und Kirche
5) Der Einsatz für den Frieden

THOMAS MORUS (1478-1535)

LEBEN:

Herkunft und Studium

Thomas More (latinisiert: Morus) wurde **1478** in **London** geboren. Mit 6 Jahren kam er in die Lateinschule von St. Anthony. Mit 14 Jahren wurde er Page (Diener) von Kardinal Morton, der den jungen Thomas nach **Oxford** zum Studium der freien Wissenschaften und der Theologie schickte. 1494 begann More in **London** das Studium der **Rechtswissenschaften** und lebte während der vier Studienjahre in einem **Kloster der Kartäuser.**

Der vielfache Einsatz

Nach der Beendigung des Studiums begann Morus seine Tätigkeit als **Rechtsanwalt**. Mit 21 Jahren lernte er **Erasmus von Rotterdam** kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Mit 25 Jahren wurde er zum Abgeordneten des **Parlaments** gewählt. 1505 heiratete er Jane Colt, die ihm mehrere Kinder schenkte. 1511 starb seine Frau und Morus heiratete Alice Middleton. Sein gastliches Haus in Chelsea an der Themse war der Treffpunkt vieler bedeutender Männer und Künstler (u. a. Hans Holbein d. J.) Morus erwies sich als ein überaus fähiger und unbestechlicher Politiker. Er war mehrmals Mitglied englischer Gesandtschaften bei politischen Verhandlungen im Ausland und erwarb sich dabei die Wertschätzung von König **Heinrich VIII.** (1491-1547). 1529 wurde er vom König zum **Lordkanzler** ernannt.

Das Bekenntnis zum katholischen Glauben

Als Lordkanzler wurde Morus in die **Scheidungsaffäre** von König Heinrich hineingezogen. Der König drängte den Lordkanzler, sich in Rom für seine Scheidung von Katharina von Aragon einzusetzen. Als **Papst Klemens VII.** die Scheidung ablehnte, trennte sich Heinrich VIII. von Rom und erklärte sich selbst zum **Oberhaupt der englischen (anglikanischen) Kirche.** Als der König von seinen Untertanen den **Supremats-Eid** (Eid auf den König als Oberhaupt der Kirche) verlangte, verweigerte Morus aus religiösen Gründen den Eid. Darauf wurde er in das Gefängnis des **Tower** geworfen und nach einer einjährigen Haft **1535 enthauptet.**

HAUPTWERKE:

"Utopia" (1516)
"Briefe aus dem Gefängnis" (1534-1535)

THOMAS MORUS (1478-1535)

LEHRE:

1) DAS STUDIUM DER ANTIKEN AUTOREN

a) Die umfassende Kenntnis der alten Griechen

Thomas Morus hat sich neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt, Richter und Politiker sehr gründlich mit den **Klassikern der Antike** auseinandergesetzt. Er war Schüler und Freund der bedeutendsten **englischen Gräzisten** (Kennern der altgriechischen Sprache und Kultur), die ihm eine umfassende Kenntnis der literarischen, historischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Werke der alten Griechen vermittelten.

b) Die Übersetzung von Lukiàn

Thomas Morus übersetzte zusammen mit Erasmus die Schriften des griechischen Schriftstellers **Lukian** (120-180 n. Chr.), der sich durch einen satirischen, aber auch humorvollen und heiteren Stil auszeichnet. Thomas Morus schätzte nicht nur den Stil dieses Mannes, sondern auch dessen Kritik an den **gesellschaftlichen Missständen** und am **Aberglauben** seiner Zeit. Die Beschäftigung mit Lukian hat sicher auch dazu beigetragen, dass More später sein bekanntes gesellschaftskritisches Werk "Utopia" verfasst hat.

2) DIE THEOLOGISCHE STREITSCHRIFTEN

Thomas Morus griff auch in die theologische Diskussion seiner Zeit ein und verfasste mehrere **Schriften zur Verteidigung des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche.**

a) Die Erwiderung auf Luther

Im Jahr 1523 verfasste Morus die Schrift **"Erwiderung auf Luther",** in der er die katholische Lehre der **sieben Sakramente** verteidigte, die Luther in Frage gestellt hatte. Mit vielen Zitaten aus der Heiligen Schrift und den Kirchenvätern versuchte Morus die Lehren Luthers zu widerlegen.

b) Gegen die reformatorischen Irrlehren

Im Jahr 1529 verfasste Morus eine weitere Schrift mit dem Titel **"Dialogue concerning Heresies"** ("Dialog die Irrlehren betreffend"), in der er sich in Dialogform mit den **Irrlehren der Reformation** auseinander setzte, die damals durch die geheime Einfuhr von protestantischen Büchern auch in England immer mehr Verbreitung fanden.

3) DIE HUMANISTISCHE BILDUNG

a) Der vernünftige, mündige und gebildete Mensch

Morus war ein überzeugter Vertreter der humanistischen Bildung. Das Ziel dieser Bildung ist der ***vernünftige, mündige und gebildete Mensch***. Morus sah also das Ziel der Bildung im richtigen **Gebrauch der Vernunft**, in der **verantwortlichen Eigenständigkeit** und in der **charakterlichen Bildung** des Menschen.

b) Die Klassiker der Antike

Dieses Ziel soll zunächst durch die Beschäftigung mit den **klassischen Schriftstellern und Denkern der Antike** erreicht werden: Durch das Studium der antiken Literatur, Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft und Kunst soll sich der junge Mensch mit den tieferen Fragen des Lebens auseinandersetzen.

c) Die christliche Religion

Der junge Mensch soll sich aber auch mit der **Heiligen Schrift** und den Lehren der **christlichen Religion** beschäftigen. Der junge Mensch soll also auch durch die christlichen Lehren und Werte gebildet und geformt werden. Auf diese Weise versuchte Thomas Morus, das Ideal des **Humanismus** mit der **christlichen Lehre** zu **verbinden.**

d) Die Musik

Morus schätzte aber auch den Bildungswert der **Musik** und trat deshalb für das Erlernen eines Musikinstruments ein. Durch die Musik sollte das **ästhetische Empfinden** (das Gefühl für die Schönheit) des jungen Menschen gebildet werden. Die Musik sollte aber auch das **innere Empfinden** des jungen Menschen verfeinern und veredeln.

e) Die Natur

Morus wollte schließlich auch, dass der junge Mensch die **Natur** aus eigener Anschauung kennenlernt und förderte daher den direkten Kontakt mit der Natur durch den Gartenbau. Auf diese Weise hoffte er, dem jungen Menschen eine **lebendige Beziehung zur Natur** zu vermitteln.

f) Die Bildung der Mädchen

Morus betrachtete es auch für selbstverständlich, dass die **Mädchen** die **gleiche Bildung** erhalten sollten wie die Jungen, und dass die Bildung zur Emanzipation der Frau beitragen sollte. Die humanistische Bildung sollte auch zur **Gleichberechtigung der Frauen** in der Gesellschaft beitragen.

g) Die Freiheit und Würde des Menschen

Morus war der Überzeugung, dass eine solche humanistische Bildung die Voraussetzung für die **Freiheit und Würde des Menschen** sei. Morus betrachtete die humanistische Bildung aber auch als eine wichtige Voraussetzug für ein erfülltes **gesellschaftliches und religiöses Leben**.

4) DIE SOZIALE GERECHTIGKEIT

a) Die Missstände der englischen Gesellschaft

Thomas Morus interessierte sich brennend für die **sozialen Fragen**. Als Rechtsanwalt, Richter und Politiker hatte er einen tiefen Einblick in die **Missstände der englischen Gesellschaft und Politik**. Er kannte die **Machtgier der Herrschenden** und die Habgier **der Reichen.** Er kannte aber auch die **Unterdrückung und das soziale Elend** der unteren Schichten.

b) Der persönliche Einsatz für die Armen

Morus setzte sich auch persönlich für die Notleidenden ein. Nach Anbruch der Dunkelheit ging er als Lordkanzler in die **Armenviertel**, um dort bedürftige Menschen zu besuchen und zu unterstützen. Morus nahm aber auch **Bettler** in sein Haus auf und ließ sie an seinem Tisch mitessen.

c) Die Soziallehre der „Utopia“

Morus schrieb auch das berühmte Werk **"Utopia",** in dem er sich sehr gründlich mit den **sozialen Problemen** auseinandersetzt. Im ersten Buch seines Werkes schildert Morus die vielfachen **sozialen und politischen Mißstände seiner Zeit**. Im zweiten Buch erzählt dann Morus von einer **unbekannten Insel** namens **"Utopia"** (griech. ou topos: kein Ort; die Insel „Nirgendwo“), auf der **ideale gesellschaftliche Zustände** herrschen.

5) DIE MISSSTÄNDE DER GESELLSCHAFT

a) Die Misswirtschaft und das barbarische Strafrecht

Morus weist in seinem Werk zunächst auf den unmittelbaren **Zusammenhang zwischen der Misswirtschaft, der Arbeitslosigkeit und der Kriminalität** hin. Morus kritisiert aber auch das **barbarische Strafrecht**, das zu keiner Besserung des Bestraften und zu keinem Nutzen für die Gemeinschaft führt.

b) Die Macht- und Habgier der Fürsten

Morus prangert in seinem Werk auch die **Macht- und Habgier der Fürsten** an, die ständig Kriege heraufbeschwören. Morus stellt weiter fest, dass **zu große Staatengebilde** nicht mehr regiert werden können, und dass sich der Herrscher immer wieder **Übergriffe gegenüber den Untertanen** leistet.

c) Die Macht des Geldes und des Profits

Morus weist auch auf die negative **Macht des Geldes und des Profits** hin, die immer wieder zu großen Ungerechtigkeiten führt. Morus stellt auch fest, dass der **Besitz** oft sehr ungerecht verteilt ist und dass viele Menschen im **Elend** leben. Trotz der Armut vieler Menschen kommt es zu keiner **gerechteren Aufteilung des Besitzes.**

6) DAS IDEAL EINER NEUEN GESELLSCHAFT

a) Die Insel Utopia

Im zweiten Teil des Buches lässt Thomas Morus einen weitgereisten Mann von den **wunderbaren gesellschaftlichen Verhältnissen** auf der fernen, **unbekannten Insel "Utopia"** ("Nirgendwo") berichten. Diese fingierte Erzählung sollte auch als Ansporn zur **Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände** im eigenen Land dienen.

b) Die Arbeitszeit und die Bildungsangebote

Der weitgereiste Mann berichtet, dass auf der Insel "Utopia" eine **Arbeitszeit** von **sechs Stunden** eingeführt wurde und dass es kulturelle **Bildungsangebote** für die Freizeit gibt, die **Männern und Frauen** offen stehen. Weiters werden auf Utopia **hochbegabte Bürger** ausschließlich **für das Studium freigestellt**.

c) Die Betreuung der Kranken

Auf der Insel "Utopia" ist es auch selbstverständlich, dass es eine **öffentliche Betreuung der Kranken** gibt. Der **Staat** übernimmt die Betreuung und Pflege der Kranken. Die Kranken werden in eigenen **Krankenhäusern** betreut. Auf diese Weise erhalten also alle Bürger eine **optimale Betreuung** und **Pflege.**

d) Die Ehe und Familie

Auf der Insel „Utopia“ legt man auch größten Wert auf die **Stabilität der Ehe** und die **Pflege des Familienlebens.** Die Menschen bemühen sich um eine gute Ehe und widmen sich der eigenen Familie. Die stabilen Ehen und die guten Familien tragen entscheidend zur **Stabilität der Gesellschaft und des Staates** bei.

e) Die Gesetze

Auf der Insel „Utopia“ hat man auch eine **Reduzierung und Vereinfachung der Gesetze** vorgenommen, damit jeder Bürger sich **ohne Rechtsanwalt** selbst verteidigen kann. Auf diese Weise haben also die Bürger **keine Probleme mit komplizierten Gesetzen**. Sie sind imstande, **ihre Rechte zu erkennen** und können sich **selbst verteidigen**.

f) Die Religion

Schließlich haben die Bürger der Insel Utopia auch erkannt, dass es ohne **Religion** keine dauerhafte **Ordnung** und kein wirkliches **Glück** geben kann. Die Religion vermittelt und sichert bestimmte Grundwerte, die für das persönliche und gemeinsame Leben entscheidend sind. Gleichzeitig verteidigen sie aber auch die **religiöse Freiheit und Toleranz**.

7) DIE FREIHEIT DES GEWISSENS

a) Die „Briefe aus dem Gefängnis“

Thomas Morus ist schließlich auch der große **Philosoph des Gewissens**. In seinen ergreifenden **"Briefen aus dem Gefängnis",** die er während seiner Haft im Tower in London an seine Lieblingstochter Margaret geschrieben hat, finden sich unvergessliche Aussagen über die **Bindung des Menschen an das eigene Gewissen**. Morus erklärte seiner Tochter, warum er aus Gewissensgründen den "Supremats-Eid" auf den König als Oberhaupt der englischen Kirche nicht leisten könne.

b) Die Freiheit und die Verpflichtung des Gewissens

Morus erklärte, dass die **Freiheit** und die **Verpflichtung des Gewissens** höher stehen als jedes menschliche Gesetz. Morus gab aber auch klar zu verstehen, dass seine Gewissensentscheidung nicht einer momentanen Stimmung entspringe, sondern die **Frucht reiflicher Überlegung** sei. Morus beschrieb aber auch, wie andere Menschen das **Gewissen beliebig manipulieren**.

c) Die Manipulation des Gewissens

„Manche **modeln ihr Gewissen** mehr nach ihren Wünschen und meinen hernach, Gott werde Einsehen mit ihnen haben, weil sie aus Angst gehandelt hätten. Wieder Andere verlassen sich darauf, dass sie **bereuen und beichten** können, wodurch ihnen ja selbstverständlich Verzeihung gewährt würde."

d) Die Umgehung des Gewissens

„Schließlich stellen sich auch einige vor, dass sie ohne Gefahr **etwas sagen** dürften und dabei **doch das Gegenteilige denken** könnten - Gott werde ja mehr auf ihr **Herz** als auf ihre Zunge achten; sie sind der festen Überzeugung, dass der Eid nur insofern Geltung habe, als er ihre Gedanken betreffe..."

e) Die absolute Verpflichtung des Gewissens

Morus schreibt schließlich folgende beeindruckenden Sätze: „Bei wichtigen Entscheidungen kann ich mir nicht erlauben, solche **Ausflüchte** zu nehmen... **Ich folge meinem Gewissen, auch wenn es mir sagt, dass ich entgegen der Auffassung aller anderen Menschen nicht schwören kann...**

f) Nicht alle Gesetze sind gut

Morus äußert sich dann auch über die **Gesetze** und ihre **Verpflichtung:** „Was die **Gesetze** des Landes angeht, so ist wohl jeder Staatsbürger verpflichtet, sich ihnen unter allen Umständen zu unterwerfen... Es ist aber **kein Mensch verpflichtet zu beschwören, dass jedes Gesetz gut ist**; er vergeht sich auch nicht gegen ein Gebot Gottes, wenn er in einem Punkte, den er für unbedingt ungehörig hält, seinen Gehorsam verweigert..."

g) Die Unvereinbarkeit mit den Satzungen Gottes

„Wenn in irgendeinem Staat ein Gesetz für allgemeingültig erklärt wird, das sich nach der Meinung einiger Menschen **nicht mit den Satzungen Gottes** vereinbaren lässt, während ihm andere ohne Zögern folgen, (...) so darf doch der, der sich mit dem Gesetz nicht einverstanden erklären kann, **nicht darauf schwören**, zumal wenn ihn ernste Gewissenszweifel bewegen..."

h) Die Bereitschaft zum Tod

Morus erklärte schließlich, dass er bereit sei, **"... lieber Güter, Land und Leib zu verlieren, als gegen mein Gewissen zu schwören..."** Für Morus waren also die **Verteidigung der Wahrheit** und die **Verpflichtung des Gewissens wichtiger als das eigene Leben**. Auf diese Weise wurde Morus zum **Zeugen für die Wahrheit** und zum **Heiligen des Gewissens!**

8) DER TROST IM LEID

a) „Dialog vom Trost im Leid“

Thomas Morus hat im Gefängnis auch eine Schrift mit dem Titel **"Dialog vom Trost im Leid"** verfasst, die man als sein **geistliches Testament** bezeichnen kann. Er hat diese Schrift zum **Trost für seine Familie** geschrieben, aber vielleicht auch schon an andere **Christen** gedacht, denen ein **ähnliches Schicksal** widerfahren würde. Auch in dieser Schrift finden sich einige bemerkenswerte Stellen.

b) Der Trost durch die Reinheit des Gewissens

Morus schreibt: "Wenn ein Mensch ... den man fälschlich seines Vergehens beschuldigt, dies durch falsche Zeugen "beweist", ihn schuldlos bestraft und ihn Schmerz und Schande aussetzt, Trost in der **Reinheit seines Gewissens** besitzt, dann findet er - auch wenn man schwarz weiß und Unrecht Recht nennt - hundertfach **Trost in seinem Herzen**, wenn er **bei der Wahrheit bleibt** und sich **um der Gerechtigkeit willen verfolgen** lässt."

c) Der Trost durch den Glauben

Morus schreibt dann auch über den **Trost durch den Glauben**: "Ich spreche nur über solchen Trost ... durch den der Mensch Hoffnung auf Gottes Gnade und Verzeihung seiner Sünden findet... Solcher Trost kommt aus dem Leid und das richtige Ertragen des Leidens." Die Hoffnung auf die Gnade Gottes schenkt also dem Menschen auch Trost in seinem Leid.

d) Das Vorbild Jesu Christi

Morus sieht schließlich das Vorbild für das richtige Ertragen des Leidens in der **Passion (Leiden) Christi**: „Wenn du einen qualvollen Tod auch gerne fliehen möchtest, so kann dich doch die **Betrachtung des großen und furchtbaren Todeskampfes Christi** trösten. Er selbst wird, wenn du ihn darum bittest, unzweifelhaft mit dir wirken und dir die **Gnade** verschaffen, deinen Willen dem seinen zu unterwerfen und gleich zu machen, so wie er es seinem Vater gegenüber tat...“

e) Die Hilfe Jesu Christi

Auf diese Weise erklärt Morus, dass der Mensch mit der Hilfe Gottes alle Leiden ertragen kann: „Welches Grauen wir auch in unseren Sinnen empfinden mögen, mit seiner Hilfe werden wir doch seinetwegen eher **alle Torturen ertragen**, die der Teufel mit seinen Folterknechten in dieser Welt auch ersinnen könnte, **als ihn und seinen Glauben vor der Welt zu verleugnen."**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Philosophie von Thomas Morus enthält großartige Lehren, die alle wesentlichen Bereiche des Menschen betreffen.

1) DIE HUMANISTISCHE BILDUNG

Morus hat eine **humanistische Bildung** entwickelt, die zunächst auf dem Studium der **antiken Schriftsteller und Denker** aufbaut. Morus betont auch die Bedeutung der **christlichen Lehre.** Weiters setzt sich Morus für eine **künstlerische Bildung** und für die **Zuwendung zur Natur** ein. Morus bemüht sich auch um die gleichberechtigte **Bildung der Mädchen**. Das Ziel der humanistischen Bildung ist der **vernünftige, mündige und gebildete Mensch.**

2) DER SOZIALE EINSATZ

Morus hat sich auch mit den **sozialen Problemen** auseinandergesetzt. In seinem bekannten Werk **„Utopia“** weist er auf die verschiedenen **Missstände** und **Ungerechtigkeiten** in der englischen Gesellschaft hin. Er entwickelt dann aber auch das Bild einer **idealen Gesellschaft**, die er auf der Insel **Utopia** bzw. **Nirgendwo** ansiedelt. Verschiedene Ideen von Morus sind inzwischen **keine Utopien** mehr, sondern Bestandteil der **sozialen Wirklichkeit**.

3) DIE VERPFLICHTUNG DES GEWISSENS

Morus hat sich auch mit der **Frage des Gewissens** auseinandergesetzt. Während seiner Zeit im Gefängnis des Tower hat er die **„Briefe aus dem Gefängnis“** verfasst, in denen er auf die **absolute Verpflichtung** durch das Gewissen hinweist. Morus war selbst bereit, lieber **sein Leben zu opfern**, als seinem Gewissen untreu zu werden. Er wurde dadurch zu einem **Zeugen und Heiligen des Gewissens**. (Der Südtiroler Selige Josef Mayr-Nusser (1910-1945), der selbst den Eid auf Adolf Hitler verweigert hat, war ein großer Verehrer von Thomas Morus und hatte in jungen Jahren die „Briefe aus dem Gefängnis“ gelesen.)

4) DER TROST IM LEID

Morus hat auch ergreifende **Gedanken über das Leid** entwickelt und versucht auf Dinge hinzuweisen, die dem Menschen **Trost in seinem Leiden** spenden können. Morus spricht vom Trost durch die **Reinheit des Gewissens** und vom **Trost durch den Glauben.** Morus nennt auch das **Leiden Jesu Christi** als ein Vorbild für das menschliche Leiden und verweist auf die Hilfe Jesu Christi, die dem Menschen in seinem Leiden geschenkt wird.

ZUSAMMENFASSUNG:

THOMAS MORUS (1478-1535)

HAUPTWERKE:

"Utopia" (1509)
"Briefe aus dem Gefängnis" (1534-1535)

LEHRE:

1) Das Studium der antiken Autoren

a) Die umfassende Kenntnis der alten Griechen
b) Die Übersetzung von Lukiàn

2) Die theologischen Streitschriften

a) Die Erwiderung auf Luther
b) Gegen die reformatorischen Irrlehren

3) Die humanistische Bildung

a) Der vernünftige, mündige und gebildete Mensch

b) Die Klassiker der Antike

c) Die christliche Religion

d) Die Musik

e) Die Natur

f) Die Bildung der Mädchen

g) Die Freiheit und Würde des Menschen

4) Die soziale Gerechtigkeit

a) Die Missstände der englischen Gesellschaft

b) Der persönliche Einsatz für die Armen

c) Die Soziallehre der „Utopia“

5) Die Mißstände der Gesellschaft

a) Die Misswirtschaft und das barbarische Strafrecht

b) Die Macht- und Habgier der Fürsten

c) Die Macht des Geldes und des Profits

6) Das Ideal einer neuen Gesellschaft

a) Die Insel Utopia

b) Die Arbeitszeit und die Bildungsangebote

c) Die Betreuung der Kranken

d) Die Ehe und Familie

e) Die Gesetze

f) Die Religion

7) Die Freiheit des Gewissens

a) Die „Briefe aus dem Gefängnis“

b) Die Freiheit und die Verpflichtung des Gewissens

c) Die Manipulation des Gewissens

d) Die Umgehung des Gewissens

e) Die absolute Verpflichtung des Gewissens

f) Nicht alle Gesetze sind gut

g) Die Unvereinbarkeit mit den Satzungen Gottes

h) Die Bereitschaft zum Tod

8) Der Trost im Leid

a) „Dialog vom Trost im Leid“

b) Der Trost durch die Reinheit des Gewissens

c) Der Trost durch den Glauben

d) Das Vorbild Jesu Christi

e) Die Hilfe Jesu Christi

Kritische Würdigung

1) Die humanistische Bildung

2) Der soziale Einsatz

3) Die Verpflichtung des Gewissens

4) Der Trost im Leid

MICHEL DE MONTAIGNE (1533-1592)

LEBEN:

Michel de Montaigne wurde 1533 als Sohn adeliger Eltern in **Montaigne** in der Nähe von Bordeaux in Frankreich geboren. Bereits in seiner frühesten Kindheit lernte er Latein. Nach dem Besuch des Gymnasiums begann er 1549 mit dem Studium der **Rechtswissenschaften** in Bordeaux. Ab 1551 besuchte er mehrmals den französischen **Königshof**. Im **Bürgerkrieg** zwischen den Katholiken und den Hugenotten (Calvinern) stellte er sich auf die Seite der **katholischen Partei** und kämpfte mehrmals gegen die Hugenotten. Ab 1572 begann er seine **"Essays"** zu schreiben, in denen er an Hand seiner eigenen Erfahrungen über verschiedenste Lebensfragen schrieb. Um die nötige Ruhe für seine schriftstellerische Tätigkeit zu finden, zog sich Montaigne fast acht Jahre lang in den **Turm** seines Schlosses in Montaigne zurück. 1580 unternahm Montaigne eine große **Reise**, die ihn über Lothringen und das Elsass bis nach Baden in die Schweiz führte. Von dort zog er nach Augsburg und München und gelangte über Tirol und Italien bis nach Rom. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde Montaigne 1581 zum **Bürgermeister** von Bordeaux gewählt. **1592** starb er auf seinem Schloss in **Montaigne**.

HAUPTWERK:

"Essays" (1572-1592)

LEHRE:

Montaigne lebte fast hundert Jahre nach den ersten Humanisten. Er hatte deshalb die Möglichkeit, die Entwicklung des humanistischen Menschen und der Renaissance-Gesellschaft kritisch zu betrachten. Auf diese Weise wurde er trotz seiner Verwurzelung in der humanistischen Kultur auch zum **Kritiker des neuzeitlichen Menschen.**

1) DAS STUDIUM DER ANTIKEN AUTOREN

Montaigne lernte bereits in seinen ersten Lebensjahren **Latein** und las sehr früh die Werke von Ovid, Vergil und Plautus. Später lernte er auch **Griechisch**, ohne es aber in dieser Sprache zu einer großen Meisterschaft zu bringen. Während seiner Studien im Turm seines Schlosses las er eifrig die Werke antiker Denker. Er vertiefte sich in die Werke von **Seneca, Plutarch, Tacitus, Cäsar** und verschiedener **skeptischer Philosophen**. Die Beschäftigung mit diesen Philosophen und Historikern vermittelte ihm eine Weltanschauung, die vom **Stoizismus, Epikureismus** und **Skeptizismus** geprägt war.

MICHEL DE MONTAIGNE (1533-1592)

2) DIE PERSÖNLICHE ERFAHRUNG

a) Die eigene Existenz

Montaigne war nicht nur ein Mann von großer Gelehrsamkeit. Er versuchte den Menschen und die Welt auch mit Hilfe der **persönlichen Erfahrung** zu begreifen. Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen standen seine **eigene Person** und seine eigenen **existentiellen Erfahrungen**, die er mit den Aussagen vieler Denker aus verschiedenen Epochen verglich.

b) Der reale Mensch

Montaigne verstand es, an Hand seiner eigenen Erfahrungen und seiner umfassenden Studien ein sehr **lebensnahes Bild des Menschen** zu zeichnen. Er erwies sich als ein ungemein scharfer und nüchterner, aber auch **vorurteilsfreier Beobachter** des Menschen. Er bemühte sich, den **Menschen** so zu sehen, wie er **wirklich** ist.

3) DER MENSCH ALS WUNDER UND UNGEHEUER

a) Die Spannweite des Menschen

Montaigne betrachtete den Menschen als ein **Wunder** und gleichzeitig als ein **Ungeheuer**. In seinen "Essays" schreibt er: "Auf der ganzen Welt habe ich niemals ein größeres **Wunder** und ein größeres **Ungeheuer** gesehen als mich selbst. Im Laufe der Zeit findet man sich mit jeder Seltsamkeit ab; aber je mehr ich mich verfolge und kennenlerne, je mehr mich meine Ungeheuerlichkeit in Staunen versetzt, desto weniger finde ich mich in mir zurecht."

b) Das Unbehagen des neuzeitlichen Menschen

Montaigne bringt in diesen Zeilen voller **Selbstironie** das **Unbehagen** des neuzeitlichen Menschen zum Ausdruck, der sich nicht nur als großartig, sondern auch als ungeheuerlich erfährt. Montaigne hat damit nicht nur die **Lichtseiten**, sondern auch die **Schattenseite**n des neuzeitlichen Menschen zum Ausdruck gebracht.

4) DIE BEGRENZTHEIT DES MENSCHEN

a) Die Grenzen in allen Bereichen

Montaigne verwies auch immer wieder auf die **Begrenztheit der menschlichen Natur**: Der Mensch hat eine begrenzte **Erkenntnis**, er ist aber auch in seinem **Wollen** und **Verhalten** sehr begrenzt. Es gilt, diese Begrenztheit des Menschen zu beachten und anzunehmen.

b) Gegen die Überschätzung des Menschen

Montaigne war ein skeptischer Kritiker der **Überschätzung des Menschen in der Renaissance** und holte den Himmelsstürmer der Neuzeit auf den Boden der Wirklichkeit zurück. Er glaubte nicht mehr an die Grenzenlosigkeit des Menschen und teilte nicht den naiven Optimismus, der das Denken vieler Vertreter des Humanismus und der Renaissance geprägt hatte.

5) DIE SELBSTBESINNUNG DES MENSCHEN

a) Die Flucht vor sich selbst

Montaigne rief den Menschen eindringlich zur **Selbstbesinnung** auf. Er warnte ihn vor der Verdrängung der Probleme und vor der **Flucht vor sich selbst**. "**Wir schwimmen mit dem Strom** und sind überall dabei, aber bei uns selbst einzukehren empfinden wir als schmerzlich und unangenehm."

b) „Schau in dich selbst!

"Schau in dich selbst, entdecke dich selbst, befasse dich mit dir selbst! Rufe deine Gedanken und deinen Willen, die irgendwo umherirren, zu dir selbst zurück! Du verlierst dich, du bist innerlich abwesend..." "Nichts ist so leer und so armselig wie du, o Mensch, der du das Universum umfängst! ***Du bist der Erkennende ohne Erkenntnis, der Richter ohne Urteil und schlussendlich der Betrogene des Spiels."***

6) DIE GLEICHBERECHTIGUNG VON MANN UND FRAU

a) Die Emanzipation der Frau

Montaigne befasste sich sehr ausführlich mit dem Wesen von **Mann** und **Frau**. Er verstand es, die **charakteristischen Eigenschaften**, aber vor allem die **Schwächen** der **beiden Geschlechter** zu beschreiben. Er verteidigte die **Ehe**, wies aber gleichzeitig auf die negativen Seiten vieler Ehen hin. Montaigne war ein Befürworter der **weiblichen Emanzipation** und setzte sich für eine Gesellschaft ein, in der **Männer und Frauen gleichberechtigt** sind.

b) Die Kritik der Frauen an der Männerwelt

Montaigne schreibt wörtlich: "Die Frauen haben keineswegs unrecht, wenn sie die in der Welt herrschenden Gesetze ablehnen, da es doch die Männer sind, die sie **ohne Mitwirkung der**

Frauen geschaffen haben... Ich behaupte, dass Männchen und Weibchen in derselben Form gegossen sind; abgesehen von Erziehung und Sitte, ist der Unterschied nicht groß."

7) DAS AKTIVE UND SELBSTÄNDIGE LERNEN

a) Gegen das reine Auswendiglernen

Montaigne hat sich auch über die Schulbildung seine Gedanken gemacht. Er wandte sich gegen eine Schule, in der die Schüler nur das nachsprechen, was ihnen die Lehrer vorsprechen. Der Lehrer sollte vielmehr "die **Schüler aus eigenem Antrieb probieren, wählen und vergleichen lassen**, manchmal müsste er ihnen den Weg ebnen und manchmal müsste er sie **selbständig den Weg finden** lassen."

b) Die konkrete Anwendung des Lernstoffs

Die Schüler sollen **selbständig denken und entscheiden lernen**. Der Lehrer darf nicht nur den Wortlaut seiner Lektion verlangen, sondern muss darauf achten, ob die Schüler den **Inhalt** und den **Sinn** der Lektion verstanden haben. Er muss sie das Erlernte **auf verschiedene Gegenstände und Situationen anwenden** lassen. Nur auf diese Weise kann er feststellen, ob die Schüler die Sache richtig verstanden und sich zu eigen gemacht haben.

8) DIE THEORETISCHE UND PRAKTISCHE BILDUNG

a) Die theoretische Ausbildung genügt nicht

Montaigne war der Ansicht, dass die humanistische Gelehrsamkeit nicht ausreicht, um den Menschen auf das Leben vorzubereiten. Es braucht auch eine **praktische Bildung,** die vor allem durch den **Umgang mit Menschen** und durch die eigene **Welt- und Lebenserfahrung** vermittelt wird. Der Verkehr in **höheren Kreisen** vermittelt dem jungen Menschen einen **gesellschaftlichen Schliff** und lehrt ihn die Kunst der **Konversation**.

b) Verschiedene praktische Erfahrungen

Montaigne erklärt, dass zur praktischen Bildung des jungen Menschen auch das **Tanzen**, **Reiten** und **Fechten** sowie die **körperliche Abhärtung** gehören. Besonders wertvoll ist auch das **Reisen**, das zur **Selbständigkeit** und zur **Horizonterweiterung** führt. Durch die Begegnung mit anderen Völkern werden auch viele **Vorurteile** abgebaut. Durch diese vielfachen praktischen Erfahrungen werden bei einem jungen Menschen die **Ritterlichkeit**, die **Selbstbeherrschung**, der **Mut**, die **Willensstärke** und die **körperliche Abhärtung** gefördert.

9) DER WELTGEWANDTE UND FREIE MENSCH

a) Der Umgang mit allen Menschen

Das Ziel dieser theoretischen und praktischen Bildung ist der **weltgewandte und welterfahrene Mensch**, der sich in **jeder Situation** zurechtfindet und **das Leben meistert**. Dieser Mensch hat **gute Umgangsformen und Manieren** und kann sich problemlos in **allen gesellschaftlichen Kreisen** bewegen. Dieser Mensch kennt die Welt und kann mit **Menschen aus anderen Ländern und Kulturen** umgehen.

b) Die innere Freiheit des Menschen

Das Ziel dieser Bildung ist auch die innere **Freiheit des Geistes**. Dieser Mensch hat sich ein **eigenes Urteil** und eine **eigene Weltanschauung** gebildet. Er hat auch eine große **geistige Weite** und ist den anderen Menschen gegenüber **tolerant**. In diesem Bildungsideal deutet sich bereits der **Übergang vom humanistischen Gelehrten zum modernen Weltmenschen** an.

10) EIN LIBERALER UND TOLERANTER CHRIST

a) Ein rein äußerliches Christentum

Montaigne war in religiöser Hinsicht ein typischer **Vertreter des Humanismus und der Renaissance.** Er hatte die Taufe empfangen und praktizierte ein rein äußerliches Christentum; er ging zur Messe, um den Vorschriften zu entsprechen. **Aber in seinem persönlichen Leben spielte das Christentum keine Rolle.**

b) Die Toleranz gegenüber anderen Religionen

Montaigne trat für die **Toleranz gegenüber den anderen Religionen** ein. Er erklärte, dass die nichtchristliche Religionen trotz ihrer anderen Glaubensvorstellungen eben doch **Religionen** sind. Montaigne vertrat hier einen Standpunkt, in dem die Denkweise des **Humanismus** und der **Renaissance** zum Ausdruck kommt.

11) DER BLICK AUF DEN TOD

a) Der Tod als Motivation für das Leben

Montaigne setzte sich schließlich auch sehr gründlich mit der Frage des Todes auseinander. Er sah im Tod eine ständige **Motivation, das Leben ernst zu nehmen und es gut zu nützen**.

Der Tod ist für den Menschen ein ständiger Aufruf, über den tieferen Sinn des Lebens nachzudenken und ein entsprechendes Leben zu führen.

b) Die Angst vor dem Tod

Montaigne bekannte auch seine **Angst vor dem Tod** und erklärte, dass vor dem Tod letztlich jede menschliche Weisheit am Ende sei: "Beim Sterben, dem **größten Werk, das wir zu vollbringen haben**, kann uns die Übung nicht helfen. Durch Weltkenntnis und Erfahrung kann man sich gegen Schmerzen, Schande, Not und andere Zufälle wehren; **den Tod aber können wir nur einmal erfahren; vor ihm sind wir alle Lehrlinge."**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DAS REALISTISCHE MENSCHENBILD

Montaigne hat ein sehr realistisches Menschenbild entwickelt. Er betrachtete den Menschen als ein **Wunder** und ein **Ungeheuer.** Er sah die großartigen **Fähigkeiten und Möglichkeiten** des Menschen, er hatte aber auch einen klaren Blick für die **Grenzen und Schwächen** des Menschen. Auf diese Weise entwickelte Montaigne ein Bild des **realen Menschen.**

2) DIE SELBSTBESINNUNG DES MENSCHEN

Montaigne hat den Menschen zur **Selbstbesinnung** aufgerufen. Er hat erkannt, dass sich der Mensch mit allen möglichen Dingen befasst, dabei aber **sich selbst verliert**. Er fordert den Menschen auf, **zu sich selbst zurückzukehren** und **in sich selbst zu schauen**. Wenn der Mensch sich nicht auf sich selbst besinnt, bleibt er **ein armseliges und leeres Wesen.**

3) DAS AKTIVE LERNEN

Montaigne hat dann auch das **aktive Lernen** der Schüler gefordert. Die Schüler sollen die Dinge nicht nur passiv aufnehmen und auswendig lernen. Sie sollen aktiv lernen und **selbst nach Lösungen von bestimmten Fragen suchen.** Auf diese Weise lernen sie **selbstständig zu denken** und **eigene Lösungen** zu entwickeln.

4) DIE THEORETISCHE UND PRAKTISCHE BILDUNG

Montaigne hat schließlich eine **theoretische** und **praktische Bildung** angestrebt. Es braucht neben den **theoretischen Kenntnissen** auch viele **praktische Erfahrungen**. Auf diese Weise kommt es zur Bildung eines **weltgewandten Menschen.**

ZUSAMMENFASSUNG:

MICHEL DE MONTAIGNE (1533-1592)

HAUPTWERK:

"Essays" (1572-1592)

LEHRE:

1) Das Studium der antiken Autoren

2) Die persönliche Erfahrung

a) Die eigene Existenz

b) Der reale Mensch

3) Der Mensch als Wunder und Ungeheuer

a) Die Spannweite des Menschen

b) Das Unbehagen des neuzeitlichen Menschen

4) Die Begrenztheit des Menschen

a) Die Grenzen in allen Bereichen

b) Gegen die Überschätzung des Menschen

5) Die Selbstbesinnung des Menschen

a) Die Flucht vor sich selbst

b) „Schau in dich selbst!

6) Die Gleichberechtigung von Mann und Frau

a) Die Emanzipation der Frau

b) Die Kritik der Frauen an der Männerwelt

7) Aktives und selbstständiges Lernen

a) Gegen das reine Auswendiglernen

b) Die konkrete Anwendung des Lernstoffs

8) Theoretische und praktische Bildung

a) Die theoretische Ausbildung genügt nicht

b) Verschiedene praktische Erfahrungen

9) Der weltgewandte und freie Mensch

a) Der Umgang mit allen Menschen

b) Die innere Freiheit des Menschen

10) Ein liberaler und toleranter Christ

a) Ein rein äußerliches Christentum

b) Die Toleranz gegenüber anderen Religionen

11) Der Blick auf den Tod

a) Der Tod als Motivation für das Leben

b) Die Angst vor dem Tod

Kritische Würdigung

1) Das realistische Menschenbild

2) Die Selbstbesinnung des Menschen

3) Das selbstständige Lernen

4) Die theoretische und praktische Bildung

II DIE NATURPHILOSOPHIE

GRUNDZÜGE:

1) DAS INTERESSE AN DER NATUR

In der Neuzeit erwachte ein **neues Interesse für die Natur**. Dieses Interesse erklärt sich durch die zunehmende **Hinwendung des neuzeitlichen Menschen zur Welt**. Die Beschäftigung mit der Natur wurde aber auch durch die Auseinandersetzung mit der antiken **Naturphilosophie** gefördert, die durch die Übersetzung der antiken Autoren zugänglich wurde.

2) DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DER NATUR

In der Neuzeit machten sich verschiedene Philosophen daran, die Natur und ihre Geheimnisse zu ergründen. Die Naturphilosophen betonten, dass die Natur eine **eigenständige Größe** sei und ihre **eigenen Gesetze** habe. Diese Sichtweise führte dazu, dass die **Natur** mehr und mehr von der **christlichen Philosophie und Theologie getrennt** wurde.

3) DIE VERNUNFT UND DIE ERFAHRUNG

Die Naturphilosophen versuchten die Natur auf recht **unterschiedliche Weise** zu erfassen. Bei den meisten Denkern lässt sich feststellen, dass sie die Natur mit Hilfe der **Vernunft** und der **Erfahrung** zu ergründen versuchten. Auf diese Weise kam es zur Entwicklung einer **rationalen und empirischen Naturphilosophie.**

4) DIE MAGISCHEN UND OKKULTEN KRÄFTE

Die Naturphilosophen glaubten aber auch an **animistische (spirituelle), magische und okkulte Kräfte** in der Natur. Sie betrachteten die Natur auch als eine **beseelte Größe** und glaubten z. T. an das Wirken **magischer und okkulter Kräfte** in der Natur. Es gab aber auch Naturphilosophen, die die Natur auf **poetische und mystische Weise** zu erfassen versuchten.

5) KEINE NATURWISSENSCHAFT

Die Naturphilosophen waren noch **keine Naturwissenschaftler**, da sie noch **nicht** die **mathematische Methode** als Grundlage für die Erkenntnis der Natur entwickelt hatten. Sie hatten auch **nicht** die Absicht, ihre Erkenntnisse zur **Unterwerfung und Nutzung der Natur** zu verwenden **(„Wissen ist Macht“).**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER NATURPHILOSOPHIE

1) Das Interesse an der Natur
2) Die Eigenständigkeit der Natur
3) Die Vernunft und die Erfahrung
4) Die magischen und okkulten Kräfte
5) Keine Naturwissenschaft

BERNARDINO TELESIO (1509-1588)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Bernardino Telesio wurde **1509** in **Cosenza** in Kalabrien geboren. Er studierte in **Mailand** und **Padua** die Fächer **Philosophie, Naturwissenschaften** und **Medizin.** Nach Beendigung seiner Studien kehrte er 1535 in seine Heimatstadt zurück und wirkte dort jahrzehntelang als Leiter der **Akademie von Cosenza**.

Die Erforschung der Natur

Telesio befasste mit den verschiedensten **Naturphänomenen.** Er schrieb Abhandlungen über Erdbeben, über die Entstehung der Farben, über das Meer und die Kometen, über den Blitz, über die Atmung, die Gerüche, die Entstehung des Fiebers usw. Telesio entwickelte bei seinen naturwissenschaftlichen Forschungen auch **neue wissenschaftliche Methoden.**

Der Konflikt mit der Kirche

In seinen letzten Lebensjahren geriet Telesio in einen zunehmenden **Konflikt mit der katholischen Kirche**. Er vertrat verschiedene Lehren, die sich nicht mit der katholischen Lehre vereinbaren ließen. Die katholische Kirche sah sich gezwungen, verschiedene Lehren von Telesio zu verurteilen. Telesio starb **1588** in **Cosenza.**

HAUPTWERK:

"Über die Dinge der Natur nach ihren eigenen Prinzipien" (1565-1585)

LEHRE:

1) DIE UNTERSCHEIDUNG VON WISSENSCHAFT UND GLAUBEN

a) Die natürlichen und übernatürlichen Wahrheiten

Telesio forderte zunächst eine klare **Unterscheidung zwischen Wissenschaft und Glauben**: Die **Wissenschaft** befasst sich mit den **natürlichen Wahrheiten** der irdischen Dinge, der **Glaube** befasst sich mit den **übernatürlichen Wahrheiten,** wie z. B. mit der Transzendenz Gottes und mit der Unsterblichkeit der Seele.

b) Kein Konflikt zwischen Wissenschaft und Glaube

Telesio erklärte, dass die Wissenschaft und der Glaube es mit völlig verschiedenen Gegenständen zu tun haben. Die Wissenschaft und der Glaube können daher **nicht miteinander in Konflikt** geraten. Aus diesem Grund steht es der **Wissenschaft** zu, ihre Forschungen **frei und unabhängig** vom Glauben zu betreiben.

2) DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DER NATUR

a) Die immanenten Prinzipien der Natur

Telesio wies auch mit Nachdruck auf die **Eigenständigkeit der Natur** hin. Obwohl die Natur mit ihren Gesetzen von Gott geschaffen wurde, ist sie eigenständig und unabhängig von Gott. Die Natur hat ihre **immanenten Prinzipien** und ist daher auf keine metaphysischen und spirituellen Prinzipien angewiesen.

b) Die Natur als autonome Größe

Telesio sah in der Natur eine **autonome Größe**, die aus sich selbst erklärt werden kann. Mit dieser Auffassung wurde Telesio zum Wegbereiter einer **neuen Naturphilosophie**, die in der Natur eine autonome Wirklichkeit erblickte, die in sich selbst besteht und aus sich selbst erklärt werden kann.

3) DIE SPEZIFISCHEN PRINZIPIEN DER NATUR

a) Gegen die philosophische Naturerkenntnis

Telesio erhob die Forderung, dass man die **Natur** anhand ihrer **spezifischen Prinzipien und Gesetze** studieren müsse. Er vertrat den Standpunkt, dass man die Natur **nicht mit theologischen und philosophischen Maßstäben** erfassen könne. Er wandte sich auch gegen die naturwissenschaftliche Methode des Aristoteles, der seine Naturphilosophie auf **rein abstrakten Ableitungen** aufbaute, die keine direkte Beziehung zur Natur hatten.

b) Die unmittelbare Beobachtung der Natur

Telesio erklärt, dass Erforschung der Natur die **unmittelbare Beobachtung der Natur** voraussetzt. Nur die unmittelbare Beobachtung erlaubt es, die **immanenten Gesetze der Natur** zu erkennen. Die unmittelbare Beobachtung der Natur muss auf der **unmittelbaren Sinneserkenntnis** aufbauen und darf nicht auf theoretisch-spekulative Überlegungen zurückgreifen.

4) DIE PRINZIPIEN VON MASSE UND KRAFT

a) Gegen die Prinzipien von Materie und Form

Telesio äußerte sich auch **gegen** die **Prinzipien** der **aristotelischen Naturphilosophie** und wandte sich gegen die Prinzipien von **Materie** und **Form**. Er erklärte, dass die Materie nicht nur eine reine Potenz sein könne, sondern etwas Konkretes und Körperliches sein müsse. Er glaubte auch nicht an die Existenz von abstrakten geistigen Formen, die die Materie formen.

b) Die Prinzipien von Masse und Kraft

Telesio setzte an die Stelle der Prinzipien von Materie und Form die Prinzipien von **Masse** und **Kraft**. Die Masse ist eine **konkrete und räumlich ausgedehnte Materie**. Sie kann **nicht geschaffen und nicht zerstört** werden, sie kann auch nicht zunehmen und abnehmen. Die Masse befindet sich aber in einem **ständigen Wandel.**

c) Die Kräfte der Wärme und Kälte

Telesio erklärt weiters, dass die Masse von **zwei Kräften** bestimmt wird: Die eine Kraft ist die **"Wärme"**, die von der Sonne ausgeht und zur **Ausdehnung und Bewegung** der Dinge führt. Die zweite Kraft ist die **"Kälte"**, die von der Erde kommt und zur **Zusammenziehung und Verlangsamung** der Dinge führt. Durch den Kontrast zwischen diesen beiden Kräften kommt es zur Entstehung aller natürlichen Dinge.

5) DIE BESEELUNG DER NATUR

a) Die Verfeinerung der Materie

Telesio erklärte, dass es durch das Einwirken des Wärmeprinzips, das wie eine Strahlung in alle Bereiche der Natur eindringt, zu einer **Verfeinerung der Materie** und damit zu einer **Beseelung der Materie** kommt. Diese Beseelung bewirkt eine **Empfindungsfähigkeit** und ein **Bewusstsein** der einzelnen materiellen Dinge, die für die **Beziehung** und das **Zusammenwirken der Dinge** notwendig ist.

b) Die Kommunikation und Interaktion der Dinge

Telesio hielt also noch an einer **Beseelung der Dinge** fest, um auf diese Weise die **Kommunikation** und **Interaktion** (Zusammenwirken) unter den Dingen erklären zu können. Aller-

dings handelt es sich dabei nicht um eine spirituelle Beseelung, sondern um eine **Beseelung durch eine Verfeinerung der Materie** ("feinststoffliche Seele").

6) DIE SEELE DES MENSCHEN

a) Die stoffliche Seele

Telesio erklärte, dass es durch das Wirken des Wärmeprinzips auch zur **Entstehung** der menschlichen Seele komme. Die **Wärme verfeinert die Materie** so lange, bis sie lebendig und vergeistigt und damit zu einer menschlichen **Seele** wird. Die menschliche Seele besteht also nach Telesio **aus feinster Materie** und ist daher **nicht unsterblich.**

b) Die geistige Seele

Telesio lehrte, dass es über der stofflichen Seele noch die **rein geistige Seele** gebe, die Gott im Augenblick der Empfängnis des Menschen erschaffe. Diese höhere, rein geistige Seele sei von den sinnlichen Bedürfnissen unabhängig und strebe nach dem Jenseits. Sie werde nicht von den psychischen Kräften, sondern von der Gnade Gottes bestimmt. Die Kenntnis dieser Seele gehe auf den Glauben zurück und sei daher **nicht Gegenstand der Naturwissenschaft.**

7) DAS VERHÄLTNIS VON SEELE UND KÖRPER

a) Die Notwendigkeit einer materiellen Seele

Telesio begründete die **materielle Natur der menschliche Seele** auch damit, dass **nur eine materielle Seele** imstande sei, das **Wirken materieller Kräfte wahrzunehmen**. Wenn die menschliche Seele nicht materieller Art wäre, könnte sie niemals die sinnlichen Empfindungen wahrnehmen, die auf die Sinnesorgane einwirken.

b) Die Seele als Bewegungszentrum

Telesio erklärt weiters, dass nur eine materielle Seele imstande ist, als **Bewegungszentrum des Körpers** fungieren. Wenn die Seele eine rein geistige Instanz wäre, wäre sie nicht imstande, die **Funktionen und Bewegungen des Körpers** in Gang zu setzen. Es braucht also eine materielle See, um die verschiedenen Funktionen und Bewegungen des Körpers in Gang zu setzen.

8) DER SINNLICHE VORGANG DER ERKENNTNIS

a) Die sinnliche Wahrnehmung

Telesio lehrt, dass die menschliche **Erkenntnis** ein **rein sinnlicher Vorgang** sei. Das Erkennen kommt nicht durch einen abstrakten Geist zustande, sondern durch die **sinnliche Wahrnehmung**, die es dem Menschen erlaubt, die **materiellen Dinge zu erfassen**. Es sind die **Sinnesorgane**, die bestimmte **Empfindungen** von äußeren Dingen wahrnehmen.

b) Die Funktion des Verstandes

Telesio erklärt weiters, dass die Empfindungen der äußeren Dinge von den Sinnesorganen an den Verstand weitergeleitet werden. Der **Verstand** ist selbst ein **erweitertes Sinnesorgan** und kann daher die verschiedenen Sinneseindrücke aufnehmen. Er verbindet und vergleicht die einzelnen Sinneseindrücke und speichert sie im Gedächtnis. Die Erkenntnis des Verstandes besteht also nur im **Verbinden, Vergleichen und Speichern von Sinneseindrücken.**

c) Die Erkenntnis als rein sinnlicher Vorgang

Telesio versucht sogar die **Begriffe** und **Urteile**, die **Logik** und **Mathematik** auf **rein sinnliche Wahrnehmungen** zurückzuführen. Auf diese Weise reduziert Telesio die **gesamte Erkenntnis** auf einen **rein sinnlichen Vorgang**, der durch die **materiellen Funktionen von körperlichen Organen** zustande kommt.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE NATUR HAT IHRE EIGENEN PRINZIPIEN

Telesio war ein **Wegbereiter der neuzeitlichen Naturwissenschaft**. Er erkannte, dass die **Natur** aufgrund ihrer **eigenen Gesetzen und Prinzipien** studiert werden müsse. Er betonte auch die **Eigenständigkeit der Natur** und der ihr innewohnenden Prinzipien. Telesio entwickelte schließlich auch die bekannte Theorie von der **Masse** und den **Kräften** der Natur.

2) DIE MATERIELLE ERKLÄRUNG DER SEELE UND DER NATUR

Telesio versuchte, die **Seele** und die **Erkenntnis** auf eine **rein natürliche bzw. materielle Weise** zu erklären. Er versuchte sogar, die **abstrakten Begriffe und Urteile, die Logik und Mathematik** auf eine sinnliche Weise zu erklären. Telesio hat offensichtlich nicht erkannt, dass diese rein **geistigen Dinge** nur mit Hilfe einer **geistigen Ursache** erklärt werden können.

ZUSAMMENFASSUNG:

BERNARDINO TELESIO (1509-1588)

HAUPTWERK:

"Über die Dinge der Natur nach ihren eigenen Prinzipien" (1565-1585)

LEHRE:

1) Die Unterscheidung von Wissenschaft und Glauben

a) Die natürlichen und übernatürlichen Wahrheiten

b) Kein Konflikt zwischen Wissenschaft und Glaube

2) Die Eigenständigkeit der Natur

a) Die immanenten Prinzipien der Natur

b) Die Natur als autonome Größe

3) Die spezifischen Prinzipien der Natur

a) Gegen die philosophische Naturerkenntnis

b) Die unmittelbare Beobachtung der Natur

4) Masse und Kraft

a) Gegen die Prinzipien von Materie und Form

b) Die Prinzipien von Masse und Kraft

c) Die Kräfte der Wärme und Kälte

5) Die Beseelung der Natur

a) Die Verfeinerung der Materie

b) Die Kommunikation und Interaktion der Dinge

6) Die Seele des Menschen

a) Die stoffliche Seele

b) Die geistige Seele

7) Das Verhältnis von Seele und Körper

a) Die Notwendigkeit einer materiellen Seele

b) Die Seele als Bewegungszentrum

8) Der sinnliche Vorgang der Erkenntnis

a) Die sinnliche Wahrnehmung

b) Die Funktion des Verstandes

c) Die Erkenntnis als rein sinnlicher Vorgang

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Natur hat ihre eigenen Prinzipien

2) Die materielle Erklärung der Seele und der Natur

GIORDANO BRUNO (1548-1600)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Giordano Bruno wurde 1548 in **Nola** bei Neapel geboren. Bereits in jungen Jahren trat er in den **Dominikanerorden** und wurde 1572 zum Priester geweiht. Während seiner weiteren theologischen und philosophischen Studien kamen Bruno große **Zweifel an der christlichen Lehre.** Aus diesem Grund entschloss er sich 1576 den Dominikanerorden zu verlassen. Er entwickelte eine eigene **pantheistische Weltanschauung**, die zu ersten Konflikten mit der Kirche führte.

Die lange Wanderschaft

Nach dem Austritt aus dem Dominikanerorden begann für Bruno eine jahrelange Wanderschaft. Er begab sich zunächst nach **Genf** in die **Schweiz**, wo es aber bald zum Konflikt mit den Calvinern kam. Von Genf zog Bruno nach **Paris,** wo er Philosophie und Astronomie lehrte. Von 1583 bis 1585 hielt sich Bruno in **Oxford** auf, wo er wiederum als Professor wirkte. Für einige Zeit unterrichtete er auch an der Universität von Martin Luther in **Wittenberg** in Deutschland. Nach einem kürzeren Aufenthalt in **Prag** und **Frankfurt** folgte er 1591 einer Einladung nach **Venedig.**

Haft und Hinrichtung

In Venedig wurde Giordano Bruno im Jahr 1593 aufgrund von häretischen Lehrmeinungen bei der **Inquisition** (kirchliches Gericht) angezeigt und nach **Rom** ausgeliefert. Nach einer siebenjährigen Haft in der **Engelsburg** wurde Bruno wegen **theologischer Irrlehren**, **gotteslästerlicher Aussagen über Jesus Christus** und wegen **Magie** zum Tod verurteilt. Im Jahr **1600** wurde Giordano Bruno in Rom auf dem Campo dei Fiori auf dem Scheiterhaufen **verbrannt.**

HAUPTWERK:

"Vom Unendlichen, dem All und den Welten" (1584)

GIORDANO BRUNO (1548-1600)

LEHRE:

1) DAS UNENDLICHE UNIVERSUM

a) Das Universum ohne Grenzen

Giordano Bruno betrachtete das **Universum** als das **Unendliche**, das von unzähligen Sonnen, Sternen und Welten erfüllt ist. Das Universum hat **keine Grenzen** und **keinen Mittelpunkt** und ist in **ständiger Bewegung**. Bruno sprengte damit die bisherige Vorstellung von einem **statischen Fixsternhimmel.**

b) Das dynamische Universum

Bruno ging mit seiner Sicht des Universums über die Lehren von Kopernikus hinaus: Während Kopernikus nur das Planetensystem als ein dynamisches System betrachtete, aber sonst am statischen Fixsternhimmel festhielt, betrachtete Bruno das **gesamte Universum** als eine Fülle von **dynamischen Systemen.**

2) DIE EINHEIT UND EWIGKEIT DES UNIVERSUMS

a) Der lebendige Organismus

Bruno betrachtete das ganze Universum als eine **dynamische Einheit.** Das ganze Universum bildet einen großen **lebendigen Organismus** und wird von einem **einzigen Prinzip** beherrscht. Der ganze Kosmos ist daher ein **einziges und unendliches Universum**. Nur die **Einzeldinge** sind dem **ständigen Wandel** unterworfen, das **Universum als Ganzes** ist **ewig** und **unzerstörbar.**

b) Die Ewigkeit des Universums

Bruno beschreibt das Universum mit folgenden Worten: „Es wird nicht erzeugt, denn es ist kein anderes Sein, wonach es sich sehnen oder es erwarten könnte; es hat doch **selber alles Sein**. Es vergeht nicht; denn es gibt nichts anderes, in das es sich verwandeln könnte - ist es doch selber alles. Es kann nicht ab-, noch zunehmen - ist es doch **ein Unendliches**, und wie nichts zu ihm hinzukommen kann, so kann auch nichts von ihm weggenommen werden.“ (Giordano Bruno, „Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen“, 5. Dialog)

3) DIE VIELHEIT UND EINHEIT

a) Die kleinen Einheiten der Monaden

Bruno stellte sich auch die Frage nach der **Vielheit und Einheit der Dinge**. Er war der Ansicht, dass die vielen Einzeldinge aus **kleinsten Einheiten**, den sogenannten **Monaden** (griech. monás: Einheit), zusammengesetzt sind. Die Monaden der Natur und des Universums sind **Kraftzentren,** die beseelt und aktiv sind und zweckmäßig handeln.

b) Die verschiedenen Arten von Monaden

Bruno erklärt weiters, dass es verschiedene Arten von Monaden gibt: In der **Mathematik** ist es die Eins, in der **Geometrie** der Punkt, in der **Physik** das Atom und in der **Metaphysik** die geistige Monade. Die Monaden bilden miteinander **höhere Monaden** bzw. Einheiten. Auf diese Weise kommt es durch die Vielheit der Monaden zur **Vielheit der Dinge.**

c) Die Monade des Universums

Bruno lehrt, dass es durch den Zusammenschluss der vielen verschiedenen Monaden zu immer größeren Einheiten kommt. Die **Gesamtheit aller Monaden** bildet die **höchste Monade des Universums.** Das Universum ist schließlich die **Monade der Monaden** und damit die **vollendete Einheit der Vielheit.**

4) DAS PANTHEISTISCHE GOTTESBILD

a) Gott als Geist im Universum

Bruno betrachtete **Gott** als **universalen Geist**, der **in der Welt und im Universum** existiert und wirkt. Gott ist nicht über und außerhalb der Welt, sondern **in der Welt** und wirkt in der Welt. Gott wirkt als beherrschendes und **beseelendes Prinzip des Universums.** Er ist die **treibende und formende Kraft in allen Dingen**. Er ist der Same, aus dem alles hervorgeht, er ist der Stamm, der die Äste und Blätter hervorbringt. Gott umfasst alles und enthält alles.

b) Gott ist das Ganze, das alles enthält

Gott ist das **Ganze**, das **alles in sich enthält**: Gott enthält in sich alle Gegensätze, er ist das Größte und das Kleinste, unendlich und unteilbar. Die **Welt** und das ganze **Universum** sind **von Gott erfüllt und beseelt**. Auf diese Weise gelangt Bruno zu einem **pantheistischen Gottesbild**. (Pantheismus: Das Ganze ist Gott; Gott ist das Ganze.)

5) DIE VERGÖTTLICHUNG DES MENSCHEN

a) Der furor eroico

Bruno war der Ansicht, dass der **Mensch** dazu berufen sei, nach dem **Unendlichen** zu streben. Der Mensch spürt in sich einen Drang, **selbst unendlich** zu werden. Der Geist des Menschen wird von einem **"furor eroico"**, d. h. von einer **heroischen Begeisterung** erfasst und kann sich so bis zum Göttlichen aufschwingen.

b) Kabbala und Magie

Bruno vertrat auch die Geheimlehren der **Kabbala** (esoterische Lehren des Judentums) und der **Zahlenmagie** (bestimmte Zahlen haben eine symbolische Bedeutung und öffnen den Zugang zu geheimen Kenntnissen und magischen Kräften). Bruno versuchte die Magie als eine Wirkung der göttlichen **"Weltseele"** und als eine **kosmische Kraft** zu erklären. Durch die Magie kann der Mensch zur Erkenntnis des Göttlichen gelangen.

c) Der göttliche Mensch

Bruno lehrte, dass der Mensch schließlich zu einem **göttlichen Wesen** wird. Der göttliche Mensch spürt in sich die **Harmonie** und die **Einheit mit dem universalen Gesetz**, das in allen Dingen herrscht. Der göttliche Mensch gelangt zur völligen Einheit mit dem **göttlichen Universum.**

6) DIE VERSPOTTUNG DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

a) Die Leugnung der christlichen Lehre

Bruno wandte sich ausdrücklich **gegen die christliche Lehre**: Er wandte sich gegen einen personalen Gott, gegen die Dreifaltigkeit, gegen die Schöpfung aus dem Nichts. Bruno äußerte sich gegen die christlichen Dogmen: Er leugnete die Gottessohnschaft Jesu Christi und die Erlösung durch Jesus Christus, er bezeichnete **Jesus Christus** als **Magier** und **Betrüger**, er spottete über die hl. Messe und leugnete die Wandlung des Brotes in den Leib Jesu.

b) Der Hass gegen Jesus Christus

Bruno nannte **Jesus "einen verächtlichen, gemeinen und unwissenden Menschen** ... durch den alles entwürdigt, geknechtet, in Verwirrung gebracht und das Unterste zu oberst verkehrt, die Unwissenheit anstelle der Wissenschaft ..., der echte Adel zu Unehren und die Nieder-

trächtigkeit zu Ehren gebracht" wurde (Giordano Bruno, "Die Vertreibung der triumphierenden Bestie", in: Giordano Bruno, Gesammelte Werke, Leipzig 1904, Bd. 2, S. 245).

c) Die Verachtung Jesu Christi und der Juden

Bruno bezeichnet den "Nazarener" als einen Angehörigen des **unwürdigsten und schmutzigsten Geschlechts der Welt** und ein **Popanz für den blinden Pöbelglauben**. (Popanz = Schreckgespenst, Vogelscheuche; Pöbel: primitives Volk). Bruno wandte sich damit **gegen das Volk der Juden** und bezeichnete Jesus als eine **Witzfigur für das dumme Volk.**

7) DIE HEIDNISCHE NATURRELIGION

a) Die Renaissance der antiken Naturreligionen

Bruno verkündete eine **heidnische Naturreligion.** Seine Lehre über die Natur stellte in vieler Hinsicht eine **Renaissance der antiken Naturreligionen** dar. Seine Naturreligion enthielt auch **esoterische und magische Elemente** und verkündete die **Vergöttlichung des Menschen.**

b) Die antichristlichen Lehren

Bruno war auch ein entschiedener Gegner des Christentums und stellte viele **grundlegende Lehren des Christentums** in Frage. Bruno äußerte sich auch in sehr verächtlicher Form über **Jesus Christus** und das jüdische Volk. Auf Grund dieser Lehren und Aussagen war ein Konflikt zwischen Bruno und der katholischen Kirche unvermeidlich. Giordano Bruno wurde bei der Inquisition angezeigt und wurde nach einem jahrelangen Prozess in Rom hingerichtet.

8) DIE VERURTEILUNG VON GIORDANO BRUNO

Im Jahr 1593 wurde Giordano Bruno während eines Aufenthalts in **Venedig** bei der **Inquisition** (kirchlichen Gericht) angezeigt. Er wurde wegen seiner Irrlehren und seiner Magie angeklagt, auf die nach damaliger Rechtsordnung die Todesstrafe stand. Als besonders schwerwiegend galten Brunos **verächtliche Aussagen über Jesus Christus**, die er als **ehemaliger Priester und Dominikanermönch** getroffen hatte. Der Prozess dauerte **sieben Jahre** und wurde auch unter **Einbeziehung der Folter** abgewickelt. Als Bruno sich weigerte zu widerrufen, wurde er 1600 vom kirchlichen Gericht zum Tod verurteilt und hingerichtet.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE NATURPHILOSOPHIE

Giordano Bruno gilt als der **Begründer der neuzeitlichen Naturphilosophie.** Er betrachtete die **Natur** und den **Kosmos** als eine **unendliche und ewige Größe**. Er sah in der Natur und im Universum eine **Manifestation (Ausdrucksform) Gottes.** Bruno vertrat also eine **pantheistische Naturreligion.**

2) DAS DYNAMISCHE UNIVERSUM

Bruno vertrat die Lehre von einem **dynamischen Universum.** Er überwand damit die Lehre von einem **statischen Fixsternhimmel.** Er betrachtete das Universum als eine Fülle von dynamischen Systemen, die alle eine **Einheit** bilden. Das ganze Weltall ist wortwörtlich ein **Uni-versum,** das ständig nach einer Einheit strebt (lat. uni-versum: auf das Eine ausgerichtet).

3) DIE LEHRE VON DEN MONADEN

Bruno entwickelte auch die **Lehre von den Monaden**. Er erklärte, dass die **einzelnen Bereichen** von **kleinsten Einheiten** bestimmt werden. Bei den Monaden handelt es sich um die **Elemente** der einzelnen Bereiche. Die Monaden verbinden sich zu immer **höheren Einheiten**, die schließlich zur **Monade des Universums** führen.

4) DIE ESOTERISCHEN LEHREN

Bruno vertrat auch **esoterische Lehren** über die Natur und das Universum. Er sah in der Natur das Wirken von **animistischen (spirituellen), magischen und okkulten Kräften**. Er verwies auch auf die Lehre der **Kabbala**, die mit Hilfe der Zahlenmagie zur Erkenntnis und zur Nutzung der okkulten Kräfte führt.

5) DIE ANTICHRISTLICHEN LEHREN

Bruno wandte sich **gegen die christlichen Religion** und stellte viele grundlegende Lehren der christlichen Religion in Frage. Er äußerte sich auch in sehr verächtlicher Weise über **Jesus Christus** und das **jüdische Volk.** Durch diese Lehren kam es schließlich zum **Konflikt mit der katholischen Kirche** und zur **Verurteilung von Giordano Bruno.**

6) DER PROZESS GEGEN GIORDANO BRUNO

Die **Lehren Brunos gegen das Christentum und gegen Jesus Christus** verstießen **gegen den Respekt**, der jeder Religion gebührt und verdienten eine Ermahnung und Bestrafung. Die **Folter** und die **Bestrafung durch den Feuertod** verstießen aber eindeutig **gegen die christliche Lehre.** Papst **Johannes Paul II.** hat im Jahr 2000 die **Hinrichtung Giordano Brunos** als **Unrecht** erklärt.

7) DIE LEITFIGUR VON ANTICHRISTLICHEN BEWEGUNGEN

Giordano Bruno wurde zur **Leitfigur** von mehreren **antichristlichen Bewegungen**. Immer wieder gab es Bewegungen, die sich im Geist von Giordano Bruno **gegen das Christentum** und **gegen die katholische Kirche** wandten. In unserer Zeit ist es vor allem die **„Giordano Bruno-Stiftung“**, die sich gegen das Christentum und die katholische Kirche wendet.

ZUSAMMENFASSUNG:

GIORDANO BRUNO (1548-1600)

HAUPTWERK:

"Vom Unendlichen, dem All und den Welten" (1584)

LEHRE:

1) Das unendliche Universum

a) Das Universum ohne Grenzen

b) Das dynamische Universum

2) Die Einheit und Ewigkeit des Universums

a) Der lebendige Organismus

b) Die Ewigkeit des Universums

3) Die Vielheit und Einheit

a) Die kleinen Einheiten der Monaden

b) Die verschiedenen Arten von Monaden

c) Die Monade des Universums

4) Das pantheistische Gottesbild

a) Gott als Geist im Universum

b) Gott ist das Ganze, das alles enthält

5) Die Vergöttlichung des Menschen

a) Der furor eroico

b) Kabbala und Magie

c) Der göttliche Mensch

6) Die Verspottung des christlichen Glaubens

a) Die Leugnung der christlichen Lehre

b) Der Hass gegen Jesus Christus

c) Die Verachtung Jesu Christi und der Juden

7) Die heidnische Naturreligion

a) Die Renaissance der antiken Naturreligionen

b) Die antichristlichen Lehren

8) Die Verurteilung von Giordano Bruno

Kritische Würdigung

1) Die Naturphilosophie

2) Das dynamische Universum

3) Die Lehre von den Monaden

4) Die esoterischen Lehren

5) Die antichristlichen Lehren

6) Der Prozess gegen Giordano Bruno

7) Die Leitfigur für antichristliche Bewegungen

TOMMASO CAMPANELLA (1568-1639)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Tommaso Campanella wurde 1568 als Sohn eines Schusters in **Stilo** in Kalabrien in Süditalien geboren. Mit 14 Jahren trat er in den **Dominikanerorden** ein. Er widmete sich theologischen, philosophischen, naturphilosophischen und politischen Studien. Im Bereich der Naturphilosophie begeisterte er sich für die Lehren von Bernardino Telesio. Er veröffentlichte verschiedene Werke, die aber zu **Konflikten mit der Kirche** führten. 1591 wurde Campanella in Neapel verhaftet und eingesperrt. Nach seiner Freilassung schrieb er sich ohne Erlaubnis seiner Oberen an der Universität von **Padua** ein, an der er auch Galileo Galilei begegnete.

Die verschwörerischen Pläne

Im Jahr 1593 wurde Campanella wegen seiner **theologischen und philosophischen Lehren** ein zweites Mal verhaftet. Nach seiner Überstellung an das **kirchliche Gericht** in Rom wurde er gefoltert und bis 1595 in Haft gehalten. Nach einer weiteren Haft im Jahr 1597 kehrte er nach **Stilo** in Kalabrien zurück. Als er dort das große Elend der Bevölkerung sah, plante er einen **Aufstand gegen die spanische Herrschaft im süditalienischen Königreich Neapel** und die **Errichtung eines theokratischen Staates**.

27 Jahre im Gefängnis

Der verschwörerische Plan Campanellas wurde aber bekannt und führte zu seiner Verhaftung in **Neapel.** Um der drohenden Todesstrafe zu entgehen, verhielt sich Campanella bei den Verhören, wie wenn er wahnsinnig wäre. Die Richter hielten ihn für unzurechnungsfähig und verurteilten ihn daher nicht zum Tode. Campanella wurde aber zu **lebenslänglichem Kerker** verurteilt. Während der Haft "genas" Campanella und begann wieder zu schreiben. Nach **27 Jahren** wurde er aus der Haft entlassen. Er begab sich nach **Frankreich**, wo er unter dem Schutz des französischen Königs Ludwigs XIII. stand. **1639** starb Campanella in **Paris.**

HAUPTWERKE:

"Metaphysik" (1623)
"Der Sonnenstaat" (1602)

TOMMASO CAMPANELLA (1568-1639)

LEHRE:

1) DIE NATURPHILOSOPHIE

a) Die Eigenständigkeit der Natur

Campanella war ein begeisterter Anhänger der **Naturphilosophie** von Bernardino Telesio. Auch er betrachtete die Natur als eine **eigenständige Größe** mit **eigenen Gesetzen.** Er trat für eine Naturphilosophie ein, die sich an den **Prinzipien der Natur** orientierte, und lehnte die abstrakte platonische und die aristotelische Naturphilosophie ab.

b) Die Beseelung der Natur

Campanella glaubte auch an die **Beseelung der Natur** und an das Wirken von **Kräften der Sympathie und Antipathie** in der Natur. Er war auch ein überzeugter Anhänger der **Astrologie** und der **Magie.** Campanella vertrat also eine Naturphilosophie, die pantheistische und okkulte Züge aufweist.

2) DIE ERKENNTNIS DER NATUR

a) Die sinnliche Wahrnehmung der Natur

Campanella folgte auch in der Erkenntnislehre seinem großen Vorbild Telesio. Er vertrat den Standpunkt, dass die **Erkenntnis der Natur durch die sinnliche Wahrnehmung** zustande komme. Er stellte aber fest, dass die sinnliche Erkenntnis der Natur nur dann möglich sei, wenn der Mensch vorher ein **Selbstbewusstsein** und eine **Selbsterkenntnis** hat.

b) Das Selbstbewußtsein des Menschen

Campanella wies darauf hin, dass der Mensch ohne Selbstbewusstsein und ohne Selbsterkenntnis kein fremdes Wissen durch die Sinneserkenntnis aufnehmen könnte. Campanella hat also darauf hingewiesen, dass es das **Selbstbewusstsein** als bewussten **"Empfänger" für die sinnliche Wahrnehmung** braucht. Das Selbstbewusstsein ist dem Menschen bereits **angeboren** und kommt nicht erst durch die sinnliche Wahrnehmung zustande.

c) Der Kampf gegen den Skeptizismus

Campanella hat in seiner Erkenntnislehre auch den **Skeptizismus bekämpft**: Mit Hilfe der bekannten Lehre von Augustinus über den Zweifel versuchte er zeigen, dass es eine gesicher-

te Erkenntnis gibt: Der Mensch kann zwar an allem zweifeln, aber er kann nicht seine Fähigkeit zu zweifeln in Frage stellen. Aus der Gewissheit des Zweifels ergibt sich die Gewissheit des eigenen Denkens und des eigenen Seins.

3) DIE URSACHE DER NATUR

a) Die unbegrenzte und unendliche Ursache

Campanella lehrte, dass die Erkenntnis der Natur den Menschen zur Erkenntnis der Begrenztheit und Endlichkeit aller Dinge führt. Mit Hilfe der **Kausalität** begreift der Mensch, dass die Existenz der begrenzten und endlichen Dinge eine **unbegrenzte und unendliche Ursache** voraussetzt, nämlich Gott.

b) Die Eigenschaften Gottes

Campanella erklärte, dass der Mensch an Hand der **Natur** auch die grundlegenden **Eigenschaften** Gottes erkennen kann. Die Beschaffenheit der Natur setzt nämlich voraus, dass Gott die Eigenschaften der vollkommenen **Macht, Weisheit und Liebe** besitzt. Die philosophische Erkenntnis bereitet schließlich den Weg zur **Offenbarung**, die von einem **dreifaltigen Gott** spricht: Die Macht ist der **Vater**, die Weisheit der **Sohn** und die Liebe der **Heilige Geist.**

4) "DER SONNENSTAAT"

a) Der Idealstaat einer Theokratie

Tommaso Campanella hat in seinem bekannten Werk **"Der Sonnenstaat"** ("Città del sole") einen **Idealstaat** beschrieben, der sich angeblich auf der fernen Insel Taprobane (wahrscheinlich Ceylon) befinden sollte. Campanella schildert einen Idealstaat mit einer **theokratischen Verfassung**, die auf strengen **religiösen** und **metaphysischen Prinzipien** aufbaut.

b) Die Prinzipien der Macht, Weisheit und Liebe

An der Spitze des Staates steht ein **Priesterkönig**, der "Sol" oder "Metaphysicus" genannt wird. Ihm zur Seite stehen die **drei Prinzen** Pon, Sin und Mor, welche die drei metaphysischen Grundprinzipien des Staates, nämlich **Macht, Weisheit und Liebe** verkörpern. Die drei Prinzen sind als höchste Beamte für die **militärische Macht**, die Förderung der **Wissenschaft** und die Maßnahmen zur physischen **Erhaltung** der Untertanen zuständig.

c) Die kommunistische Gesellschaft

Der "Sonnenstaat" wird hat eine **kommunistische Struktur**. Er wird **zentralistisch regiert** und hat eine straffe **hierarchische Struktur**. Das ganze gesellschaftliche Leben ist **kommunistisch** organisiert: die Mahlzeiten werden gemeinsam eingenommen, die Wohnungen befinden sich in öffentlichen Gebäuden. Es gibt keine Familien, die Frauen und Kinder gehören allen. Die Partnerwahl erfolgt unter dem Gesichtspunkt einer planvollen Züchtung.

d) Die staatliche Planung

Der „Sonnenstaat“ wird in allen Details vom Staat geplant. Das ganze Leben wird von klaren **Gesetzen** und einer strengen **Rechtssprechung** geregelt. Die **Erziehung** wird vom Staat organisiert und fördert vor allem die Mathematik und die Naturwissenschaft. Im "Sonnenstaat" gibt es **weder Armut noch Reichtum**, die **Arbeit** ist auf vier Stunden eingeschränkt.

e) Die natürliche Vernunftreligion

Der „Sonnenstaat“ vertritt eine Die **Religion**, die nicht auf der Offenbarung, sondern auf der **philosophischen Erkenntnis** aufbaut. Die "Solarier" richten sich in ihrem gesellschaftlichen Leben ganz nach der **natürlichen Vernunftreligion**. Auf diese Weise fallen für die "Solarier" Gottesdienst und Staatsdienst zusammen.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE NATURWISSENSCHAFT

Campanella war ein Anhänger von **Bernardino Telesio** und vertrat dessen Naturphilosophie. Er wies auf die **Eigenständigkeit der Natur** und der natürlichen Gesetze hin und lehnte die abstrakte Naturphilosophie von Platon und Aristoteles ab. Er vertrat aber den Standpunkt, dass die Erkenntnis der Natur das **Selbstbewußtsein des Menschen** voraussetzt, das nicht auf eine sinnliche Wahrnehmung zurückgeführt werden kann.

2) DIE POLITIK

Campanella wandte sich gegen die **politische Unterdrückung** der Menschen und forderte eine **Theokratie (Gottesherrschaft).** In seinem Werk **„Der Sonnenstaat“** entwirft er einen Idealstaat, der zu den großen **Sozial-Utopien** gehört. Es handelt sich um ein **kommunistisches Staatsmodell,** das so manchen Anstoß für die späteren kommunistischen Staatsmodelle gegeben hat.

ZUSAMMENFASSUNG:

TOMMASO CAMPANELLA (1568-1639)

HAUPTWERKE:

"Metaphysik" (1623)
"Der Sonnenstaat" (1602)

LEHRE:

1) Die Naturphilosophie

a) Die Eigenständigkeit der Natur
b) Die Beseelung der Natur

2) Die Erkenntnis der Natur

a) Die sinnliche Wahrnehmung der Natur
b) Das Selbstbewußtsein des Menschen
c) Der Kampf gegen den Skeptizismus

3) Die Ursache der Natur

a) Die unbegrenzte und unendliche Ursache
b) Die Eigenschaften Gottes

4) „Der Sonnenstaat“

a) Der Idealstaat einer Theokratie
b) Die Prinzipien der Macht, Weisheit und Liebe
c) Die kommunistische Gesellschaft
d) Die staatliche Planung
e) Die natürliche Vernunftreligion

Kritische Würdigung

1) Die Naturwissenschaft
2) Die Politik

III DIE NATURWISSENSCHAFT

GRUNDZÜGE:

In der Neuzeit kam es zur Entwicklung der **Naturwissenschaft.** Die Naturwissenschaft knüpfte an die Naturphilosophie der Antike an, entwickelte aber in methodischer Hinsicht völlig neue Ansätze.

1) DIE MATHEMATISCHE METHODE

a) Die mathematische Sprache

Die neuzeitliche Naturwissenschaft baut auf der Mathematik auf. **Galileo Galilei** (1564-1642) hat das berühmte Wort geprägt: **"Il libro della natura è scritto in lingua matematica"** ("Das Buch der Natur ist in mathematischer Sprache geschrieben.") Das bedeutet, dass die Naturwissenschaft die Natur durch **Zählen, Messen, Wägen und mathematische Gleichungen** erfassen und beschreiben will.

b) Die quantitativen Eigenschaften

Die neuzeitliche Naturwissenschaft reduziert damit die Erkenntnis auf die **quantitativen Eigenschaften** der Natur. Es geht ihr um die Natur in den Dimensionen von **Raum** und **Zeit**, von **Gewicht** und **Kraft**, von **Arbeit** und **Energie** usw. Die Naturwissenschaft klammert damit die qualitativen Dimensionen der Natur aus. Sie fragt nicht nach dem Wesen, nach der Bedeutung, dem Sinn und dem Ursprung der Natur.

2) DIE EXPERIMENTELLE METHODE

Die neuzeitliche Naturwissenschaft versucht die Phänomene in der Natur auch durch das **Experiment** zu ergründen. Sie studiert an Hand von **Experimenten** bestimmte Vorgänge in der Natur. Sie verwendet das Experiment auch zur **Überprüfung** bestimmter Theorien über die Natur. Das Experiment dient schließlich der **Bestätigung** von allgemeingültigen naturwissenschaftliche Erkenntnissen: die **gleichen experimentellen Ergebnisse** unter **gleichen Bedingungen** bestätigen die **Allgemeingültigkeit** von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.

3) DIE MECHANISTISCH-KAUSALE METHODE

Die neuzeitliche Naturwissenschaft versucht die Natur auf eine **rein mechanistisch-kausale Art** zu erklären. Die Vorgänge in der Natur werden auf rein **physikalische, chemische und**

biologische Gesetze und Kräfte zurückgeführt. Die Naturwissenschaft schließt damit jede Art von animistischen, spirituellen und metaphysischen Kräften aus, wie sie von der Naturphilosophie angenommen wurden.

4) DIE TECHNISCHE METHODE

Die neuzeitliche Naturwissenschaft entwickelt zunehmend ein **technisches Verständnis der Natur**. Die Natur wird als eine große **Maschine** betrachtet, die nach bestimmten Naturgesetzen **funktioniert**. Die neuzeitliche Naturwissenschaft schließt damit jedes tiefere Verständnis der Natur aus: Die Natur verliert ihre Schönheit und ihren Zauber, sie hat keine Geheimnisse mehr, sie ist nicht mehr Quelle der Freude, sie ist nicht mehr Hinweis auf das Transzendente und auf Gott.

5) WISSEN IST MACHT

Die neuzeitliche Naturwissenschaft führt schließlich zur **Herrschaft des Menschen über die Natur.** Der Mensch setzt sein Wissen ein, um die Natur in seinen Dienst zu stellen und sie zu nützen und auszubeuten. Diese Absicht der Naturwissenschaft kommt in prägnanter Weise in dem berühmten Wort von Francis Bacon (1561-1626) ***"Wissen ist Macht!"*** zum Ausdruck.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER NATURWISSENSCHAFT

1) Die mathematische Methode

a) Die mathematische Sprache
b) Die quantitativen Eigenschaften

2) Die experimentelle Methode
3) Die mechanistisch-kausale Methode
4) Die technische Methode
5) Wissen ist Macht

LEONARDO DA VINCI (1452-1519)

LEBEN:

Herkunft und Ausbildung

Leonardo wurde **1452** als Sohn eines bekannten Notars und einer Bauermagd in **Vinci** in der Nähe von Florenz geboren. Im Jahr 1457 kam Leonardo in die Familie seines Vaters nach **Florenz.** Er interessierte sich schon früh für Musik, Zeichnen und Modellieren. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in der Werkstatt des großen Künstlers **Verrocchio** in Florenz. Leonardo stand auch in Kontakt mit dem berühmten Fürsten **Lorenzo il Magnifico** aus dem Geschlecht der Medici. Ab 1478 erhielt Leonardo seine ersten größeren Aufträge als Maler.

Die wichtigsten Etappen

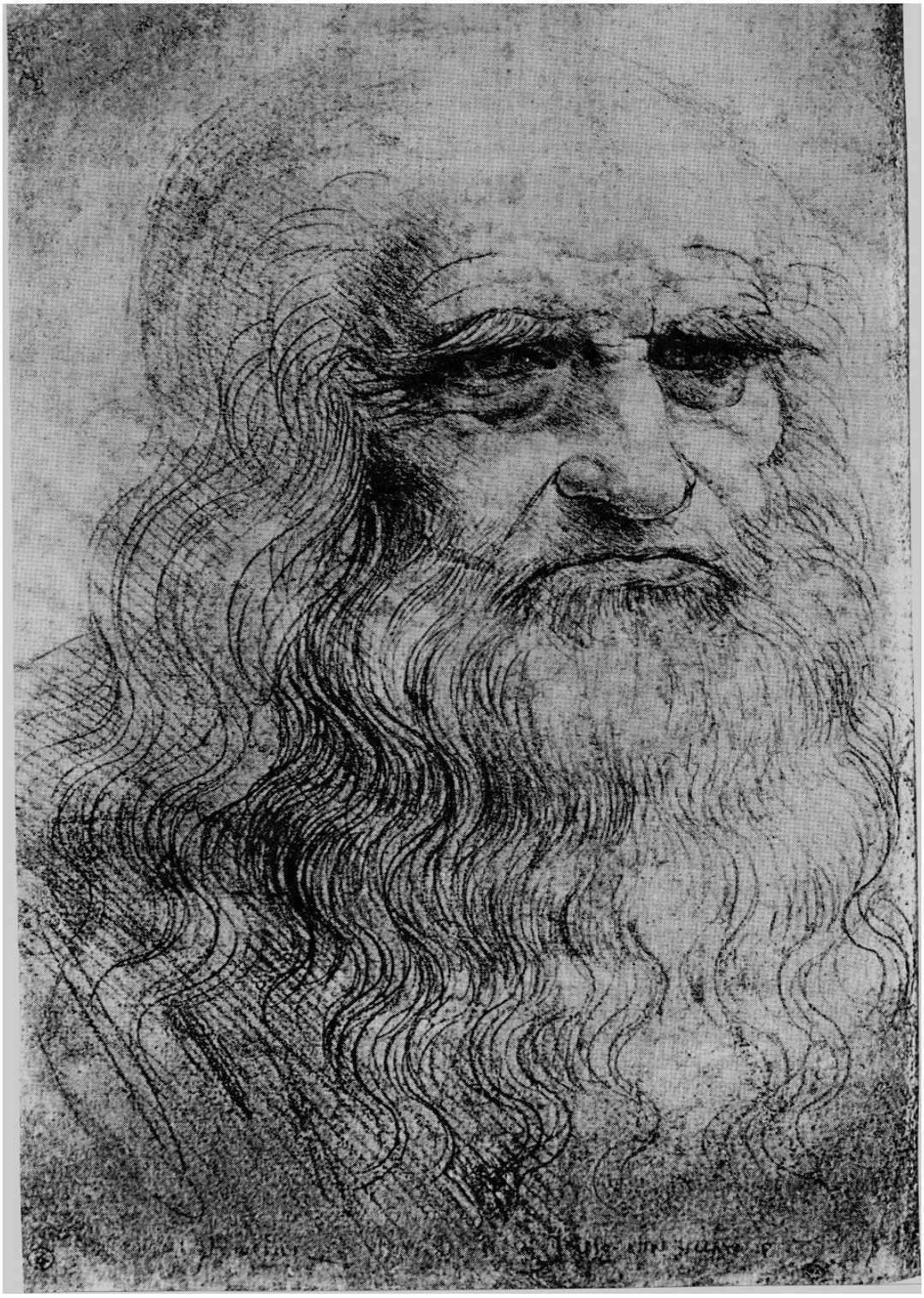
Im Jahr 1482 zog Leonardo nach **Mailand,** wo er als Künstler und Ingenieur im Dienst des bekannten Renaissancefürsten **Lodovico il Moro** stand. Nach der Besetzung Mailands durch die Franzosen im Jahr 1499 kam es zur Bekanntschaft Leonardos mit dem französischen König **Ludwig XII.**

Im Jahr 1500 hielt sich Leonardo als Gast von **Isabella d'Este** in **Mantua** auf, im gleichen Jahr war er auch für einige Zeit in **Venedig**. 1502 kam es zur Begegnung mit dem Renaissancefürsten und Feldherrn **Cesare Borgia**, den er in Norditalien auf einer Inspektionsreise zu militärischen Befestigungsanlagen begleitete.

Nach wechselnden Aufenthalten in Florenz und Mailand reiste Leonardo 1513 nach **Rom** und war dort Gast des Medici-Papstes **Leo X.** 1516 übersiedelte Leonardo auf Einladung des französischen **Königs Franz I.** nach **Frankreich**. Dort er bemühte sich um die Trockenlegung von Sümpfen, um neues Siedlungsgebiet zu schaffen. Leonardo da Vinci starb **1519** in **Cloux** in Frankreich.

WERKE:

"Codex atlanticus"
"Philosophische Tagebücher"



LEONARDO DA VINCI (1451-1519)

DAS UNIVERSALGENIE

1) DIE KUNST

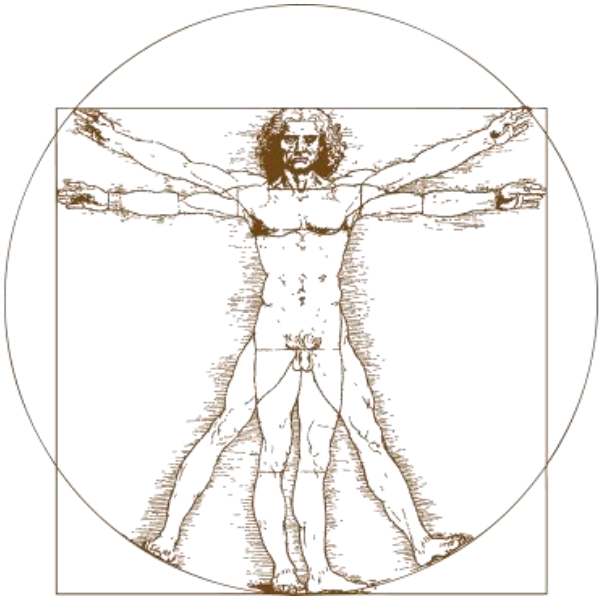
Leonardo da Vinci gehört zu den **größten Künstlern aller Zeiten**: seine berühmten **Gemälde** - wie z. B. die **Mona Lisa** und das **Letzte Abendmahl** - sind allgemein bekannt. Seine Kunst zeichnet sich durch eine überragende anatomische **Präzision** und **Natürlichkeit** aus. In seinen Kunstwerken kommt aber auch eine unerreichte **seelische Finesse** zum Ausdruck.

2) DIE NATURWISSENSCHAFT

Leonardo da Vinci widmete sich auch der **Naturkunde** und studierte die verschiedensten Naturphänomene wie den **Vogelflug**, die **Wasserströmungen**, die Entstehung von **Gewittern**, den geologischen Aufbau einer **Landschaft**, die Formen der **Pflanzen,** die Brechung des **Lichtes** und die Gesetze der **Optik.**

3) DIE ANATOMIE

Leonardo da Vinci interessierte sich besonders für die **Anatomie** (Aufbau) des menschlichen Körpers: durch das **Sezieren von Leichen** verschaffte er sich einen genauen Einblick in die Anatomie und fertigte meisterhafte Skizzen über den menschlichen Körper an. Leonardo versuchte auch, die Proportionen des menschlichen Körpers durch verschiedene geometrische Figuren zu erfassen und gelangte auf diese Weise zum berühmten **"goldenen Schnitt".**



Leonardo da Vinci, Der goldene Schnitt

4) DIE TECHNIK

Leonardo da Vinci war auch ein genialer **Erfinder** und **Techniker**: Unter seinen zahlreichen Zeichnungen finden sich Entwürfe für einen **Fallschirm**, für **Flugapparate**, für ein **Unterseeboot**, eine **Taucherbrille**, ein **Fahrrad**, eine **Rakete**, für rollende **Kriegsmaschinen**, eine **Druckerpresse**, ein Gerät zum **Linsenschleifen** und für einen **Bratenwender**...

5) DIE BAUTECHNIK

Leonardo da Vinci war schließlich ein genialer **Baumeister**: Er entwarf **Befestigungsanlagen,** er zeichnete die ersten **Stadtpläne** aus der Vogelschau, er plante Städte mit **Untergrundstraßen** (die zukünftigen U-Bahnen!) und entwarf **Kanalsysteme** für die **Entwässerung von Sumpfgebieten**.

LEHRE:

1) DIE ERKENNTNIS DER NATUR

a) Das Experiment

Leonardo da Vinci versuchte die Erkenntnis der Natur auf dem **Experiment** und der **Mathematik** aufzubauen. Das Experiment ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zur **Beobachtung und Erforschung der Natur**. Das Experiment reicht aber nicht aus, um die **Ordnung der Natur** zu erfassen. Dazu bedarf es auch der Mathematik.

b) Die Mathematik

Die Mathematik ermöglicht es, die beobachteten **Vorgänge in der Natur zu messen** und **in exakter Weise** zu erfassen. Die Mathematik kann auch **die Beziehung zwischen den verschiedenen Kräften** der Natur zum Ausdruck bringen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Erkenntnisse über die Natur in einer **mathematische Formel** auszudrücken.

2) DAS MECHANISCHE WELTBILD

a) Die mechanisch-kausalen Gesetzmäßigkeiten

Leonardo da Vinci stellte auch fest, dass die Natur von **mechanisch-kausalen Gesetzmäßigkeiten** bestimmt wird. Er wies darauf hin, dass sich die Natur ohne metaphysische und magi-

sche Kräfte erklären lasse. Leonardo wurde mit seiner mechanisch-kausalen Erklärung der Natur zum **Begründer der neuzeitlichen Mechanik.**

b) Die Entdeckung von Naturgesetzen

Leonardo da Vinci hat auch verschiedene Naturgesetze entdeckt, wie z. B. das **Beharrungsgesetz** (vgl. Bewegung der Himmelskörper), die **Wechselwirkung von Aktion und Reaktion**, das **Kräfteparallelogramm** und das **Gesetz der Geschwindigkeit**. Diese Naturgesetze wurden später von verschiedenen Naturwissenschaftlern vertieft und ergänzt.

ZUSAMMENFASSUNG:

LEONARDO DA VINCI (1452-1519)

WERKE:

„Codex atlanticus“
„Philosophische Tagebücher“

DAS UNIVERSALGENIE

1) Die Kunst
2) Die Naturwissenschaft
3) Die Anatomie
4) Die Technik
5) Die Bautechnik

LEHRE:

1) Die Erkenntnis der Natur

a) Das Experiment
b) Die Mathematik

2) Das mechanische Weltbild

a) Die mechanisch-kausalen Gesetzmäßigkeiten
b) Die Entdeckung von Naturgesetzen

NIKOLAUS KOPERNIKUS (1473-1543)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Nikolaus Kopernikus wurde **1473** als Sohn einer wohlhabenden deutschsprachigen Familie in **Thorn** im heutigen Polen geboren. Kopernikus war ein Neffe des damaligen Bischofs von Ermland, der ihn bei seinen Studien förderte und unterstützte. Von 1491 bis 1494 widmete sich der junge Kopernikus in **Krakau** humanistischen, mathematischen und astronomischen Studien. Von 1496 bis 1500 studierte er in **Bologna** weltliches und kirchliches Recht. 1497 wurde er in das Domkapitel von Frauenburg aufgenommen. Ab 1501 studierte er in **Padua** und **Ferrara** und promovierte 1503 zum Doktor des Kirchenrechts. Anschließend studierte er in Ferrara bis 1506 das Fach Medizin.

Die zahlreichen Aufgaben

Nach seiner Rückkehr in die Heimat begann Kopernikus mit seinen jahrzehntelangen **astronomischen Studien**, die schließlich zur "kopernikanischen Wende" in der Astronomie führten. Kopernikus war aber kein „stiller Gelehrter“, der sich ausschließlich seinen Studien widmen konnte. Er wurde vielmehr zu verschiedensten Tätigkeiten herangezogen. Nach seiner Rückkehr aus Italien war er zunächst **Sekretär des Bischofs** und arbeitete in der **Verwaltung** des Bistums von Ermland. 1512 wurde er zum **Kanzler des Domkapitels** ernannt, von 1522 bis 1529 war er **Abgeordneter des Domkapitels** auf den preußischen Landtagen. Während seiner politischen Amtszeit setzte er sich besonders für eine **Reform des Münzwesens** ein. Kopernikus galt schließlich auch als ein bedeutender **Arzt.** Nikolaus Kopernikus starb kurz nach der Drucklegung seines astronomischen Hauptwerks im Jahr **1543** in **Frauenburg** in Ostpreußen.

HAUPTWERK:

"Sechs Bücher über die Umläufe der Himmelskörper" (1543)

NIKOLAUS KOPERNIKUS (1473-1543)

LEHRE:

1) DIE ANTIKEN LEHREN

Kopernikus kannte auf Grund seiner Studien die verschiedenen astronomischen Theorien der Antike. Er hatte sich vor allem mit der **geozentrischen Lehre** (Erde im Zentrum des Planetensystems) des bekannten Astronomen **Ptolemäus** (100-160 n. Chr.) aus Alexandrien in Ägypten auseinandergesetzt. (Das geozentrische Weltbild wird deshalb auch als „ptolemäisches Weltbild“ bezeichnet). Kopernikus kannte aber auch die **heliozentrische Theorie** des griechischen Astronomen **Aristarch von Samos** (310-230 v. Chr.)

2) DAS GEOZENTRISCHE WELTBILD

Kopernikus stellte fest, dass das **geozentrische Weltbild** manche **Bewegungen der Planeten** nicht erklären konnte. Zu diesen unerklärlichen Bewegungen der Planeten gehörte zunächst ihre **veränderliche Geschwindigkeit**. Ein weiteres unerklärliches Problem war auch ihre **rückläufige Bewegung.** Im Rahmen des geozentrischen Weltbilds fand sich für diese beiden Probleme keine Lösung.

3) DAS HELIOZENTRISCHE WELTBILD

Kopernikus erkannte, dass sich diese Probleme nur mit Hilfe des **heliozentrischen Weltbildes** beheben ließen. Das heliozentrische Weltbild erklärt die veränderliche Geschwindigkeit und die rückläufige Bewegung der Planeten als einen **optischen Eindruck**, der aufgrund der **Bewegung der Erde um die Sonne** entsteht. Auf diese Weise gelangte Kopernikus zur Überzeugung, dass das heliozentrische Weltbild das **wahre Weltbild** sei.

4) DIE UMLÄUFE DER HIMMELSKÖRPER

Kopernikus schrieb bereits um 1514 in einem kleinen Werk, dass die **Sonne** den Mittelpunkt der kreisförmigen Planetenbahnen bilde. Kopernikus lehrte, dass sich die **Erde** um die Sonne und auch um ihre eigene Achse dreht. Kopernikus erklärte schließlich, dass der **Mond** um die Erde kreise. Kopernikus hat später die heliozentrische Theorie in seinem Hauptwerk **"Sechs Bücher über die Umläufe der Himmelskörper"** in ausführlicher Weise dargelegt und begründet. Dieses Werk wurde kurz vor seinem Tod im Jahr **1543** gedruckt.

ZUSAMMENFASSUNG:

NIKOLAUS KOPERNIKUS (1473-1543)

HAUPTWERK:

"Sechs Bücher über die Umläufe der Himmelskörper" (1543)

LEHRE:

1) Die antiken Lehren
2) Das geozentrische Weltbild
3) Das heliozentrische Weltbild
4) Die Umläufe der Himmelskörper

JOHANNES KEPLER (1571-1630)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Johannes Kepler wurde **1571** in **Weil der Stadt** in der Nähe von Stuttgart geboren. Im Jahr 1589 begann er mit dem Studium der protestantischen Theologie in **Tübingen**. Während seines Studiums begann sich Kepler für die Astronomie und vor allem für die Lehren von Kopernikus zu interessieren. Ab 1594 wirkte er als Landvermesser und Lehrer in **Graz** in der Steiermark. Im Zuge der Gegenreformation musste Kepler als Protestant im Jahr 1600 die Stadt Graz verlassen. Er zog nach **Prag** und wurde dort ein Mitarbeiter des kaiserlichen Hofastronomen **Tycho Brahe**, der aus Dänemark stammte.

Der kaiserliche Hofastronom

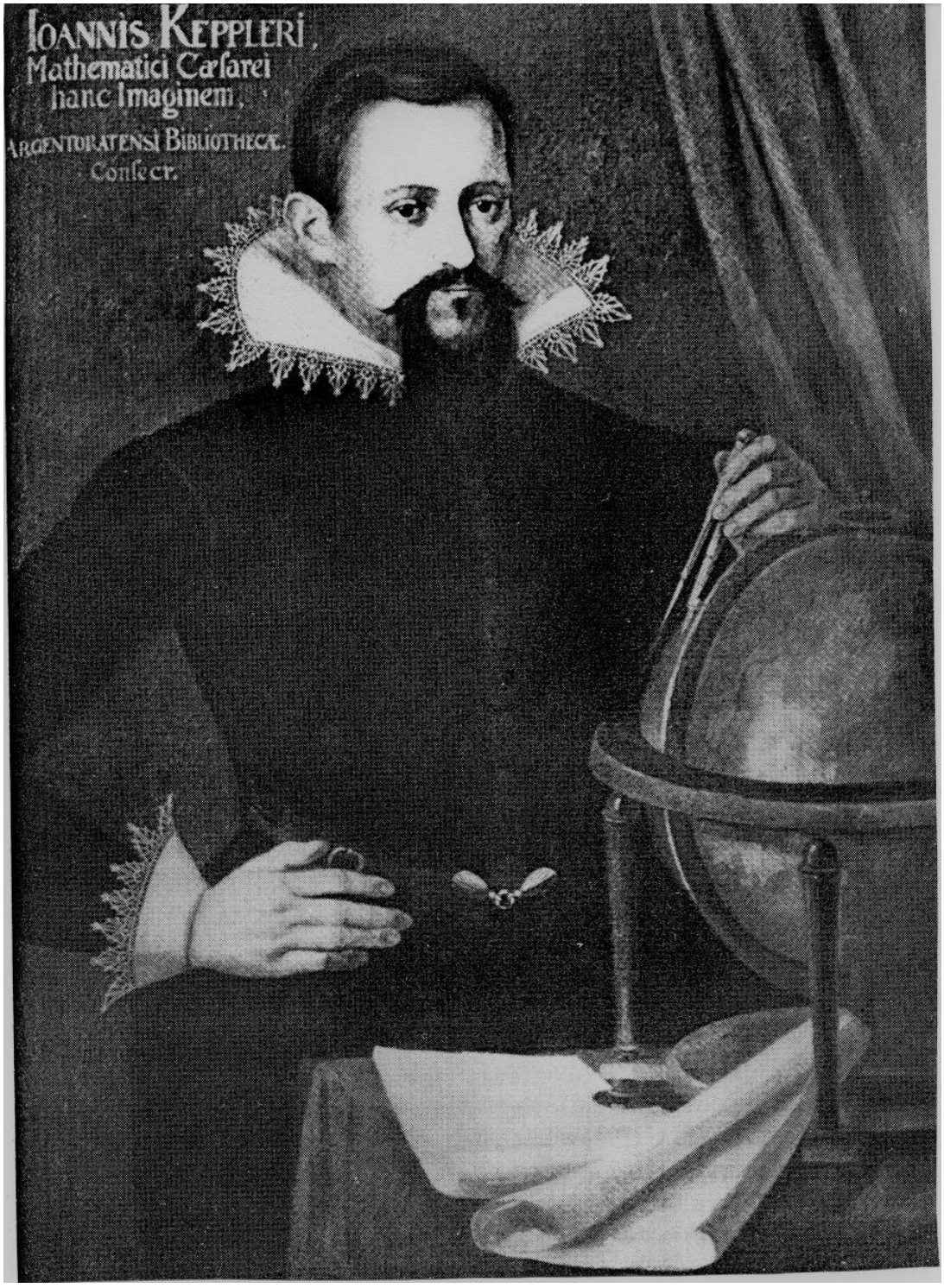
Nach dem Tod von Tycho Brahe im Jahr 1601 wurde Kepler zum **kaiserlichen Hofastronomen** ernannt. In den folgenden Jahren entwickelte Kepler seine eigenen astronomischen Theorien. Kepler versuchte auch mit **Galileo Galilei** in Verbindung zu treten und beglückwünschte ihn in mehreren Schreiben zu seinen bahnbrechenden astronomischen Erkenntnissen. Die Schreiben Keplers fanden aber bei Galilei kaum Beachtung. Im Jahr 1611 verlor Kepler seine Frau und seinen Lieblingssohn. Nach dem Tod von Kaiser Rudolf II. im Jahr 1612 bekam Kepler als Protestant auch in Prag Schwierigkeiten.

Die schwierigen Jahre

Kepler zog nach **Linz** in Oberösterreich, wo er als Landvermesser arbeitete. Doch bald bekam er wegen seines protestantischen Glaubens auch in Linz Schwierigkeiten. In dieser Zeit musste er auch seine Mutter in einem Hexenprozess verteidigen. 1628 übersiedelte Kepler nach **Sagan** in Schlesien und trat in den Dienst des Feldherrn Wallenstein. 1630 ritt Kepler nach **Regensburg**, um dort verschiedene Zahlungen einzutreiben. Nach seiner Ankunft in Regensburg wurde er von einer schweren Krankheit befallen. Kepler starb **1630** in **Regensburg.**

HAUPTWERKE:

"Neue Astronomie" (1609)
"Weltharmonik" (1619)
"Rudolphinische Tafeln" (1627)



JOHANNES KEPLER (1571-1630)

LEHRE:

1) DIE MATHEMATISCH-EMPIRISCHE METHODE

a) Die geometrischen Figuren der Planetenbahnen

Kepler ging in jungen Jahren von der Annahme aus, dass die **Planetenbahnen** verschiedenen **geometrischen Figuren** entsprechen würden. Diese Vorstellung führte den jungen Kepler dazu, den **Planetenbahnen geometrische Figuren** zugrunde zu legen, die die **mathematische Berechnung** der Planetenbahnen ermöglichten.

b) Die empirischen Daten der Planetenbahnen

Kepler bediente sich auch der umfangreichen **empirischen Daten** von **Tycho Brahe** und versuchte seine **mathematischen Berechnungen** der Planetenbahnen mit den **empirischen Daten** zu vergleichen. Auf diese Weise entwickelte er eine **wissenschaftlichen Methode**, die die mathematischen Berechnungen mit den empirischen Daten verband.

c) Die metaphysischen Kräfte in der Natur

Kepler glaubte auch an das Wirken von **metaphysischen Kräften** in der Natur und im Kosmos. Er war ein Anhänger der **Astrologie** (Sterndeutung) und erstellte mehrmals **Horoskope** (Deutung des Lebens aufgrund des Sternzeichens und der Geburtsstunde). Er erstellte auch das Horoskop von Wallenstein, dem berühmten Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges.

2) DIE ASTRONOMISCHEN ERKENNTNISSE

a) Die Form der Planetenbahnen

Kepler hat zunächst erkannt, dass die Planetenbahnen die Form von **Ellipsen** haben. Diese Erkenntnis **revolutionierte die frühere Lehre von der Form der Planetenbahnen**. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Astronomen der Ansicht, dass es sich bei den Bahnen der Planeten um **kreisförmige Bahnen** handle.

b) Die Geschwindigkeit der Planeten

Kepler hat dann auch entdeckt, dass die Planeten bei ihrem **elliptischen Umlauf** um die Sonne **unterschiedliche Geschwindigkeiten** aufweisen. Wenn sich die Planeten in **Sonnennähe**

befinden, erreichen sie eine **höhere Geschwindigkeit**, wenn sich die Planeten in **Sonnenferne** bewegen, weisen eine **langsamere Geschwindigkeit** auf.

c) Die Umlaufzeiten der Planeten

Kepler hat schließlich erkannt, dass die **Umlaufzeiten der verschiedenen Planeten** von ihrer **Entfernung von der Sonne** abhängen. Die Umlaufzeiten der Planeten nehmen mit der Entfernung von der Sonne zu, weil die **Planetenbahnen länger** und die **Umlaufgeschwindigkeiten geringer** werden.

ZUSAMMENFASSUNG:

JOHANNES KEPLER (1571-1630)

HAUPTWERKE:

"Neue Astronomie" (1609)
"Weltharmonik" (1619)
"Rudolphinische Tafeln" (1627)

LEHRE:

1) Die mathematisch-empirische Methode

a) Die geometrischen Figuren der Planetenbahnen
b) Die empirischen Daten der Planetenbahnen
c) Die metaphysischen Kräfte in der Natur

2) Die astronomischen Erkenntnisse

a) Die Form der Planetenbahnen
b) Die Geschwindigkeit der Planeten
c) Die Umlaufzeiten der Planeten

GALILEO GALILEI (1564-1642)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Galileo Galilei wurde **1564** in **Pisa** geboren. 1581 begann er in **Pisa** Naturwissenschaft und Medizin zu studieren. 1589 wurde er an der Universität von Pisa **Professor für Mathematik.** 1592 erhielt Galilei eine Professur für Mathematik an der Universität **Padua.** 1610 wurde er zum **Hofmathematiker des Herzogs der Toskana** ernannt. 1611 erfolgte in Rom die Bekanntschaft mit Kardinal Maffeo Barberini, dem späteren **Papst Urban VIII.** Im gleichen Jahr wurde Galilei in Rom in die berühmte **"Accademia dei Lincei"** aufgenommen.

Der Konflikt mit der katholischen Kirche

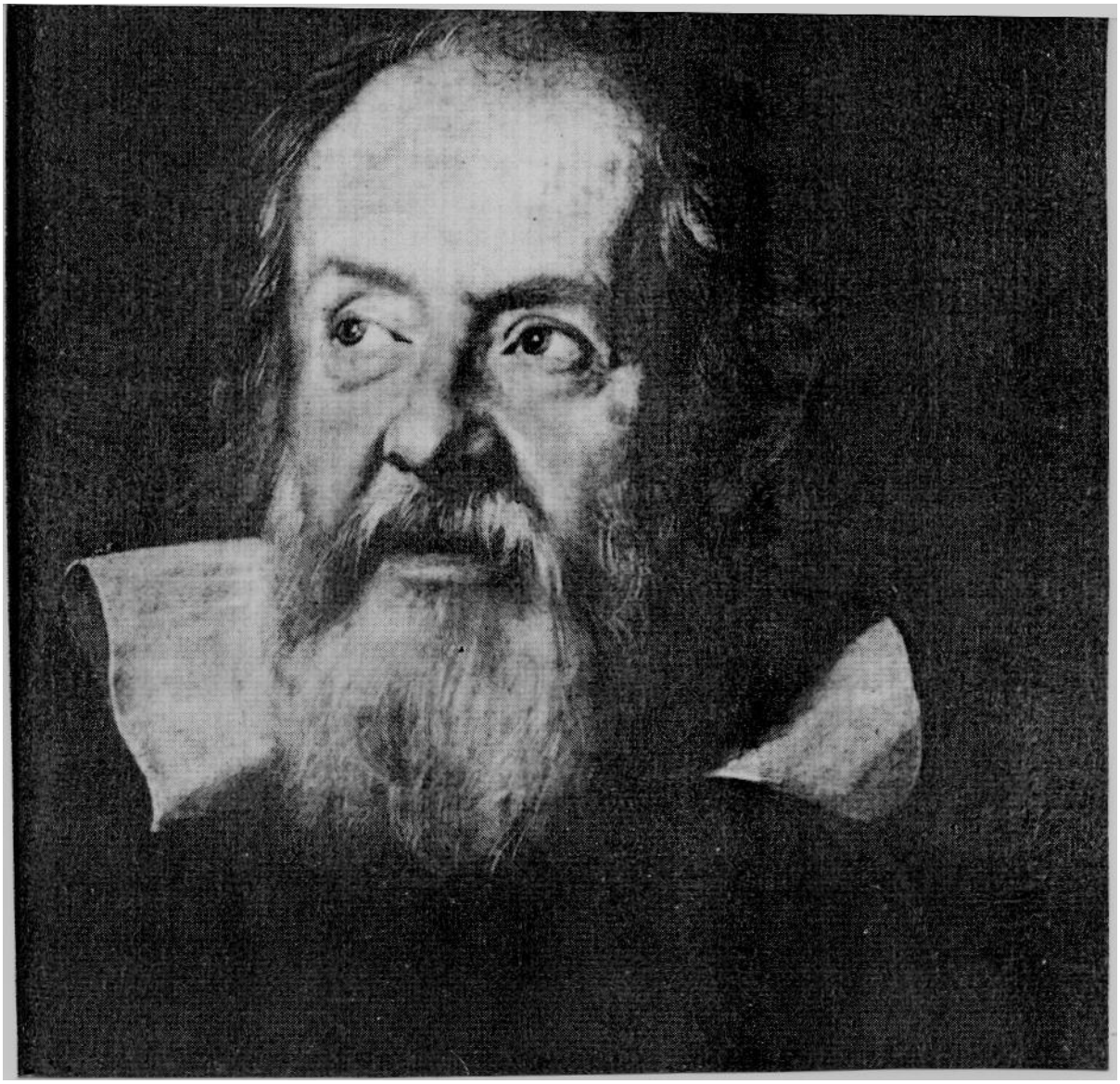
Galileo Galilei war ein überzeugter Vertreter der kopernikanischen Lehre und geriet deshalb zunehmend in **Konflikt mit der katholischen Kirche.** Führende Männer der Kirche waren der Ansicht, dass die kopernikanische Lehre die **Autorität der Bibel** in Frage stelle: Die **heliozentrische Lehre widerspreche nämlich einigen Stellen in der Heiligen Schrift**, die von der Bewegung der Sonne sprechen (vgl. Josua 10, 12-13; Psalm 19, 6-7). 1616 wurde Galilei von der römischen Inquisition (kirchliches Gericht) vorgeladen. Er wurde ermahnt, sich bezüglich seiner astronomischen Ansichten an die Autorität der Kirche zu halten.

Der Eid von Galileo Galilei

1633 kam es zu neuen Verhören durch die römische Inquisition, bei denen man Galilei auch mit der Folter drohte. Die **Inquisition** forderte Galilei auf, der **kopernikanischen Lehre abzuschwören.** Am 22. Juni 1633 leistete Galilei im Dominikanerkloster Santa Maria sopra Minerva den geforderten Eid. Nach dem Prozess soll Galilei die berühmten Worte ***"Eppur si muove!"*** **("Und sie (die Erde) bewegt sich doch!")** gesprochen habe. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Galilei in seiner Villa in Arcetri bei Florenz, wo er sich weiteren wissenschaftlichen Studien widmete. Galilei starb **1642** in **Arcetri.**

HAUPTWERKE:

„Diskurs über Ebbe und Flut“ (1616)
"Dialog über die beiden hauptsächlichen Weltsysteme" (1631)
[Hauptsächliche Weltsysteme: Das geozentrische und das heliozentrische System]



GALILEO GALILEI (1564-1642)

LEHRE:

1) DIE NATURWISSENSCHAFT

a) Die Mathematik

Galilei war einer der großen **Pioniere der neuzeitlichen Naturwissenschaft**, die auf der Mathematik und dem Experiment aufbaut. Galilei hat das berühmte Wort geprägt: **"Il libro della natura è scritto in lingua matematica"** ("Das Buch der Natur ist in mathematischer Sprache geschrieben.")

b) Das Experiment

Galilei erforschte die Natur mit Hilfe von **Experimenten** und versuchte die verschiedenen Vorgänge in der Natur mit **mathematischen Formeln** zu erfassen und zu erklären. Er war sich dessen bewusst, dass die Naturwissenschaft **nur die quantitativ erfassbaren Eigenschaften der Natur** erfassen konnte. Sie konnte also **nicht das Wesen der Dinge** erklären.

c) Die physikalischen Gesetze

Galilei beobachtete in jungen Jahren im Dom von Pisa die Schwingungen des großen Kronleuchters, der unter der Kuppel aufgehängt war, und entwickelte darauf das Gesetz der **Pendelschwingungen.** Der junge Galilei beobachtete auch verschiedene Steine, die er von der Höhe des Schiefen Turms zu Boden fallen ließ und formulierte anschließend das **Fallgesetz.**

2) DIE ASTRONOMISCHEN ENTDECKUNGEN

a) Der Mond, die Sonne und die Planeten

Galilei entdeckte mit Hilfe eines von ihm selbst gebauten Fernrohrs (mit einer dreißigfachen Vergrößerung) die **Kraterlandschaft des Mondes** und die **Mondphasen**. Er beobachtete die **Sonnenflecken** und konnte damit die Umdrehung der Sonne nachweisen. Galilei entdeckte auch vier **Jupitermonde** und die **Phasen der Venus.**

b) Das Beharrungsgesetz

Galilei war auch der Ansicht, dass der **Bewegung der Himmelskörper das Beharrungsgesetz** zugrunde liegt. Das Beharrungsgesetz besagt, dass die **Himmelskörper** nach einem ersten Anstoß **ständig in Bewegung verharren bzw. in Bewegung bleiben**. Die Bewegung der

Himmelskörper erfordert also nicht einen ständigen Antrieb, sondern erfolgt auf der Beharrung nach einem ersten Anstoß.

3) DAS HELIOZENTRISCHE SYSTEM

a) Der Beweis für das heliozentrische System

Galilei versuchte in seinem Werk **"Diskurs über Ebbe und Flut"** einen wissenschaftlichen Beweis für die Richtigkeit des **heliozentrischen Systems** zu erbringen. Er erklärte, dass das Phänomen von **Ebbe und Flut** der **empirische Beweis** für die **Revolution** (Bewegung der Erde um die Sonne) und für die **Rotation** (Bewegung der Erde um die eigene Achse) sei.

b) Die Widerlegung des Beweises durch die Jesuiten

Diese Begründung des heliozentrischen Systems von Seiten Galileo Galileis wurde von den **Astronomen der Jesuiten in Rom** abgelehnt. Diese Astronomen erklärten, dass Ebbe und Flut nicht durch die Revolution und die Rotation der Erde, sondern durch die **Anziehung des Mondes** verursacht werden.

4) DER KONFLIKT MIT DER KIRCHE

a) Die erste Vorladung nach Rom

Galilei wurde 1616 aufgrund seines Werkes „Ebbe und Flut“, in dem er die Lehre von Kopernikus vertreten hatte, von der **römischen Inquisition** vorgeladen. Kardinal Bellarmin, der Galilei als Wissenschaftler und als Christen schätzte, forderte ihn auf, die Lehre von Kopernikus nur als eine **Hypothese** zu vertreten, um nicht die **Autorität der Bibel** in Frage zu stellen.

b) Die erneute Verteidigung der kopernikanischen Lehre

Im Jahr 1631 gab Galilei sein bekanntes Werk mit dem Titel **"Dialog über die beiden hauptsächlichen Weltsysteme"** heraus. In diesem Werk versuchte Galilei in Form eines Dialogs die Gründe für das **geozentrische System** (Erde im Mittelpunkt) zu entkräften und das **heliozentrische System** (Sonne im Mittelpunkt) zu verteidigen.

c) Der Prozess vor der Inquisition

Darauf wurde Galilei 1632 erneut von der **römischen Inquisition** vorgeladen. Zunächst konnte Galilei wegen einer Krankheit der Vorladung nicht Folge leisten. Im Winter 1633 kam

er nach Rom, wo es zu **monatelangen Verhören** kam, bei denen ihm auch mit der **Folter** gedroht wurde. Galilei stand während dieser Zeit unter Hausarrest.

d) Der erzwungene Eid von Galilei

Die römische Inquisition forderte Galilei auf, der kopernikanischen Lehre abzuschwören. Am 22. Juni 1633 leistete Galilei im Dominikanerkloster **Santa Maria sopra Minerva**, dem Sitz der römischen Inquisition, den geforderten Eid. Er unterwarf sich trotz seiner gegenteiligen Überzeugung der Autorität der Kirche.

5) DIE HINTERGRÜNDE

a) Die Verteidigung der biblischen Autorität

Der tiefere Grund für den Prozess gegen Galilei war die Befürchtung der Kirche, dass durch die Lehre des Kopernikus einige **Aussagen der Heiligen Schrift** und damit die **Glaubwürdigkeit der Bibel** in Frage gestellt würden. Auch die Reformatoren **Luther** und **Calvin** hatten sich aus diesem Grund gegen die Lehre von Kopernikus ausgesprochen.

b) Die polemische Art von Galilei

Der Prozess wurde auch durch die **streitsüchtige und arrogante Art Galileis** verursacht, der sich durch **spöttische und verletzende Bemerkungen** viele Kirchenmänner zu Feinden gemacht hatte. Galilei hatte in seinem Werk über den „Dialog zwischen den beiden Weltsystemen“ auch **Papst Urban VIII.** lächerlich gemacht. Der Papst, der ein Bewunderer Galileo Galileis war und ihn öfters zu Audienzen empfangen hatte, wandte sich darauf von Galilei ab.

c) Der falsche Beweis von Galilei

Die Astronomen aus dem Jesuitenorden akzeptierten **nicht** den **Beweis von Ebbe und Flut,** den Galilei für die Bewegung der Erde um die Sonne angeführt hatte. Sie erklärten, dass Ebbe und Flut durch die Anziehung des Mondes verursacht würden. Die spätere Wissenschaft bestätigte, dass diese **Begründung Galileis für das kopernikanische System falsch** war.

d) Die Fehler der Kirche

Die Kirche machte Galilei den **Prozess** und drohte ihm mit der **Folter**. Die Androhung der Folter war ein völlig unmoralisches Mittel, um den Standpunkt der Kirche zu verteidigen. Die Kirche hätte ihren Standpunkt ausschließlich mit Hilfe von **theologischen und wissenschaft-**

lichen Argumenten vertreten sollen. - Die Kirche kannte damals auch noch nicht die später übliche **Unterscheidung** von **naturwissenschaftlichen und biblischen Aussagen.**

e) Die Rehabilitation von Galileo Galilei

Im Jahr 1992 erklärte Papst **Johannes Paul II.**, dass sich die Kirche geirrt habe, als sie den großen Forscher Galileo Galilei wegen des vermeintlichen Widerspruchs zum biblischen Weltbild verurteilte. Der Papst hat auf diese Weise die Schuld der Kirche eingestanden und für die **Rehabilitation** (Wiederherstellung der verletzten Ehre) von Galileo Galilei gesorgt.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DER PIONIER DER NATURWISSENSCHAFT

Galileo Galilei gehörte zu den **großen Pionieren** der neuzeitlichen Naturwissenschaft. Er erkannte die Bedeutung der **Mathematik** und des **Experiments** für das genaue Erfassen der Natur und ihrer Gesetze. Galilei war sich aber dessen bewusst, dass die **Naturwissenschaft nur die quantitativen Eigenschaften** der Natur erfassen kann.

2) DER PIONIER DER ASTRONOMIE

Galileo Galilei war auch ein Pionier der **neuzeitlichen Astronomie**. Er bemühte sich um die Begründung des **heliozentrischen Weltbildes**. Sein Beweis von Ebbe und Flut war aber nicht gültig. Galilei entdeckte auch die Phasen des Mondes, die Sonnenflecken und verschiedene Jupitermonde.

3) DER KONFLIKT MIT DER KIRCHE

Galileo Galilei geriet aufgrund seines heliozentrischen Weltbildes in **Konflikt mit der Kirche.** Die Kirche war nämlich besorgt, dass das heliozentrische Weltbild **die Lehre und die Autorität der Bibel** in Frage stellen würde. Die Inquisition bediente sich in der Auseinandersetzung mit Galilei auch bestimmter **Methoden**, die **absolut nicht gerechtfertigt** waren.

ZUSAMMENFASSUNG:

GALILEO GALILEI (1564-16429

HAUPTWERKE:

„Diskurs über Ebbe und Flut“ (1616)
„Dialog über die beiden hauptsächlichen Weltsysteme“ (1631)

LEHRE:

1) Die Naturwissenschaft

a) Die Mathematik
b) Das Experiment
c) Die physikalischen Gesetze

2) Die astronomischen Entdeckungen

a) Mond, Sonne und Planeten
b) Das Beharrungsgesetz

3) Das heliozentrische Weltbild

a) Der Beweis für das heliozentrische System
b) Die Widerlegung des Beweises durch die Jesuiten

4) Der Konflikt mit der Kirche

a) Die erste Vorladung nach Rom
b) Die erneute Verteidigung der kopernikanischen Lehre
c) Der Prozess vor der Inquisition
d) Der erzwungene Eid von Galilei

5) Die Hintergründe

a) Die Verteidigung der biblischen Autorität
b) Die polemische Art von Galilei
c) Der falsche Beweis von Galilei
d) Die Fehler der Kirche
e) Die Rehabilitation von Galileo Galilei

Kritische Würdigung

FRANCIS BACON (1561-1626)

LEBEN:

Francis Bacon wurde **1561** als Sohn von Sir Nicholas Bacon, dem Lord Siegelbewahrer (Notar des Königs) von Königin Elisabeth I., in **London** geboren. Er studierte in Cambridge die **"freien Künste"**, verbrachte mehrere Jahre in Paris und studierte anschließend **Rechtswissenschaften** in London. Das ehrgeizige Ziel von Francis Bacon war eine erfolgreiche politische Laufbahn. Im Alter von 23 Jahren wurde er als **Abgeordneter** in das englische Parlament gewählt, 1617 stieg er unter König Jakob I. zum **Lord Siegelbewahrer** auf, 1618 wurde er **Lordkanzler**. Bacon war in politischer Hinsicht ein Mann ohne Skrupel. Doch nach einigen Jahren wurde er der Korruptheit (Bestechlichkeit) überführt und zum **Rücktritt** gezwungen. Bacon wurde zu einer hohen Geld- und Gefängnisstrafe verurteilt, die ihm später vom König erlassen wurde. Nach seinem Sturz zog sich Bacon ganz in das Privatleben zurück und widmete sich ausschließlich seinen **Studien.** Bacon starb **1626** in **Highgate** bei **London.**

HAUPTWERK:

"Neues Organon" (1620)

LEHRE:

1) DIE EMPIRISCHE WISSENSCHAFT

a) Die Kritik an der spekulativen Erkenntnis

Bacon bemühte sich zunächst um eine **neue Erkenntnis- und Wissenschaftslehre.** Er setzte sich kritisch mit der **Erkenntnislehre des Aristoteles** in dessen berühmten Werk **"Organon"** auseinander. Bacon bemängelte in seinem Werk **"Novum Organon"**, dass die Erkenntnislehre des Aristoteles auf reinen Schlussfolgerungen aufbaue und damit **keine empirische Grundlage** aufweise.

b) Die empirische Erkenntnis

Bacon wandte sich gegen die rein spekulativ-abstrakte Erkenntnislehre und vertrat den Standpunkt, dass **nur die Erfahrung gesicherte und neue Erkenntnisse** liefern könne. Er forderte, dass die bisherige Trennung von Erfahrung und Verstand überwunden werden müsse und dass es zu einem festen **Bündnis von Praxis und Theorie** kommen solle.

FRANCIS BACON (1561-1626)

2) DIE AUSSCHALTUNG VON VORURTEILEN

Bacon erklärte, dass jede wissenschaftliche Arbeit zunächst mit der **Ausschaltung von Vorurteilen** beginnen müsse. Bacon nennt diese Vorurteile **"Idole"** („Götzenbilder", „Trugbilder") und unterteilt sie in **vier Gruppen**:

a) Die Idole der Höhle: die inneren Illusionen des Menschen

Die **"Idole der Höhle"** gründen in den **inneren Illusionen und Vorlieben** des Menschen, die seine Urteile beeinflussen und bestimmen. Der Mensch muss also darauf achten, dass seine Urteile nicht von seinen inneren Trugbildern und Vorlieben bestimmt werden.

b) Die Idole der Gattung: die menschliche Gattung und die menschlichen Denkgesetze

Die **"Idole der Gattung"** gründen in der **menschlichen Gattung** und verführen dazu, die menschlichen Denkgesetze für die Gesetze der Natur zu halten. Der Mensch muss also darauf achten, dass er seine Denkgesetze nicht für Naturgesetze hält.

c) Die Idole des Marktes: die Fehler durch die öffentliche Kommunikation

Die **"Idole des Marktes"** entstehen durch **Fehler bei der öffentlichen Kommunikation** und führen dazu, dass falsche Begriffe für die Bezeichnung der Dinge verwendet werden. Der Mensch muss also darauf achten, dass die öffentliche Kommunikation nicht zu Fehlern führt.

d) Die Idole des Theaters: die ungeprüften Aussagen früherer Denker

Die **"Idole des Theaters"** gehen auf **ungeprüfte Aussagen** von **philosophischen Autoritäten** zurück und führen dazu, dass die Lehrmeinungen von früheren Denkern unkritisch übernommen werden. Der Mensch muss also alle früheren Lehrmeinungen kritisch überprüfen.

Bacon erklärt, dass der Mensch nur dann zu einem **vorurteilsfreien Urteil** gelangen kann, wenn er **die verschiedenen Idole bzw. Vorurteile durchschaut.**

3) DIE INDUKTIVE METHODE

a) Von den Einzelfällen zu allgemeinen Gesetzen

Bacon entwickelt dann die **induktive Erkenntnismethode**, die von der **empirischen Beobachtung einzelner Fällen** zu **allgemeinen Gesetzen** gelangt. Bei der induktiven Methode

handelt es sich also um eine **Induktion bzw. Hinführung** von **einzelnen Fällen** zu **allgemeinen Gesetzen**.

b) Die empirische Beobachtung von mehreren Fällen

Bacon erklärt, dass die Erkenntnis mit der **empirischen Beobachtung** von ***einzelnen Fällen*** beginnen muss. Die Erkenntnis von **mehreren einzelnen Fällen** führt dann zur Erkenntnis von immer **allgemeineren Erkenntnissen** und schließlich zur Erkenntnis der ***allgemeinen Naturgesetze***.

c) Die induktive Verallgemeinerung

Die induktive Methode besteht also in einer **induktiven Verallgemeinerung von vielen einzelnen Beobachtungen.** Bacon hat eigene **Regeln** und **Tabellen** entworfen, die es ermöglichten, die einzelnen Daten zu sammeln und dann zu allgemeinen Sätzen und Gesetzen zu gelangen.

d) Die empirische Überprüfung von allgemeinen Gesetzen

Bacon forderte aber auch, dass die allgemeinen Gesetze immer wieder **durch Experimente an konkreten Fällen überprüft** werden sollten. Auf diese Weise versuchte Bacon eine Erkenntnis- und Wissenschaftslehre zu entwickeln, die **auf der *Erfahrung gründet*** und **durch die *Erfahrung überprüft*** wird.

4) WISSEN IST MACHT

a) Die Nutzung und Beherrschung der Natur

Bacon hat den berühmten Satz ***„Wissen ist Macht“*** geprägt. Er erklärte, dass die **Wissenschaft** nur dann sinnvoll sei, wenn sie einen **praktischen Nutzen** hat. Der Zweck der Wissenschaft besteht in ihrem Einsatz zum **Wohl des Menschen und der Gesellschaft.** Der Mensch soll die **Natur erforschen, um sie zu beherrschen und zu nutzen.**

b) Der Gegensatz zur antiken Wissenschaft

Bacon vertritt den **neuzeitlichen wissenschaftlichen Standpunkt**, der ganz im **Gegensatz** zur antiken Wissenschaft steht. Für die Antike war das **Wissen reiner Selbstzweck**, der Antike ging es um das Wissen als solches. Für Bacon hingegen hat das **Wissen einen praktischen Sinn**, ihm geht es um die praktische Anwendung und Nutzung der Wissenschaft.

c) Das Wohl der Menschen und der Gesellschaft

Bacon wollte durch die Wissenschaft und Technik die **Lebensbedingungen der Menschen verbessern** und das **Leben der Menschen erleichtern.** Die Wissenschaft und die Technik sollten dem **Wohl der Menschen und der Gesellschaft** dienen und den Menschen von vielen Mühen und Lasten befreien.

d) Die Vorteile der Wissenschaft und Technik

Die Wissenschaft und die Technik sollte **die Arbeit erleichtern**, die Wissenschaft sollte auch zur Verbesserung der **hygienischen und gesundheitlichen Verhältnisse** beitragen. Bacon wollte also durch seine Philosophie von einer **praxisorientierten Wissenschaft viel Gutes** bewirken.

5) DIE ORGANISIERTE WISSENSCHAFT

a) Die Verbindung von Politik und Forschung

Bacon forderte auch die **Verbindung von Politik und Forschung.** Er war der Ansicht, dass der **Staat** die **Organisation der Wissenschaft** in die Hand nehmen müsse. Bacon forderte auch einen **internationalen Austausch unter den Wissenschaftlern**, um die Erkenntnisse der Wissenschaftler an alle Menschen weiterzugeben.

b) Die Organisation der modernen Wissenschaft

Bacon hat mit seinen Ideen die **moderne Organisation der Wissenschaften** vorweggenommen: Einige Jahrzehnte später kam es zur **staatlichen Organisation der Wissenschaften** und zur Gründung von **nationalen wissenschaftliche Akademien** (Royal Academy in London, Academie Francaise in Paris.)

c) Der internationale Austausch der Wissenschaftler

Bacon hat mit seinen Plänen auch den **internationalen Austausch unter den Wissenschaftlern** vorweggenommen. In späteren Jahren kam es auch zum **internationalen Austausch** unter den Wissenschaftlern. Der kühne Plan Bacons von einer staatlichen und internationalen Organisation der Wissenschaften ist also weitgehend verwirklicht worden!

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DER GRÜNDER DER EMPIRISCHEN WISSENSCHAFT

Francis Bacon gilt der als **Begründer der empirischen Wissenschaft**. Er erklärte, dass die Wissenschaft auf der **konkreten Erfahrung** und auf dem **Experiment** aufbauen müsse. Bacon entwickelte die **induktive Methode**, die von konkreten Einzelfällen zu allgemeinen Gesetzen führt.

2) DIE INFRAGESTELLUNG DER ABSTRAKTEN WISSENSCHAFT

Francis Bacon hat die **spekulativ-abstrakte Wissenschaft** der Antike **in Frage gestellt**. Er erklärte, dass eine Wissenschaft, die **nur auf abstrakten Schlussfolgerungen** aufbaue, **keinen konkreten Beweis** für ihre Richtigkeit erbringen könne. Diese Behauptung von Bacon stellt aber jede **theoretische Wissenschaft** (z. B. die theoretische Physik) in Frage.

3) WISSEN IST MACHT

Francis Bacon hat den berühmten Satz **„Wissen ist Macht“** geprägt. Bacon dachte dabei an den **praktischen Nutzen** der Wissenschaft zum **Wohl der Menschen und der Gesellschaft.** Dieser Satz hat sich aber in späterer Zeit auch als **sehr problematisch** erwiesen: Die Wissenschaft (und Technik!) wurden in späteren Jahren bis herauf in unsere Zeit immer wieder zur **Ausbeutung der Natur** und zur **Unterdrückung der Menschen** eingesetzt.

4) DIE ORGANISATION DER WISSENSCHAFT

Francis Bacon hat den **Plan einer organisierten Wissenschaft** entwickelt. Er forderte, dass sich der **Staat** um die **Entwicklung der Wissenschaft** kümmern müsse. Er verlangte aber auch, dass es zu einem **internationalen Austausch** unter den Wissenschaftlern kommen müsse. Auf diese Weise hat Bacon die **Organisation der modernen Wissenschaft** vorweggenommen.

ZUSAMMENFASSUNG:

FRANCIS BACON (1561-1626)

HAUPTWERK:

"Neues Organon" (1620)

LEHRE:

1) Erfahrung statt Spekulation

a) Die Kritik an der spekulativen Erkenntnis

b) Die empirische Erkenntnis

2) Die Ausschaltung von Vorurteilen

a) Die Idole der Höhle: die inneren Illusionen des Menschen

b) Die Idole der Gattung: die menschlichen Denkgesetze

c) Die Idole des Marktes: die Fehler durch die öffentliche Kommunikation

d) Die Idole des Theaters: die ungeprüften Aussagen früherer Denker

3) Die induktive Methode

a) Von den einzelnen Fällen zu allgemeinen Gesetzen

b) Die empirische Beobachtung von mehreren Fällen

c) Die induktive Verallgemeinerung

d) Die empirische Überprüfung von allgemeinen Gesetzen

4) „Wissen ist Macht“

a) Die Nutzung und Beherrschung der Natur

b) Der Gegensatz zur antiken Wissenschaft

c) Das Wohl der Menschen und der Gesellschaft

d) Die Vorteile der Wissenschaft und Technik

5) Die organisierte Wissenschaft

a) Die Verbindung von Politik und Forschung

b) Die Organisation der modernen Wissenschaft

c) Der internationale Austausch der Wissenschaftler

Kritische Würdigung

IV DIE POLITIK

GRUNDZÜGE:

Die neuzeitliche Philosophie entwickelte sehr unterschiedliche **Theorien über Politik, Macht und Staat.** Sie griff dabei auf verschiedene **antike Staatsdenker und Historiker** zurück und versuchte, deren Gedanken neu zu beleben. Sie entwickelte aber auch **neue Theorien**, die sich von der antiken Staatsphilosophie unterschieden. Auf diese Weise wurde die neuzeitliche Philosophie mit ihren teils antiken und teils neuen gesellschaftspolitischen Theorien zur geistigen Wegbereiterin der **modernen Gesellschafts- und Staatstheorien.**

1) DIE MACHT

Verschiedene neuzeitliche Philosophen gelangten zur Überzeugung, dass der Staat als eine Institution mit **autonomen Gesetzmäßigkeiten** zu betrachten sei. Das Staatswesen wird nach Ansicht dieser Denker nicht von theologischen, metaphysischen und moralischen Prinzipien bestimmt. Das Staatswesen soll vielmehr auf den **immanenten Gesetzen** der staatlichen **Macht** und der staatlichen **Interessen** aufbauen.

2) DIE NÜTZLICHKEIT

Die neuzeitlichen Denker vertraten weitgehend eine **pragmatische** (zweckorientierte) **Auffassung der Politik.** Die Politik sollte sich nicht mehr von abstrakten Prinzipien leiten lassen, sondern ihr Handeln an den konkreten **Dingen** und **Fakten** orientieren, die dem Herrscher und dem Gemeinwesen nützlich sind. Das politische Handeln sollte also von der **Zweckmäßigkeit** und **Nützlichkeit** bestimmt sein.

3) DIE STAATSRAISON

Verschiedene Denker der Neuzeit sahen den obersten Maßstab der Politik in der sog. "**Staatsraison".** Mit der Staatsraison ist **das Wohl und das Interesse des Staates** gemeint, das an erster Stelle stehen muss. Alle politischen Entscheidungen müssen daher an der Staatsraison gemessen werden: Was im Interesse des Staates ist, ist gut; was gegen das Interesse des Staates ist, ist schlecht. Das höchste Ziel der Politik ist der **Erfolg** und die **Macht.** Der Fürst muss danach streben, die Macht zu erwerben und zu erhalten. Einige neuzeitliche Denker waren sogar der Ansicht, dass zur Gewinnung und Erhaltung der Macht **alle Mittel erlaubt** seien.

4) DIE SOUVERANITÄT

Einige neuzeitliche Denker befassten sich erstmals mit dem Begriff der **"Souveränität"**. Die Souveränität wird als **Herrschaftsgewalt im Staat** aufgefasst. Der Träger dieser Herrschaftsgewalt kann ein **absolutistischer Monarch**, die **Aristokratie** oder das **Volk** sein. Der Träger der Souveränität hat das Recht, **Gesetze** zu erlassen und die höchsten **Beamten** einzusetzen. Er ist aber auch die höchste **richterliche Autorität**, er kann **Begnadigungen** aussprechen und entscheidet über **Krieg und Frieden**.

5) DER ABSOLUTISMUS

Einige Denker der Neuzeit waren Vertreter einer **absolutistischen Regierungsform**, bei der der **Herrscher** die **ausschließliche Regierungsgewalt** besitzt. Der Herrscher steht **über dem Gesetz** und ist dem Volk **keine Rechenschaft** schuldig. Die Macht des Herrschers sollte aber **keine willkürlich Gewalt** sein, sondern an die Gesetze Gottes, der Natur und des Völkerrechts gebunden sein.

6) DIE DEMOKRATIE

Bei anderen neuzeitlichen Denkern finden sich bereits gewisse **demokratische Ansätze**. Diese Philosophen sprachen von einem **Gesellschaftsvertrag der Bürger**, durch den es zur Entstehung eines Staatswesens kommt. Die Bürger **delegieren die Macht an einen Fürsten**, der sie in ihrem Auftrag regiert. Wenn der Fürst nicht im Sinne des Volkes regiert, hat das **Volk das Recht, den Fürsten abzusetzen.**

7) DAS NATURRECHT

In der Neuzeit wurde auch die Lehre des **Naturrechts** entwickelt. Verschiedene Juristen versuchten das Recht aus der Natur des Menschen abzuleiten. Aus der Natur des Menschen ergeben sich bestimmte Rechte für den **Einzelnen**, aber auch bestimmte Pflichten für das **Zusammenleben** in der Gesellschaft.

8) DAS VÖLKERRECHT

In der Neuzeit kam es schließlich zur Entwicklung und Entfaltung des **Völkerrechts.** Durch die **Nationalstaaten** war es notwendig geworden, ein **inter-nationales Recht** zu schaffen, welches die **Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten** regeln sollte. Das Völkerrecht betraf nicht nur die **Politik**, sondern auch die **Wirtschaft** und den **Handel.**

9) DAS STAATSKIRCHENTUM

Mit der Neuzeit kam es auch zur Entstehung des **Staatskirchentums.** Die Nationalstaaten versuchten mehr und mehr, die **Kirche in den Dienst des Staates** zu stellen. Einige neuzeitliche Denker waren der Ansicht, dass die **Religion** ein brauchbares **Mittel** sei, **um die Menschen zu beherrschen.** Es gab aber auch mehrere **religiöse Reformatoren**, die mit Hilfe der **Politik** ihre reformatorischen Ideen durchsetzen wollten

10) DIE SÄKULARISIERUNG

In der Neuzeit kam es schließlich auch zu einer beginnenden **Säkularisierung** (Verweltlichung) der Politik. Verschiedene Denker vertraten den Standpunkt, dass sich die Politik nicht mehr an religiöse Gebote und Normen zu halten habe. Auf diese Weise setzte ein zunehmender **Laizismus** (Weltanschauung ohne Bezug zur Religion) ein, der zur radikalen **Trennung von Politik und Religion, von Staat und Kirche** führte.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER POLITIK

1) Die Macht
2) Die Nützlichkeit
3) Die Staatsraison
4) Die Souveränität
5) Der Absolutismus
6) Die Demokratie
7) Das Naturrecht
8) Das Völkerrecht
9) Das Staatskirchentum
10) Die Säkularisierung

NICCOLO' MACHIAVELLI (1469-1527)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Niccolo' Machiavelli wurde **1469** als Sohn eines Rechtsanwalts in **Florenz** geboren. In seiner Jugendzeit erhielt er eine umfassende **humanistische Bildung** und studierte u. a. die Werke von **Aristoteles, Boethius** und **Cicero.** Er wurde von Privatlehrern in den **„Sieben Freien Künsten“** unterwiesen.

Bewegte Zeiten

Machiavelli erlebte die **Herrschaft und den Sturz der berühmten Florentiner Fürsten- und Bankiersfamilie** der **Medici**. Er erlebte aber auch die Zeit des Dominikanermönchs **Girólamo Savonarola,** der als **Bußprediger** die Menschen zur Umkehr aufrief. Nach der Verhaftung und Hinrichtung von Savonarola kam es in Florenz zu einer **republikanischen Regierung**. Machiavelli wurde zum **Sekretär** und **Diplomaten** dieser Regierung bestellt.

Die diplomatischen Missionen

Machiavelli war 14 Jahre lang als **Diplomat** seiner Heimatstadt im Einsatz. Dabei begegnete er vielen berühmten Zeitgenossen, wie z. B. **Caterina Sforza, Cesare Borgia, Papst Alexander VI., Papst Julius II.** und **Kaiser Maximilian.** Machiavelli erlebte auch die mehrmalige **Invasion Italiens** durch französische, spanische und deutsche Truppen und litt unter der **Ohnmacht der italienischen Kleinstaaten** gegenüber den europäischen Großmächten.

Der Rückzug aus der Politik

Im Jahr 1512 kam die Fürstenfamilie der **Medici** wieder an die **Macht**. Machiavelli verlor seine Ämter und zog sich ins **Privatleben** zurück. Er begann mit der **Verfassung mehrerer politischer und literarischer Werke**. 1525 begab sich Machiavelli nach Rom und besuchte dort **Papst Clemens VII.,** der aus der Familie der Medici stammte. Er überreichte dem Papst sein Werk über die Florentinische Geschichte. Machiavelli starb im Jahr **1527** in **Florenz.**

HAUPTWERKE:

"Der Fürst" (1513)
"Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius" (ab 1513)

NICCOLO' MACHIAVELLI (1469-1527)

LEHRE:

1) DIE POLITISCHEN SCHRIFTEN

a) „Il principe“ („Der Fürst“)

Machiavelli hat das berühmte Werk **„Il principe“ („Der Fürst“)** verfasst. In diesem Werk hat Machiavelli die **Grundlagen der Renaissance-Politik** dargelegt. Dieses kleine Büchlein analysiert in einer sehr nüchternen und realistischen Weise den **politischen Geist der Renaissance**.

b) Die "Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius"

Machiavelli hat auch das Werk **"Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius"** verfasst. Machiavelli erinnert anhand der Bücher des römischen Historikers **Titus Livius** an die **politischen Tugenden der alten Römer**, die es ermöglichen würden, auch in einer skrupellosen und feindlichen Umwelt ein **republikanisches Staatswesen** zu errichten.

2) DIE POLITIK OHNE RECHT UND MORAL

a) Das Verhalten der Herrscher

Machiavelli hatte bei seinen zahlreichen **politischen Missionen** oft Gelegenheit, die verschiedenen **Renaissance-Herrscher** kennen zu lernen. Er musste dabei die Erfahrung machen, dass die weltlichen und geistlichen Herrscher (Päpste!) seiner Zeit ausschließlich nach **machtpolitischen Grundsätzen** handelten und sich kaum um **Recht und Moral** kümmerten.

b) Das Verhalten der Bürger

Machiavelli betrachtete aber auch das **Verhalten der Bürger** und musste feststellen, dass sich die Bürger **nicht** mehr um die **politischen Tugenden** bemühten. Mit Bedauern stellte er fest, dass die meisten Bürger von Italien die alten politischen Tugenden der Römer nicht mehr zu schätzen wussten.

c) Die politische Ohnmacht Italiens

Machiavelli erlebte schließlich auch die politische **Ohnmacht Italiens**, das zu seiner Zeit zum Spielball der europäischen Großmächte geworden war. Italien wurde mehrmals von **französi-**

schen, spanischen und deutschen Truppen heimgesucht. Machiavelli sehnte sich nach einer starken politischen Macht, um diese fremden Mächte aus Italien zu vertreiben.

3) DIE MACHT UND DIE INTERESSEN DES FÜRSTEN

a) Die Schaffung eines starken Staates

Machiavelli sieht das Ziel der Politik in der **Schaffung eines starken und stabilen Staatswesens.** Die Politik muss daher die **Interessen** und die **Macht** des **Fürsten** bzw. des **Staates** fördern. Nach Machiavelli sind die **Gesetze** und die **Mittel** der Politik ***nicht nach moralischen und religiösen Maßstäben*** zu beurteilen, sondern nach den ***Interessen*** und der ***Macht des Staates***.

b) Die Staatsraison

Machiavelli vertritt also den Standpunkt der ***Staatsraison***, die die **Interessen und die Macht des Staates** als das **oberste Prinzip der Politik** betrachtet. Der Politiker muss sich daher bei allen seinen Entscheidungen und Handlungen fragen, ob diese der **Staatsraison** entsprechen. Der Politiker soll also seine Entscheidungen ausschließlich im Sinne der Interessen und der Macht des Staates treffen. Entscheidend ist nach Machiavelli einzig und allein der politische **Erfolg.**

c) Der Zweck heiligt die Mittel

Machiavelli erklärt, dass für den politischen Erfolg **jedes Mittel** gerechtfertigt ist. Er schreibt dazu in seinem Werk "Il principe": "Ein Fürst braucht nur zu siegen und seine Herrschaft zu behaupten, so werden die Mittel dazu stets für ehrenvoll gelten und von jedem gepriesen werden." ("Il Principe", 18. Kap.) Auf diese Weise gilt also auch in der Politik das berühmte Wort: ***„Der Zweck heiligt die Mittel!“***

4) DIE BOSHEIT UND DIE SCHWÄCHE DES MENSCHEN

a) Das pessimistische Menschenbild

Machiavelli geht bei seinen politischen Betrachtungen von einem **pessimistischen Menschenbild** aus. Er sieht im Menschen ein Wesen, das von **Leidenschaften, Lüsten, Habgier, Faulheit, Doppelbödigkeit, Feigheit, Frechheit** usw. bestimmt ist. Er macht sich keine Illusionen über den Menschen und über die Folgen für die Politik.

b) Das Wissen um die Bosheit und Schwachheit

Machiavelli versucht deshalb einen Regierungsstil zu entwickeln, der mit der **Bosheit und Schwäche des Menschen** rechnet. Der Fürst muss die Bosheit und Schwäche des Menschen genau kennen, damit er weiß, wie er trotz der menschlichen Bosheit und Schwäche seine Macht behaupten kann.

5) DIE ERGREIFUNG UND DIE ERHALTUNG DER MACHT

a) Die Technik der Macht

Machiavelli versucht, eine regelrechte **"Technik der Macht"** zu entwickeln. Er sieht in der Politik **kausale Gesetze** am Werk, die das politische Geschehen regeln. Diese Regeln entscheiden über Erfolg und Misserfolg in der Politik. Machiavelli beschreibt die verschiedenen Formen der **Machtergreifung** und der **Machterhaltung.**

b) Die Ergreifung und der Verlust der Macht

Machiavelli zeigt an Hand von vielen **Beispielen** aus der antiken Geschichte und der jüngsten Geschichte Italiens, wie tüchtige Männer an die Macht gekommen sind und wie viele Männer durch ihr falsches Verhalten die Macht verloren haben. Er ist überzeugt, dass die Politik mit Hilfe der **Vernunft** und durch ein gründliches Studium der **Geschichte** erlernt werden kann.

6) DAS POLITISCHE VERHALTEN DES FÜRSTEN

a) Die Kriegskunst

Machiavelli beschreibt dann die einzelnen Aufgaben und Verhaltensweisen des Fürsten. Er betont, dass die erste Aufgabe des Fürsten in der **Kriegskunst** besteht. Die Kriegskunst ist die erste Grundlage seiner Macht. Die Kriegskunst ermöglicht es dem Fürsten, **die Macht im eigenen Land** zu behaupten und seine **Macht nach außen** zu erweitern.

b) Die Tugenden und Laster im Dienst der Macht

Der Fürst muss seine **Tugenden** und **Laster** nach der Macht ausrichten. Es gibt Tugenden und Laster, die der Macht nützen und andere, die der Macht schaden. Der Fürst soll **keine übermäßige Pracht** entfalten und **nicht zu freigiebig** sein, da er sonst die **Steuern** erhöhen muss und sich dadurch bei den Bürgern verhasst macht.

c) Die Furcht der Bürger

Der Fürst muss seinen Untertanen **Furcht** einflößen, da die Furcht die Macht sicherer erhält als die Liebe. Der Fürst muss die Untertanen seine Macht spüren lassen und sie auf diese Weise zu einem respektvollen Verhalten anhalten. Der Fürst soll aber darauf achten, dass die Furcht nicht in **Hass** umschlägt, da es sonst zu einem Aufstand der Bürger kommt.

d) Die Achtung vor dem Besitz und den Frauen

Der Fürst soll sich davor hüten, den **Besitz** und die **Frauen** seiner Untertanen anzutasten. Der Fürst muss wissen, dass der Zugriff auf den Besitz und auf die Frauen der Untertanen zu **Hass** und **Widerstand** führt. Der Fürst muss daher den Besitz und die Frauen der Untertannen bewußt achten.

e) Die Missachtung der Verträge

Der Fürst ist nicht verpflichtet, sein **Wort zu halten** und **Verträge zu respektieren**, wenn dies seiner Macht schadet. Er kann sich also auch über seine eigenen Versprechungen und über seine Verträge hinwegsetzen.

f) Die Kunst des Heuchelns und der Verstellung

Der Fürst muss die **Kunst des Heuchelns und der Verstellung** beherrschen, da er auf diese Weise viele Menschen gewinnen kann. Er muss sich aber selbst ganz entschieden gegen die **Schmeichler** wehren und muss sich von verlässlichen Leuten die Wahrheit sagen lassen. Der Fürst darf sich also nur von Menschen beraten lassen, die ihm die Wahrheit sagen.

g) Der Einsatz der Religion

Der Fürst soll auch die **Religion** für seine Politik einsetzen, da die Religion ein gutes Mittel zur **Beherrschung der Massen** ist. Die Religion verpflichtet die Menschen zur Tugend und zum Gehorsam und stützt damit die Herrschaft des Fürsten. Der Fürst soll daher die **Religion im Interesse der eigenen Macht** fördern.

h) Das Recht der Begnadigung

Der Fürst soll sich das **Recht der Begnadigung** von schuldig gewordenen Personen vorbehalten. Auf diese Weise erweckt er den Eindruck eines **gnädigen Fürsten**. Die **Hinrichtungen** hingegen soll er einem **Henker** übergeben, damit er bei den Bürgern nicht der Eindruck der Härte erweckt.

7) DIE POLITISCHEN TUGENDEN DER ALTEN RÖMER

a) Stärke, Energie, Entschlossenheit und Ruhmesgier

In seinen **"Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius“** weist Machiavelli auf die **politischen Tugenden** hin, die von den alten Römern gepflegt wurden. Er preist vor allem die Tugenden der **Stärke,** der **Energie,** der **Entschlossenheit** und der **Ruhmesgier.** Diese Tugenden haben die Römer groß und mächtig werden lassen.

b) Die Ablehnung der christlichen Tugenden

Machiavelli ist der Ansicht, dass die **christlichen Tugenden**, wie z. B. die Demut, die Unterwürfigkeit und die Askese, **keine brauchbaren Tugenden** sind, da sie **in politischer Hinsicht nicht zum Erfolg führen.** Die christlichen Tugenden sind also für die Politik völlig ungeeignet.

c) Die politische „Fortuna“

Machiavelli weist auch darauf hin, dass es in der Politik neben der Tugend auch **"Fortuna"**, d. h. **Glück** braucht. Ein erfolgreicher Politiker braucht **günstige Gelegenheiten**, die ihm den Aufstieg ermöglichen. Entscheidend bleiben aber immer die alten politischen Tugenden. Ohne diese Tugenden nützen auch die besten Gelegenheiten nichts.

d) Die Befreiung Italiens

Machiavelli ist schließlich davon überzeugt, dass die Wiederbelebung der alten römischen Tugenden zur **Befreiung Italiens** von den fremden Mächten führen wird. Machiavelli glaubt, dass es durch eine Politik, die auf den Tugenden der **Stärke,** der **Energie,** der **Entschlossenheit** und der **Ruhmesgier** aufbaut, zum Sieg über die feindlichen Mächte kommen wird.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DER POLITISCHE STIL DER NEUZEIT

Machiavelli hat eine politische Theorie entwickelt, in der der bereits der **politische Stil der Neuzeit und der Moderne** zum Ausdruck kommt. Er beschreibt eine Politik, die nur mehr auf der **Macht** und **Herrschaft** aufbaut. Diese Politik kennt **keine Bindung an die Moral und an die Religion.** Sie kennt auch **keine Rechte der Menschen und der Bürger.**

2) DAS PESSIMISTISCHE MENSCHENBILD

Machiavelli hat ein **pessimistisches Menschenbild** vertreten, das von der **Bosheit** und **Schwäche** des Menschen geprägt war. Er glaubte, dass nur eine **autoritäre Herrschaft** imstande sei, die Bosheit und Schwäche des Menschen zu bändigen. Der Herrscher sollte den Bürgern **Furcht** einflößen, damit sie seinen Anweisungen Folge leisteten.

3) DAS MODELL VIELER DIKTATUREN

Machiavelli hat mit seinen politischen Lehren ein **Modell für viele Diktaturen** entwickelt. In den vergangenen Jahrhunderten bis herauf in unsere Zeit gab es immer wieder **Herrscher**, die **nur ihre eigene Macht und Herrschaft** im Auge hatten. Sie verwendeten **unmenschliche Methoden und Mittel**, um das Volk in ihrem Sinne zu beherrschen und zu unterdrücken.

4) DER VERLUST DES RECHTES UND DER MORAL

Machiavelli hat einen politischen Stil entwickelt, der zum **Verlust des Rechtes und der Moral** in der Politik führte. Er wandte sich auch bewußt **gegen die christlichen Werte und Haltungen** und erklärte, dass sie für die Politik nicht brauchbar seien. Inzwischen haben wir in bitterer Weise erfahren, wohin eine **Politik ohne Recht, Moral und Religion** führt.

ZUSAMMENFASSUNG:

NICCOLO' MACHIAVELLI (1469-1527)

HAUPTWERKE:

"Der Fürst" (1513)
"Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius" (ab 1513)

LEHRE:

1) Die politischen Schriften

a) „Der Fürst“
b) "Unterredungen über die ersten zehn Bücher von Titus Livius"

2) Die Politik ohne Recht und Moral

a) Das Verhalten der Herrscher
b) Das Verhalten der Bürger
c) Die politische Ohnmacht Italiens

3) Die Macht und die Interessen des Fürsten

a) Die Schaffung eines starken Staates

b) Die Staatsraison

c) Der Zweck heiligt die Mittel

4) Die Bosheit und die Schwäche des Menschen

a) Das pessimistische Menschenbild

b) Das Wissen um die Bosheit und Schwachheit

5) Die Ergreifung und die Erhaltung der Macht

a) Die Technik der Macht

b) Die Ergreifung und der Verlust der Macht

6) Das politische Verhalten des Fürsten

a) Die Kriegskunst

b) Die Tugenden und Laster im Dienst der Macht

c) Die Furcht der Bürger

d) Die Achtung vor dem Besitz und den Frauen

e) Die Missachtung der Verträge

f) Die Kunst des Heuchelns und der Verstellung

g) Der Einsatz der Religion

h) Das Recht der Begnadigung

7) Die politischen Tugenden der alten Römer

a) Stärke, Energie, Entschlossenheit und Ruhmesgier

b) Die Ablehnung der christlichen Tugenden

c) Die politische „Fortuna“

d) Die Befreiung Italiens

Kritische Würdigung

1) Der politische Stil der Neuzeit

2) Das pessimistische Menschenbild

3) Das Modell vieler Diktaturen

4) Der Verlust des Rechtes, der Moral und der Religion

JEAN BODIN (1530-1596)

LEBEN:

Jean Bodin wurde **1530** in **Angers** in Frankreich geboren. Er studierte **Philosophie** in Paris und **Rechtswissenschaften** in Toulouse. Bodin lebte in der Zeit der **Hugenottenkriege** (1562-1598), in der sich die französischen Katholiken und Calviner bekämpften. Er bekannte sich zunächst zum **Katholizismus**, wechselte dann zum **Calvinismus**, bekehrte sich wieder zum **Katholizismus** und stand schließlich dem **Judentum** nahe. Aufgrund seiner wechselnden religiösen Einstellung gehörte er bald dem einen und bald dem anderen politischen Lager an. Ab 1577 war er **Staatsanwalt** der Stadt Laon. Bodin starb **1596** in **Laon.**

HAUPTWERK:

"Sechs Bücher über die Republik" (1576)

LEHRE:

1) DIE POLITISCHE SOUVERÄNITÄT

Bodin hat als erster Denker den politischen Begriff der **"Souveränität"** geprägt. Er definierte die Souveränität als die ***politische Macht des Herrschers*** gegenüber den Bürgern und Untertanen, die **nicht an Gesetze gebunden** ist. Bodin erklärte also, dass die **politische Macht des Herrschers** eine **völlig unabhängige Macht** sei.

2) DIE VOLLMACHTEN DER SOUVERÄNITÄT

Bodin lehrte, dass der Inhaber der souveränen politischen Macht die **ausschließliche Vollmacht** hat, **Gesetze** zu geben, ohne dass er selbst an sie gebunden sei. Er hat das Recht, die **höchsten Beamten** einzusetzen, er ist in **Rechtsfragen** die höchste Instanz und kann das **Begnadigungsrecht** ausüben. Er hat schließlich das Recht, über **Krieg und Frieden** zu entscheiden. Bodin wurde damit zum Vordenker der **Souveränität des Absolutismus**.

3) DIE GRENZEN DER SOUVERÄNITÄT

Bodin trat aber **nicht** für eine **willkürliche Macht des Herrschers** ein. Er erklärte, dass sich der Monarch an die Gesetze der **Religion**, der **Natur** und des **Völkerrechts halten** müsse. Bodin erklärte weiters, dass der Monarch die **Steuerbewilligung** durch die sozialen Stände einholen muss und dass er das **Eigentum der Untertanen** nicht antasten darf.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DIE SOUVERÄNE MACHT

Jean Bodin hat sich die Frage nach dem **Wesen der politischen Macht** gestellt. Er erklärte, dass die politische Macht des Herrschers eine **unabhängige Herrschaftsgewalt** sei, die **nicht** die **Bürger und Untertanen** und **nicht an das Gesetz** gebunden sei. Der Herrscher hat alle politischen Vollmachten, soll aber die **Religion**, das **Naturrecht** und das **Völkerrecht** respektieren.

2) DIE MACHT DES ABSOLUTISMUS

Bodin hat mit seiner Lehre von der Souveränität die Grundlage für die **Herrschaftsform des Absolutismus** geschaffen. Der **absolutistische Herrscher** war sowohl vom **Volk** als auch vom **Gesetz unabhängig** (lat. ab-solutus: los-gelöst bzw. unabhängig). Diese Regierungsform bestimmte lange Zeit die **Politik von verschiedenen europäischen Ländern**. Sie wurde schließlich von der **Französischen Revolution** bekämpft und aufgehoben.

ZUSAMMENFASSUNG:

JEAN BODIN (1530-1596)

HAUPTWERK:

"Sechs Bücher über die Republik" (1576)

LEHRE:

1) Die politische Souveränität
2) Die Vollmachten der Souveränität
3) Die Grenzen der Souveränität

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die souveräne Macht
2) Die Macht des Absolutismus

JOHANNES ALTHUSIUS (1557-1638)

LEBEN:

Johannes Althusius wurde **1557** in **Diedenshausen** in Deutschland geboren. Er besuchte die Artistenfakultät (Fakultät der freien Künste) in **Köln**, studierte Rechtswissenschaften in **Basel** und wurde 1586 zum Doktor der **Rechtswissenschaften** promoviert. Von 1586 bis 1591 wirkte er an der Hochschule von **Herborn**, von 1591 bis 1594 unterrichtete er am Gymnasium in **Steinfurt;** gleichzeitig war er auch **juristischer Berater** in **Dillenburg.** Von 1594 bis 1604 war er **Professor** und **Rektor** der Akademie in **Siegen**. Ab 1604 war er **Bürgermeister** von **Emden.** Althusius starb **1638** in **Emden.**

HAUPTWERK:

"Methodisch unterteilte Politik" (1603)

LEHRE:

1) DIE ENTSTEHUNG DES STAATES

Althusius führt die **Entstehung** des Staates auf eine **"allgemeine politische Vereinigung"** zurück, die aus den kleineren Gesellschaftsformen - wie der Familie, den gesellschaftlichen Ständen, den Gemeinden usw. - erwächst. Die **Grundlage** des Staates ist ein **allgemeiner Staatsvertrag**, der von allen Bürgern geschlossen wird.

2) DIE SOUVERÄNITÄT DES VOLKES

a) Das Volk als Träger der Staatsgewalt

Althusius verlagert - im Unterschied von Bodin - die **Souveränität** vom Monarchen in das **Volk**. Er erklärt, dass das ***Volk der Träger der Souveränität*** sei. **Das Volk überträgt** die **oberste Gewalt** durch einen Herrschaftsvertrag an den **Fürsten.** Das Volk hat das unveräußerliche Recht, den Fürsten bei **Verletzung seiner Pflichten abzuberufen.**

b) Die Bindung an den Willen des Volkes

Althusius erklärt, dass der **Herrscher** ein **Stellvertreter und Beauftragter des Volkes** ist. Der Herrscher ist an den **Willen des Volkes** gebunden und muss seine Herrschaft im Sinne

und im Interesse des Volkes ausüben. Das Volk hat auch das **Recht des Widerstands** gegenüber dem Fürsten und kann den Fürsten bei Rechtsverletzungen auch absetzen.

c) Der Wille der Allgemeinheit

Althusius erklärt, dass der gewählte Fürst nicht nur an das göttliche und natürliche Recht (Bodin), sondern auch an den **Willen der Allgemeinheit** gebunden ist. Er begründet diesen Vorrang des Volkes gegenüber dem Herrscher mit den Worten: "Denn das **Volk** ist sowohl der Natur als auch der Zeit nach **älter, mächtiger und höher als seine Herrscher."**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Souveränität des Volkes

Althusius wurde mit seiner Lehre zum Vorläufer der neuzeitlichen **Volks-Souveränität** bzw. der **Demokratie,** die die **Macht des Volkes** als den eigentlichen **Träger der politischen Macht** betrachtet. (Vgl. Demokratie; griech. demos: Volk; kratos: Macht; Macht des Volkes). Diese Lehre wurde von den Denkern der **Aufklärung** (Voltaire, Rousseau usw.) vertreten.

ZUSAMMENFASSUNG

JOHANNES ALTHUSIUS (1557-1638)

HAUPTWERK:

"Methodisch unterteilte Politik" (1603)

LEHRE:

1) Die Entstehung des Staates
2) Die Souveränität des Volkes

a) Das Volk als Träger der Staatsgewalt
b) Die Bindung an den Willen des Volkes
c) Der Wille der Allgemeinheit

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Die Souveränität des Volkes

HUGO GROTIUS (1583-1645)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Hugo De Groot (latinisiert: Grotius) wurde **1583** in **Delft** in Holland geboren. Er studierte ab seinem 11. Lebensjahr an der Universität von Leiden **Rechtsgeschichte, Theologie, Philosophie, Literatur** und **Philologie** (Sprachwissenschaft). 1599 promovierte er in **Orleans** in Frankreich zum **Doktor beider Rechte** (weltliches und kirchliches Recht) und wurde noch im selben Jahr **Rechtsanwalt**.

Der Streit zwischen den Calvinern

Im Jahr 1607 wurde Grotius **Generalanwalt der Provinz Holland**. Im Jahr 1613 wurde er Mitglied des **Stadtrates von Rotterdam** und der **niederländischen Ständeversammlung** (Vertretung der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen). 1619 geriet Grotius in den **Streit zwischen den strengen und den gemäßigten Calvinern** ("Remonstrantenstreit"), der die politische Einheit Hollands gefährdete.

Die Zeit im Gefängnis

Grotius wurde verhaftet und zu **lebenslänglichem Gefängnis** verurteilt. Während seiner Haft schrieb er ein religiöses Buch mit dem Titel: "Von der Gewissheit der christlichen Religion", das ihn berühmt machte. 1621 gelang es ihm, mit Hilfe seiner Frau aus dem Gefängnis zu fliehen. Grotius lebte dann mehrere Jahre in Paris und wirkte dort ab 1643 als **schwedischer Gesandter**. Grotius starb 1645 auf einer Reise von Schweden nach Lübeck in **Rostock**.

HAUPTWERK:

"Über das Recht des Krieges und des Friedens" (1625)

HUGO GROTIUS (1583-1645)

LEHRE:

1) DAS NATURRECHT

Grotius gilt als der **Begründer des neuzeitlichen Naturrechts**. Er geht davon aus, dass bestimmte **Rechte von der Natur des Menschen abgeleitet** werden können. Zu diesen Rechten gehört das Recht auf Leben, das Recht auf Lebenserhaltung, das Recht auf Freiheit usw. Diese angeborenen Rechte erfordern keine Festlegung durch ein menschliches Gesetz.

2) DIE ENTSTEHUNG DES STAATES

a) Der Mensch als soziales Wesen

Grotius führt die Entstehung des Staates auf den **"appetitus societatis"** („Appetit auf Gesellschaft“) zurück. Der Mensch wurde von Gott als ein **soziales Wesen** erschaffen und deshalb drängt es ihn nach **Gemeinschaft**. Dieser "appetitus societatis" führt auch dazu, dass sich die Menschen durch einen **Gesellschaftsvertrag** zu einem Staat verbinden.

b) Die gemeinsamen Ziele

Grotius erklärt, dass der Staat auch den **Zweck** hat, die **Verwirklichung von gemeinsamen Zielen** zu ermöglichen, die von der Vernunft festgelegt werden. Für das Funktionieren des Staates braucht es verschiedene Arten von **Gesetzen** und **Verträgen**. Für die Sicherung des Staates ist schließlich auch ein **Strafrecht** erforderlich.

3) DAS VÖLKERRECHT

a) Das internationale Recht

Grotius war auch der **Begründer des Völkerrechts.** Er erkannte, dass es zwischen den einzelnen Völkern ein **völkerübergreifendes Recht** braucht, das die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten regelt. Die Beziehungen zwischen den modernen **Nationalstaaten** machen ein **inter-nationales Recht** erforderlich.

b) Die Notwendigkeit des Völkerrechts

Grotius erklärt, dass das Völkerrecht die **politischen** und **wirtschaftlichen Beziehungen** unter den Völkern regelt. Ohne Völkerrecht kann die Völkergemeinschaft nicht bestehen. Daher sind die Gesetze des Völkerrechts von allen Völkern zu beachten. Alle **Individuen, Stände und Staaten** sind verpflichtet, sich an das Völkerrecht zu halten.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DAS NATURRECHT

Grotius gilt als der Begründer des neuzeitlichen **Naturrechts.** Er hat das Recht von der **Natur des Menschen** abgeleitet. Er hat damit ein Recht begründet, das **nicht** von bestimmten **Weltanschauungen** und vom **Willen des Menschen** bestimmt wurde. Er hat damit auch ein Recht begründet, das für **alle Menschen** gültig war.

2) DIE ENTSTEHUNG DES STAATES

Grotius hat die Entstehung des Staates zunächst mit dem **„Appetit auf Gesellschaft“** begründet, der jedem Menschen von Natur aus angeboren ist. Grotius hat die Entstehung aber auch mit der Verwirklichung von **gemeinsamen Zielen** begründet. Auf diese Weise kommt es auch zu einem **gesetzlichen Vertrag** zwischen den Bürgern.

3) DAS VÖLKERRECHT

Grotius war schließlich auch der Begründer des **Völkerrechts.** Er hat erkannt, dass es nach der Entstehung von verschiedenen **Nationalstaaten** ein **inter-nationales Recht** brauchte, um die **Beziehungen zwischen den Nationen zu regeln**. Das Völkerrecht sollte dafür sorgen, dass es allen Bereichen zu einer guten Beziehung zwischen den Völkern kam.

ZUSAMMENFASSUNG:

HUGO GROTIUS (1583-1645)

HAUPTWERK:

"Über das Recht des Krieges und des Friedens" (1625)

LEHRE:

1) Das Naturrecht

2) Die Entstehung und der Zweck des Staates

a) Der Mensch als soziales Wesen

b) Die gemeinsamen Ziele

3) Das Völkerrecht

a) Das internationale Recht

b) Die Notwendigkeit des Völkerrechts

V DIE MEDIZIN

GRUNDZÜGE:

1) DIE ANTIKE MEDIZIN

In der Zeit der Renaissance lassen sich auch im Bereich der **Medizin** eine Rückbesinnung auf die **Antike** und ein **Aufbruch** zu neuen Erkenntnissen und Methoden feststellen. Die Medizin der Renaissance setzte sich vor allem mit **Hippókrates** und **Galen**, den großen Ärzten der Antike, auseinander. Sie akzeptierte verschiedene Erkenntnisse und die ethischen Grundhaltungen dieser großen Mediziner, lehnte aber ihre Methoden und Erklärungen ab.

2) DIE EMPIRISCHE METHODE

Die neuzeitliche Medizin entwickelte allmählich eine **empirische Methode** bei der Erforschung der Krankheiten. Sie erhob den Anspruch, dass die Medizin auf der **Beobachtung** und **Erfahrung** aufbauen müsse. Die Medizin müsse sich der **Vernunft** und des **Experiments** bedienen, um zu gesicherten Erkenntnissen zu gelangen.

3) DIE PHARMAZIE

In der Neuzeit kam es auch zu ersten Schritten auf dem Gebiet der **Pharmazie**. Aus der Alchemie entwickelte sich die **Pharmazie,** die durch die **Reinigung** und **Konzentration** von natürlichen Stoffen die Herstellung von neuen Heilmitteln ermöglichte. Die neuzeitliche Medizin setzte auch Stoffe wie **Mercurium**, **Schwefel** und **Salz** als therapeutische Mittel ein.

4) DIE ÜBERNATÜRLICHEN KRÄFTE

In der neuzeitlichen Medizin wirkte trotz der wissenschaftlichen Fortschritte das antike und mittelalterliche Weltbild noch lange nach. Viele Mediziner glaubten an das Wirken von **kosmischen, magischen und dämonischen Kräften** und versuchten diese für ihr medizinisches Wirken zu nutzen.

5) DAS ESOTERISCHE WELTBILD

Viele neuzeitliche Mediziner vertraten ein **esoterisches Weltbild**. Sie betrachteten den Menschen als einen **Mikrokosmos (kleine Welt) im Makrokosmos (große Welt)** und sahen in der **Harmonie mit den kosmischen Gesetzen** eine Voraussetzung für die Gesundheit des Menschen. Viele Mediziner glaubten auch an das Wirken von **okkulten Kräften.**

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER MEDIZIN

1) Die antike Medizin
2) Die empirische Methode
3) Die Pharmazie
4) Die übernatürlichen Kräfte
5) Das esoterische Weltbild

PARACELSUS (1493/94-1541)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Paracelsus - sein eigentlicher Name war **Theophrastus Bombastus von Hohenheim** - wurde **1493** oder **1494** in **Einsiedeln** in der Schweiz geboren. Sein Vater entstammte dem Adelsgeschlecht der Hohenheim aus Schwaben und war Arzt. Seine Mutter war eine Magd des Klosters Einsiedeln. 1502 zog Theophrast mit seinem Vater von der Schweiz nach **Villach** in Kärnten. Über seine Schulbildung ist nichts bekannt. Er studierte **Medizin** in **Ferrara** und promovierte um 1515.

Die lange Wanderung

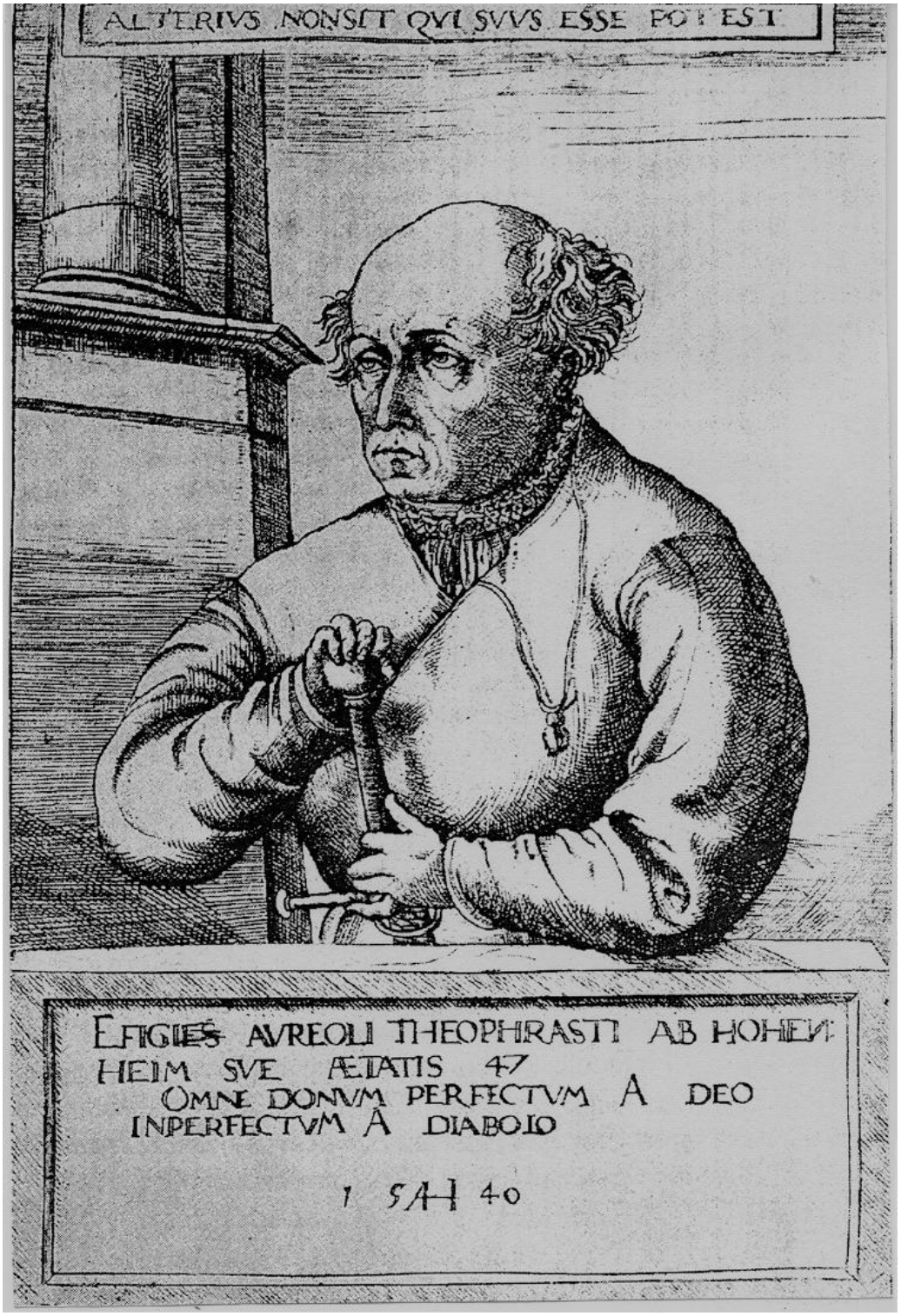
Von 1515 bis 1526 folgte eine lange **Wanderung** durch verschiedene Länder Europas. Nach eigenen Angaben kam er dabei nach Spanien, Portugal, Frankreich, England, Dänemark, Preußen, Litauen, Polen, Ungarn, die Walachei, Siebenbürgen (Rumänien), Kroatien und Rhodos. Wahrscheinlich nahm Paracelsus als **Feldarzt** an mehreren Kriegszügen teil. Paracelsus nahm auf seinen langen Fahrten die Gelegenheit wahr, sich bei den verschiedensten Leuten umzusehen, die mit der Heilkunst zu tun hatten. So berichtet er, dass er bei **"Scherern, Badern, gelehrten Ärzten, Weibern, Schwarzkünstlern, Alchimisten, Klöstern, Edlen und Unedeln, bei den Gescheiten und Einfältigen"** viel gelernt habe.

Die weiteren Stationen

Nach der Beendigung seiner langen Wanderschaft hielt sich Paracelsus einige Zeit in Salzburg und Straßburg auf. Ab 1527 war er **Stadtarzt in Basel**, wo er auch medizinische **Vorlesungen in deutscher Sprache** hielt. Aufgrund seiner ungewöhnlichen Lehren und Heilpraktiken kam es zum Streit mit den Stadträten und Professoren von Basel, die Paracelsus schließlich dazu zwangen, die Stadt zu verlassen. Weitere **Stationen** im Leben des Paracelsus waren Nürnberg, St. Gallen, Innsbruck, Sterzing, Meran, Bad Pfäfers in der Schweiz, Augsburg, Linz, Mährisch-Kromau, Pressburg, Wien und Villach. Paracelsus starb **1541** in **Salzburg.**

HAUPTWERKE:

"Opus Paragranum" (1531)
"Große Wundtartzney" (1536)



PARACELSUS (1493/94-1541)

LEHRE:

1) DIE EXPERIMENTELLE MEDIZIN

Paracelsus betonte in seinen Schriften, dass seine **Medizin** nicht auf die antike Medizin zurückgreife, sondern nur auf der eigener **Erfahrung** und **Überlegung** beruhe. "Diese Lehrbücher sind **nicht** etwa aus **Hippokrates** und **Galenos** oder irgendwelchen anderen Lehrbüchern zusammengebettelt, sondern vermitteln das, was mich die **höchste Lehrerin Erfahrung** und **eigene Arbeit** gelehrt haben. Demnach dienen mir als Beweishelfer **Erfahrung und eigene Erwägung statt Berufung auf Autoritäten."**

2) DIE ALCHIMISTISCHEN ARZNEIEN

Paracelsus vertrat die Ansicht, dass die **Natur** dem Menschen verschiedenste **Heilmittel** zur Verfügung stellt. Er wies aber darauf hin, dass die Natur ihre Mittel nicht in vollendeter Form anbietet. Der Mensch müsse die Mittel erst aus der Natur herausholen und sie reinigen. Diese **Reinigung** und **Konzentration** der natürlichen Mittel sei die Aufgabe der **Alchemie.** Durch die Reinigung der natürlichen Mittel kommt es zu einer **stärkeren Wirkung** der natürlichen Mittel.

3) DIE CHEMISCHEN SUBSTANZEN

Paracelsus experimentierte mit **chemischen Substanzen**, um sie als Medikamente einzusetzen. Er betrachtete **Quecksilber**, **Schwefel** und **Salz** als die drei Grundsubstanzen des menschlichen Körpers. Gesundheit und Krankheit würden vom rechten Verhältnis dieser drei Substanzen abhängen. Berühmt ist auch die Aussage von Paracelsus über die richtige **Dosierung** der Medikamente: ***"Alle Ding sind Gift und nichts ohn' Gift; allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist."***

4) DIE HEILUNG VERSCHIEDENER KRANKHEITEN

Paracelsus versuchte mit Hilfe der neuen Arzneimittel verschiedenste **Krankheiten** zu heilen. Er befasste sich mit Magenkrankheiten, Darmkoliken, Leberverstopfung, Gelbsucht, Geschwüren, Harnsteinen, Gallensteinen, Syphilis, Wassersucht, Gicht, Blattern, Pest usw. Er erkannte auch die Bedeutung der richtigen **Ernährung** und verwies auf die Wichtigkeit der **Hygiene**. Bei seinen Behandlungen gelangen ihm immer wieder erstaunliche Heilungen. Paracelsus war auch ein erfahrener **Wundarzt** und ein guter **Orthopäde** und **Chirurg.**

5) DER HÖHERE TEIL DES MENSCHEN

Paracelsus betrachtete den Menschen nicht nur als ein körperliches Wesen. Er sprach auch von einem **"höheren Teil"** des Menschen und meinte damit den **Geist** und die **Seele** des Menschen. Paracelsus befasste sich auch mit verschiedenen **Geisteskrankheiten.** Er war davon überzeugt, dass gewisse geistige und seelische Krankheiten auch auf **okkulte Praktiken** und dämonische Mächte zurückzuführen sind (z. B. durch den sog. „Schadenzauber“).

6) DER EINSATZ VON ÜBERNATÜRLICHEN KRÄFTEN

Paracelsus verwendete deshalb auch **Amulette**, um die Menschen gegen **Schadenzauber** zu schützen; in manchen Fällen versuchte er auch mit Hilfe des **Exorzismus** Dämonen auszutreiben. Paracelsus verwendete aber auch selbst **magische Kräfte** zur Heilung der Patienten. Aus diesem Grund wurde er von vielen als **"Magier"** bezeichnet. Paracelsus war auch ein Anhänger der **Astrologie** und glaubte an den Einfluss der Sterne und der Kometen. Er betrachtete den Menschen als einen **Mikrokosmos**, der ein **Spiegelbild des Makrokosmos** ist.

7) DIE VERGÄNGLICHKEIT DES MENSCHEN

Paracelsus war sich trotz seiner vielfachen medizinischen Bemühungen auch sehr der menschlichen Vergänglichkeit bewusst. Er schrieb, dass die **Zeit** und der **Tod** die **wahren Meister der Medizin** seien: "So(bald) die Zeit kommt, so wird nichts angesehen (berücksichtigt), dann auf und davon. Dieser Zeit Endung ist der Tod, der sitzt neben uns und wartet auf unsere bella intestina (schöne Eingeweide), wo er möge einbrechen."

8) DIE TUGENDEN DES ARZTES

Paracelsus betonte die **Tugendhaftigkeit des Arztes**. Der Arzt muss **ehrlich und verlässlich, wahrhaftig, rein, keusch, treu** und **kunstreich** sein. Mit kunstreich meinte er, dass ein Arzt belesen, erfahren und weitgereist sein müsse. Der Arzt darf kein "Wolfarzt" sein, sondern wie ein "Lamm und ein Schaf"; er darf nicht sich selbst, sondern den anderen von Nutzen sein.

9) DIE ARZNEI DER LIEBE

Paracelsus prägte das große medizinische Wort: ***"Der höchste Grund der Arznei ist die Liebe."*** Paracelsus hat nicht immer diesen Tugenden entsprochen. Dennoch ist es bemerkenswert, dass dieser Pionier der Medizin sich so klar über den **Ethos des Arztes** geäußert hat. (griech. ethos: moralische Gesinnung und Haltung).

10) DER ANWALT DER ARMEN

Paracelsus setzte sich in besonderer Weise für die **Armen** ein. Er wandte sich an die **Reichen** und forderte sie auf, sich für die Armen einzusetzen. Arm und Reich seien mit Ketten aneinandergebunden. Die Reichen seien deshalb zur **Caritas gegenüber den Armen** verpflichtet. Paracelsus wandte sich mit folgenden Worten an Reichen: "Wisset, dass alle eure Krankheiten auf Erden in einem einzigen Spital liegen, reich und arm, das ist in dem Spital Gottes."

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) DER VORLÄUFER DER MODERNEN MEDIZIN

Paracelsus war ein **Vorläufer der modernen Medizin**. Er gab wichtige Anstöße zur Entstehung und Entwicklung der **experimentellen Medizin**. Paracelsus war aber auch ein Vorläufer der **modernen Pharmazie**. Paracelsus gilt schließlich auch als ein Wegbereiter der **alternativen Medizin** (alternative Medizin im Gegensatz zur „Schulmedizin“ der Universitäten.)

2) DIE ESOTERISCHEN UND MAGISCHEN HEILKRÄFTE

Paracelsus war auch ein **Anhänger der alchemistischen und esoterischen Heilkunst**. Seine Sicht des Menschen als eines **Mikrokosmos im Makrokosmos**, aber auch sein Glaube an **magische Heilkräfte** lassen ihn zu einer Leitfigur dieser alten und neuen Weltanschauung werden.

3) DER „HOMUNCULUS“ IN GOETHES FAUST

Paracelsus hat auch in **Goethes „Faust“** Spuren hinterlassen. Goethe hatte sich in jungen Jahren sehr eifrig mit der Lehre von Paracelsus befasst. Bei der Verfassung des „Faust“ wurde Goethe von Paracelsus zur Szene von der Erschaffung eines **künstlichen Menschen**, des **"Homunculus"**, inspiriert.

4) DIE ALTERNATIVE MEDIZIN

Paracelsus wird in unserer Zeit als ein **Pionier der alternativen Medizin** verehrt, die sich z. T. auch der **Alchemie** und der **Esoterik** bedient. Manche weltanschaulichen Bewegungen erblicken in Paracelsus einen Vorläufer des **„ganzheitlichen Denkens“,** das Medizin, Alchemie, Anthropologie und religiöse Vorstellungen in Einklang zu bringen sucht.
(NB: Bei der alternativen Medizin muss unbedingt darauf geachtet werden, dass nur natürliche Mittel und keine „übernatürlichen“ Mittel zum Einsatz kommen!)

ZUSAMMENFASSUNG:

PARACELSUS (1493/94-1541)

HAUPTWERKE:

"Opus Paragranum" (1531)
"Große Wundtartzney" (1536)

LEHRE:

1) Die experimentelle Medizin
2) Die alchimistische Arzneien
3) Die chemische Substanzen
4) Die Heilung verschiedener Krankheiten
5) Der höhere Teil des Menschen
6) Der Einsatz von übernatürlichen Kräften
7) Die Vergänglichkeit des Menschen
8) Die Tugenden des Arztes
9) Die Arznei der Liebe
10) Der Anwalt der Armen

Kritische Würdigung

1) Der Vorläufer der modernen Medizin
2) Die esoterischen und übernatürlichen Kräfte
3) Der „Homunculus“ in Goethes „Faust“
4) Die alternative Medizin

VI DIE REFORMATION

GRUNDZÜGE:

Die Neuzeit wurde auch in entscheidender Weise von der **Bewegung der Reformation** geprägt. Die Reformation entzündete sich an verschiedenen **Missständen in der Katholischen Kirche.** Bei ihrem Protest gegen die katholische Kirche entwickelte die **Reformation** neue **Ansichten und Lehren**, in denen sich auch der **Geist der neuzeitlichen Philosophie** zeigte.

1) ZU DEN QUELLEN

Die Reformation greift auf die **humanistische Bewegung** zurück, die bei ihrer Erforschung der antiken Quellen auch die **Texte des Alten und Neuen Testaments** einem gründlichen Studium unterzogen hatte. Durch die Kenntnis der biblischen Originaltexte kam es zu manchen **neuen Ansichten** im Hinblick auf die christliche Lehre. Die Reformatoren beriefen sich auf die **Autorität der Heiligen Schrift** und lehnten die Autorität der katholischen Kirche ab.

2) DER INDIVIDUELLE GLAUBE

Die Reformation führte zur Entfaltung eines **individuellen Glaubens.** In der Reformation ist es der **einzelne Mensch**, der sich in seinem Inneren Gott zuwendet. Der Glaube ist eine **persönliche Entscheidung** und eine **Sache des eigenen Gewissens**. Jeder kann selbst die **Heilige Schrift lesen** und sie auf seine Weise deuten. Auf diese Weise kam es zu einer zunehmenden Infragestellung der **kirchlichen Autorität** und der **kirchlichen Heilsvermittlung.**

3) DIE INNERE FRÖMMIGKEIT

Die Reformation förderte auch die sog. **"devotio moderna"**, die eine neue Form der Frömmigkeit darstellt. Im Gegensatz zur "devotio antiqua", die sich hauptsächlich auf äußerliche Frömmigkeitsübungen konzentrierte, betonte die "devotio moderna" die **innere Frömmigkeit.** Die Frömmigkeit sollte also nicht nur in äußeren Handlungen und Zeremonien ("Werksfrömmigkeit") bestehen, sondern zur inneren Erhebung zu Gott führen.

4) DIE NEUE THEOLOGIE

Die Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin entwickelten neue theologische Lehren über die **Heilige Schrift**, die **Rettung des Menschen**, die **Gnade**, die **Freiheit**, die **Sakramente**, die **Eucharistie**, die **Kirche**, das **Papsttum**, **Maria** und die **Heiligen**.

5) DIE HEILIGE SCHRIFT

Die Reformatoren betonten, dass die **Heilige Schrift** die **einzige Quelle für die Glaubenswahrheiten** sei. Sie anerkannten nur jene Glaubenswahrheiten, die ausdrücklich durch Stellen in der Heiligen Schrift belegt sind.

6) DIE RECHTFERTIGUNG

Die Reformatoren erklärten, dass die **Rechtfertigung** (Rettung) des Menschen **ausschließlich** von seinem **Glauben** abhängt. Sie vertraten den Standpunkt, dass die guten Werke des Menschen für sein ewiges Heil ohne Bedeutung seien.

7) DIE ERLÖSUNG

Die Reformatoren lehrten, dass die **Erlösung des Menschen ausschließlich** durch die **Gnade** Gottes zustande kommt. Sie verkündeten, dass es keine Reinigung und Läuterung des Menschen braucht, da die Gnade alle Mängel des Menschen zudecken würde.

8) DIE SAKRAMENTE

Die Reformatoren anerkannten nur jene Sakramente, die ausdrücklich von Christus eingesetzt wurden, nämlich die **Taufe** und das **Abendmahl.** Dagegen lehnten sie die Sakramente der Firmung, der Buße, der Krankensalbung, der Priesterweihe und der Ehe ab.

9) DIE EUCHARISTIE

Die Reformatoren sahen in der Eucharistie **keinen Opfergottesdienst**. Sie glaubten auch **nicht** an die **Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu.** Luther sprach nur von einer **realen Gegenwart** Jesu Christi während des Abendmahls. Die Schweizer Reformatoren Zwingli und Calvin betrachteten die Eucharistie nur als ein **Symbol.**

10) DIE KIRCHE

Die Reformatoren entwickelten auch neue Vorstellungen über das **Wesen der Kirche**. Luther sah in der Kirche eine **Gemeinschaft** ohne Hierarchie und Amtsgewalt. Zwingli und Calvin sahen in der Kirche eine **Theokratie** (Gottesherrschaft), die in Zusammenarbeit mit der weltlichen Macht die ganze Gesellschaft im Sinne Gottes regieren müsse.

ZUSAMMENFASSUNG:

DIE GRUNDZÜGE DER REFORMATION

1) Zurück zu den Quellen
2) Der individuelle Glaube
3) Die innere Frömmigkeit
4) Die neue Theologie
5) Die Heilige Schrift
6) Die Rechtfertigung
7) Die Erlösung
8) Die Sakramente
9) Die Eucharistie
10) Die Kirche

MARTIN LUTHER (1483-1546)

LEBEN:

Geburt und Jugend

Martin Luther wurde **1483** in **Eisleben** in Thüringen geboren. Er war der Sohn eines Bergmanns und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. 1488 kam er in die **Lateinschule** von **Mansfeld**, 1497 trat er in die **Schule der "Brüder vom gemeinsamen Leben"** in **Magdeburg** ein. Ab 1501 studierte er **Rechtswissenschaften** in **Erfurt**. 1505 tötete Luther bei einem Duell seinen Studienkollegen **Hieronimus Buntz.**

Der Eintritt in das Kloster

Nach der Tötung des Studienkollegen trat Luther in das **Kloster der Augustiner-Eremiten** in **Erfurt** ein, um der Todesstrafe zu entgehen. (Die Priester und Mönche unterstanden nicht der weltlichen Gerichtsbarkeit). 1507 wurde er zum Priester geweiht. 1510 wurde er nach **Rom** gesandt, wo er an verschiedenen Verhandlungen seines Ordens teilnahm. 1512 promovierte Luther in **Theologie** und wurde als **Professor für Altes und Neues Testament** nach Wittenberg berufen.

Der Thesenanschlag in Wittenberg

Im Jahr 1517 erklärte der Dominikaner **Tetzel** in zahlreichen Predigten, dass die Gläubigen durch **Spenden** einen **Ablass** (Nachlass) ihrer Strafen im Fegfeuer bekommen würden („Ablasshandel“). Darauf schlug Luther am **31. Oktober 1517** an der Kirchentür der Schlosskirche von **Wittenberg 95 Thesen** an, in denen er den Ablasshandel und verschiedene **Missstände in der Kirche** anprangerte. Luther schickte seine Thesen auch an den Bischof von Mainz und an befreundete Humanisten, die die Thesen ohne das Wissen Luthers drucken ließen.

Der Bann über Luther

Die Thesen von Luther gelangten auch nach **Rom** und wurden von der Kirche als **Irrlehren** verurteilt. 1518 wurde Luther in Augsburg vom päpstlichen Gesandten **Kardinal Cajetan** verhört. 1520 verfasste Luther mehrere Schriften, in denen er die die **Kirche heftig kritisierte** und verschiedene **Lehren der Kirche** in Frage stellte. Darauf erhielt Luther von **Papst Leo X.** eine Bulle (Urkunde), in der ihm der **Bann angedroht** wurde. **Luther aber verbrannte die Bulle** öffentlich in Wittenberg. Darauf wurde Luther vom Papst mit dem **Bann** belegt.

Der Reichstag in Worms

Die Schriften von Luther wurden rasch verbreitet und führten zu **religiösen und gesellschaftlichen Konflikten.** Der junge **Kaiser Karl V.** forderte Luther auf, vor dem **Reichstag** (Versammlung der Vertreter des Reiches) zu erscheinen. Auf dem **Reichstag in Worms** im Jahr 1521 forderte der Kaiser Luther auf, seine **Lehren zu widerrufen.** Luther weigerte sich, seine Lehren zu widerrufen und wurde vom Kaiser mit der **Reichsacht** (politischer Bann) belegt.

Der Aufenthalt auf der Wartburg

Als Luther nach Wittenberg zurückkehrte, wurde er auf Anordnung des sächsischen Landesfürsten **Friedrich des Weisen** auf die **Wartburg** in Thüringen gebracht. Dort hielt sich Luther für mehrere Monate unter dem Decknamen **„Junker Jörg“** versteckt. Während seines Aufenthalts auf der Wartburg arbeitete Luther an der **Übersetzung des Neuen Testaments**. Nach seiner Rückkehr nach Wittenberg trat Luther aus dem **Augustinerorden** aus und heiratete die ehemalige Klosterfrau **Katharina von Bora.**

Die Volksbewegung der Reformation

Die Reformation wurde bald zu einer **großen Volksbewegung** und führte zu **sozialen Unruhen.** Es kam zu den **Kriegen der Reichsritter** und zu den **Bauernkriegen.** Luther stellte sich zunächst auf die Seite der Bauern, wandte sich aber später gegen sie. Als Luther erkannte, dass die Reformation zunehmend in ein Chaos führte, wandte er sich an die **Landesfürsten** und übertrug ihnen die **Leitung und Organisation der Kirche (Landeskirchentum)**.

Das protestantische Glaubensbekenntnis

In späteren Jahren kam es zu **Auseinandersetzungen** zwischen Luther und verschiedenen bedeutenden **Persönlichkeiten der Reformation** (Erasmus von Rotterdam, Ulrich Zwingli aus der Schweiz, König Heinrich VIII. von England). Im Jahr 1530 wurde in Augsburg das erste **protestantische Glaubensbekenntnis** verfasst. Martin Luther starb **1546** in **Eisleben.**

HAUPTWERKE:

"An den christlichen Adel deutscher Nation" (1520)
"Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche" (1520)
"Von der Freiheit eines Christenmenschen" (1520)
"Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" (1544)

MARTIN LUTHER (1483-1546)

LEHRE:

1) DAS STUDIUM DER HEILIGEN SCHRIFT

Luther war Professor für **Altes und Neues Testament.** Er studierte die **hebräischen und griechischen Texte der Heiligen Schrift** und übersetzte das **Neue Testament ins Deutsche.** Luther betrachtete die **Heilige Schrift** als die **alleinige Quelle** des **christlichen Glaubens**. Er stellte sich gegen verschiedene kirchliche Lehren und Praktiken, die seiner Meinung nach nicht durch die Heilige Schrift begründet waren.

2) DIE KRITIK AN DEN MISSSTÄNDEN

Luther war ein aufmerksamer Beobachter der Kirche seiner Zeit und stellte verschiedene **Missstände** fest. Der bekannte **„Ablasshandel" des Dominikaners Tetzel** war für ihn der Anstoß, in **95 Thesen** auf verschiedene Missstände hinzuweisen. Er erklärte, dass der Ablass nicht dazu missbraucht werden dürfe, um Spenden **für den Neubau der Peterskirche in Rom** zu erhalten. Luther kritisierte auch manche **Lehren** und die **Machtpolitik der Kirche.**

3) DIE RETTUNG DES MENSCHEN

Luther befasste sich auch sehr gründlich mit der Frage nach der **Rettung des Menschen.** Luther verwies auf die **gefallene Natur des Menschen**, die von der **Erbsünde völlig geschwächt** sei. Luther lehrte, dass der Mensch aus **eigener Kraft nichts Gutes** tun könne. Luther stellte auch die **Willensfreiheit des Menschen in Frage.** Der Wille sei **ein Gefangener und ein Sklave der Sünde.** Luther gelangte zu der Überzeugung, dass der Mensch nur durch den **Glauben an Gott** und durch die **Gnade Gottes** gerettet werden kann.

4) DIE PROTESTANTISCHE THEOLOGIE

Luther entwickelte schließlich eine eigene **protestantische Theologie**, die sich in mehreren Punkten wesentlich von der katholischen Lehre unterscheidet. Diese Unterschiede betreffen die **Quellen des Glaubens**, die **Rechtfertigung und Erlösung des Menschen**, die **Sakramente**, die **Eucharistie** bzw. das **Abendmahl**, die **Kirche**, das **Papsttum** sowie **Maria** und die **Heiligen**. Diese protestantischen Lehren von Luther sollen nun anhand einer kurzen Gegenüberstellung von Katholizismus und Protestantismus erklärt werden.

DIE PROTESTANTISCHEN LEHREN

1) DIE QUELLEN DES GLAUBENS

Allein die Heilige Schrift (Sola scriptura)

Der **Katholizismus** lehrt, dass die Quellen des Glaubens in der **Heiligen Schrift *und*** in der **Tradition der Kirche** (kirchliche Überlieferung; Konzilien, päpstliche Lehraussagen) bestehen. Der **Protestantismus** anerkennt hingegen ***nur die Heilige Schrift (sola scriptura)*** als Quelle der Glaubenswahrheiten.

2) DIE RECHTFERTIGUNG DES MENSCHEN

Allein durch den Glauben (Sola fide)

Der **Katholizismus** lehrt, dass der Mensch durch den **Glauben *und*** die **guten Werke** gerechtfertigt (gerettet) wird. Der **Protestantismus** verkündet hingegen, dass die Errettung des Menschen ***nur durch den Glauben (sola fide)*** erfolgt. Daher kommt den guten Werken keine rechtfertigende Bedeutung zu.

3) DIE ERLÖSUNG DES MENSCHEN

Allein durch die Gnade (Sola gratia)

Der **Katholizismus** lehrt, dass der Mensch durch die **Gnade Gottes *und*** durch die **Bekehrung und Läuterung (= Reinigung)** des Menschen erlöst wird. Der **Protestantismus** erklärt hingegen, dass der Mensch ***nur durch die Gnade Gottes (sola gratia)*** erlöst wird. Die Gnade ist wie ein Mantel, der die Sünden des Menschen zudeckt.

4) DIE SAKRAMENTE

Nur Taufe und Abendmahl

Der **Katholizismus** lehrt, dass es ***sieben Sakramente*** gibt, nämlich die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Krankensalbung, die Priesterweihe und die Ehe. Der **Protestantismus** lehrt hingegen, dass es **nur *zwei Sakramente*** gibt, nämlich die **Taufe** und das **Abendmahl.**

5) DAS ABENDMAHL

Kein Opfergottesdienst

Der **Katholizismus** lehrt, dass die hl. Messe auch ein **Opfergottesdienst zur Vergebung der Sünden** ist. Der **Protestantismus** lehrt hingegen, dass das Abendmahl **kein Opfergottesdienst zur Vergebung der Sünden** ist.

Keine Wandlung von Brot und Wein

Der **Katholizismus** lehrt, dass Christus nach der Wandlung **in den Gestalten von Brot und Wein mit seinem Leib und Blut** gegenwärtig ist. **Luther** lehrt hingegen, dass Christus während des Abendmahls und beim Empfang von Brot und Wein **real gegenwärtig** ist.

6) DIE KIRCHE

Keine Hierarchie und Amtsgewalt

Der **Katholizismus** lehrt, dass Christus die Kirche mit einer **Hierarchie** und einer **rechtlichen Amtsgewalt** gestiftet hat. **Luther** lehrt hingegen, dass Christus die Kirche mit einer **geistlichen Leitung** gestiftet hat. Für die äußere Ordnung der Kirche ist die weltliche Obrigkeit zuständig (Landeskirchentum).

7) DAS PAPSTTUM

Die Ablehnung des Papsttums

Der **Katholizismus** lehrt, dass der **Papst** der **Nachfolger des heiligen Petrus** ist, der von Christus zum **obersten Lehrer, Hirten und Priester der Kirche** bestellt wurde. Der **Protestantismus** lehnt hingegen den **Papst** als **Nachfolger des hl. Petrus** und als **obersten Lehrer, Hirten und Priester der Kirche** ab.

8) MARIA UND DIE HEILIGEN

Die Ablehnung der Marien- und Heiligenverehrung

Der **Katholizismus** verehrt **Maria** und die **Heiligen** und ruft sie um ihre Fürsprache an. Der **Protestantismus lehnt hingegen die Verehrung von Maria und den Heiligen ab.** Der Protestantismus erklärt, dass die **Verehrung** der Gläubigen **nur auf Christus** ausgerichtet sein darf **(„Solus Christus!“).**

KRITISCHE WÜRDIGUNG:

1) DIE KRITIK AN DER KIRCHE

Luther hat in seinen **95 Thesen** und in **mehreren Schriften** auf **zahlreiche Missstände** in der Kirche hingewiesen. Er zitierte verschiedene **Stellen aus der Heiligen Schrift**, um damit nachzuweisen, dass verschiedene **Praktiken der Kirche** nicht der Lehre Jesu Christi entsprachen. Die **Kritik von Luther** war in **vielen Punkten** zutreffend.

2) DIE THEOLOGISCHEN LEHREN

Luther vertrat aber auch verschiedene theologische **Lehren, die nicht mit der katholischen Lehre übereinstimmten.** Bei diesen Lehren ging es um die **Quellen des Glaubens**, um die **Rettung und Erlösung** des Menschen, um die **Sakramente**, die **Eucharistie** bzw. das **Abendmahl,** die **Kirche**, das **Papsttum** und um die Verehrung von **Maria** und den **Heiligen**.

3) DER KAMPF GEGEN DIE KIRCHE

Luther führte einen **unerbittlichen Kampf** gegen die katholische Kirche und beschimpfte die katholische Kirche und ihre Vertreter oft auf eine sehr grobe Art und Weise. Luther war in späteren Jahren von einem **abgründigen Hass** gegen das Papsttum in Rom erfüllt und bewirkte bei vielen Menschen eine **radikale Ablehnung** der römischen Kirche.

4) DIE SPALTUNG DER KIRCHE

Luther hat durch seine **Lehren** und seine **Polemik** zur **Spaltung der abendländischen Kirche** geführt. Es ist ihm **nicht gelungen**, die Missstände der Kirche durch eine **innere Erneuerung** zu überwinden. Die Reformation von Luther war der Beginn von weiteren **Spaltungen** und führte schließlich zu **mehreren Kriegen** zwischen den christlichen Konfessionen.

ZUSAMMENFASSUNG:

MARTIN LUTHER (1483-1546)

HAUPTWERKE:

"An den christlichen Adel deutscher Nation" (1520)
"Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche" (1520)
"Von der Freiheit eines Christenmenschen" (1520)
"Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" (1544)

LEHRE:

1) Das Studium der Heiligen Schrift
2) Die Kritik der Missstände
3) Die Rettung des Menschen
4) Die protestantische Theologie

DIE PROTESTANTISCHEN LEHREN

1) Die Quellen des Glaubens

Allein die Heilige Schrift (sola scriptura)

2) Die Rechtfertigung des Menschen

Allein durch den Glauben (sola fide)

3) Die Erlösung des Menschen

Allein durch die Gnade (sola gratia)

4) Die Sakramente

Nur Taufe und Abendmahl

5) Das Abendmahl

Kein Opfergottesdienst
Keine Wandlung von Brot und Wein

6) Die Kirche

Keine Hierarchie und Amtsgewalt

7) Das Papsttum

Die Ablehnung des Papsttums

8) Maria und die Heiligen

Die Ablehnung der Marien- und Heiligenverehrung

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die Kritik an der Kirche
2) Die theologischen Lehren
3) Der Kampf gegen die Kirche
4) Die Spaltung der Kirche

ULRICH ZWINGLI (1484-1531)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Ulrich Zwingli wurde **1484** in **Wildhaus** in der Region Toggenburg in der Schweiz geboren. Von 1494 bis 1498 besuchte er die höheren Schulen in **Basel** und **Bern**. Von 1498 bis 1502 studierte er in **Wien**, von 1502 bis 1506 setzte er seine Studien in **Basel** fort. In Basel lernte er die Lehren von **Erasmus von Rotterdam** kennen.

Die Annäherung an die Reformation

Im Jahr 1506 wurde Zwingli in Konstanz zum **Priester** geweiht. Nach der Priesterweihe wirkte er als **Seelsorger** an verschiedenen Orten. 1513 und 1515 zog er als **Feldgeistlicher** mit den Schweizer Truppen nach Italien. Ab 1520 näherte sich Zwingli immer mehr den **reformatorischen Lehren** von **Martin Luther**. Er trat in Zürich als Prediger auf und wurde bald zum Führer einer reformatorischen Bewegung.

Die Reformation in der Schweiz

Zwingli wandte sich an den Stadtrat von **Zürich** und setzte mit dessen Hilfe seine **reformatorischen Vorstellungen** durch. 1529 verfasste er die **Zürcher Bibel**. In den folgenden Jahren versuchte er die Reformation in der ganzen Schweiz zu verbreiten. Es gelang ihm, die Städte Bern, St. Gallen, Basel und andere Städte für seine Reformation zu gewinnen.

Die Spaltung von Lutheranern und Zwinglianern

Im Jahr 1529 kam es in Marburg zu einem **Streitgespräch mit Luther** über das **Abendmahl**, das zur **Spaltung** der "Lutheraner" und der "Zwinglianer" führten. Es gab aber auch den Widerstand von mehreren Kantonen aus der Innerschweiz, die sich gegen die Reformation von Zwingli stellten. Schließlich kam es zum Krieg zwischen den katholischen und den reformierten Kantonen. In der Schlacht von **Kappel** im Jahr **1531** siegten die katholischen Kantone. Zwingli wurde bei der Schlacht schwer verwundet und starb nach der Schlacht.

HAUPTWERK:

"Kommentar über die wahre und falsche Religion" (1525)

LEHRE:

1) DIE REFORMATORISCHEN LEHREN

Ulrich Zwingli vertrat in den grundlegenden Glaubensfragen die klassischen **Lehren der Reformation.** Er vertrat die **Lehren Luthers** von der **sola scriptura**, der **sola fides** und der **sola gratia**. Es galten für ihn also nur die Heilige Schrift, der Glaube und die Gnade. Es brauchte keine kirchliche Überlieferung, keine guten Werke und keine Reinigung der Seele.

2) DIE ABENDMAHLSLEHRE

Zwingli unterschied sich nur in seiner **Abendmahlslehre** deutlich von Luther. Er erklärte, dass **die Worte Jesu "Das ist mein Leib" nur symbolisch** zu verstehen seien. Diese rein symbolische Auffassung des Abendmahls führte zum sog. „Abendmahlsstreit“ und zur Trennung Zwinglis von Luther.

3) DIE ABSCHAFFUNG DES KATHOLIZISMUS

Zwingli bemühte sich um eine systematische **Abschaffung des Katholizismus**. Er beseitigte alle **Zeremonien** der katholischen Kirche, er entfernte die **Bilder** aus den Kirchen, er hob die **Klöster** auf und übergab die kirchlichen **Benefizien** (Besitzungen zum Unterhalt der Priester) und das kirchliche **Ehegericht** der staatlichen Obrigkeit.

4) DIE VERSTAATLICHUNG DER KIRCHE

Zwingli strebte auch nach einer engen **Zusammenarbeit mit den politischen Mächten**. Er versuchte auf diese Weise, auch die Politik in seine reformatorische Erneuerung hineinzunehmen. Die enge Zusammenarbeit mit dem Staat führte schließlich zu einem **Staatskirchentum** und zu einer zunehmenden **Abhängigkeit der Religion vom Staat.**

KRITISCHE WÜRDIGUNG

Zwingli war der erste große **Schweizer Reformator.** Er übernahm die klassischen **Lehren von Martin Luther**, wandte sich aber in der Abendmahlslehre gegen Luther. Zwingli bekämpfte den Katholizismus und gründete eine **reformatorische Kirche**, die ihr Zentrum in Zürich hatte. Die reformatorische Kirche von Zwingli stand in einer engen Verbindung mit den **politischen Mächten** und führte schließlich zu einer **reformatorischen Staatskirche.**

ULRICH ZWINGLI (1484-1531)

HAUPTWERK:

"Kommentar über die wahre und falsche Religion" (1525)

LEHRE:

1) Die Lehren der Reformation
2) Die Abendmahlslehre
3) Die Abschaffung des Katholizismus
4) Die Verstaatlichung der Kirche

JOHANNES CALVIN (1509-1564)

LEBEN:

Herkunft und Studien

Johannes Calvin wurde 1509 in **Noyon** in Nordostfrankreich geboren. Von 1523 bis 1528 studierte er **Philosophie** und **Theologie** in **Paris.** Anschließend widmete er sich in **Orleans** und **Bourges** dem Studium der **Rechtswissenschaften.** Während seiner Studien kam er auch mit dem Protestantismus in Berührung.

Die Begegnung mit der Reformation

Im Jahr 1533 schloss sich Calvin der **reformatorischen Bewegung** an. 1535 verfasste er sein Hauptwerk **"Institutio religionis Christianae"**, das ihn schlagartig als Reformator bekannt machte. Calvin musste darauf aus Frankreich fliehen und gelangte nach **Genf** in die Schweiz, wo er seine reformatorischen Lehren verbreitete. Sein reformatorisches Wirken stieß aber auf den Widerstand der Bürger und führte zu seiner **Verbannung** aus Genf. Calvin begab sich nach **Straßburg**, wo er viele führende Männer der Reformation kennen lernte. Er hatte auch Gelegenheit, an mehreren **Religionsgesprächen** teilzunehmen.

Der Reformator in Genf

Im Jahr 1541 wurde Calvin wieder nach **Genf** berufen, wo es ihm nun gelang, seine reformatorischen Ideen durchzusetzen. Calvin gelang es in wenigen Jahren, in Genf eine **Theokratie** (politische Gottesherrschaft) zu errichten. Calvin benützte die Theokratie aber auch, um mit großer Strenge gegen Andersdenkende vorzugehen. In den Jahren von 1541 bis 1546 gab es in Genf 58 Todesurteile gegen Menschen, die nicht den Lehren und den Anordnungen Calvins gehorchten. Calvin starb **1564** in **Genf.**

HAUPTWERK:

"Unterweisung der christlichen Religion" (1535)

JOHANNES CALVIN (1509-1564)

LEHRE:

1) GLAUBENS- UND SITTENLEHRE

Johannes Calvin vertrat die klassischen reformatorischen Lehren. Er betonte die Lehre von der **sola scriptura,** der **sola fides** und der **sola gratia.** Der Glaube wurde also nur von der **Heiligen Schrift**, vom **Glauben** und von der **Gnade** bestimmt. Calvin lehnte die **kirchliche Überlieferung**, die Heilsnotwendigkeit der **guten Werke** und der **Reinigung** ab.

2) DIE UNBESCHRÄNKTE ALLMACHT GOTTES

Calvin unterschied sich aber in einigen Punkten von der Lehre von Luther und Zwingli. Er hob die **unbeschränkte Allmacht Gottes** hervor und erklärte, dass Gott **das ewige Schicksal des Menschen willkürlich vorherbestimmen** kann. Gott ist also so allmächtig, dass er das ewige Schicksal des Menschen ganz nach seinem Willen vorherbestimmen kann.

3) DIE VORHERBESTIMMUNG DES MENSCHEN

Calvin vertrat also die sog. **Prädestinationslehre (**lat. praedestinatio: Vorherbestimmung), die behauptet, dass Gott in seiner Allmacht das ewige Schicksal des Menschen willkürlich vorherbestimmt. Während Luther gelehrt hatte, dass die Rechtfertigung (Rettung) des Menschen von seinem Glauben abhängt, erklärte Calvin, dass die **Rettung des Menschen** von der **willkürlichen Entscheidung Gottes** abhängt.

4) DIE ABENDMAHLSLEHRE

Calvin vertrat auch bezüglich des **Abendmahls** eine Lehre, die sich grundlegend von der Lehre Luthers unterschied. In seiner **Abendmahlslehre** vertrat Calvin eine **rein geistige Gegenwart Jesu Christi** im Augenblick des Empfangs von Brot und Wein. Auf diese Weise leugnete Calvin die reale Gegenwart Jesu in den Gestalten von Brot und Wein.

5) DIE RIGORISTISCHE MORAL

Calvin vertrat auch im Hinblick auf die **Moral** einen eigenen Standpunkt. Seine Moral war nicht von der Liebe bestimmt, sondern war von einer **rigoristischen Härte** (rigoristisch: unerbittlich). Calvin erließ sehr strenge Sittengesetze und ließ die Einhaltung dieser Gesetze durch **kirchliche Gerichte überwachen**. Jede Übertretung der moralischen Gesetze wurde streng bestraft.

6) DAS POLITISCHE CHRISTENTUM

Calvin befasste sich auch sehr ausführlich mit der **Politik.** Er hatte selbst **Rechtswissenschaften** studiert und sah in der **Politik** ein **Mittel**, um seine **religiösen Forderungen** durchzusetzen. Er sah auch in der **weltlichen Justiz** eine Möglichkeit, die **Religion** der Menschen zu **überwachen** und jedes **Fehlverhalten zu bestrafen**. Auf diese Weise wurde die **Religion** zu einem **„Politikum".**

7) DIE POLITISCHE GOTTESHERRSCHAFT

Calvin versuchte den **Glauben** und die **Politik** miteinander zu verbinden, um auf diese Weise das **Reich Gottes auf Erden** zu errichten. Er strebte nach einer **Theokratie** (politischen Gottesherrschaft), die von den Lehren des Evangeliums bestimmt werden sollte. Calvin übertrug der **staatlichen Obrigkeit** die Aufgabe, die religiösen und moralischen Ziele durchzusetzen.

8) DAS RECHT AUF WIDERSTAND

Calvin verkündete auch das **Recht auf Widerstand** gegen die politische Obrigkeit. Wenn sich die **politische Obrigkeit nicht** an die **Lehren des Evangeliums** hält, dann sei es erlaubt, sich ihr zu **widersetzen** und sie **abzusetzen.** Dieses Recht schloss aber auch die Möglichkeit ein, einen nicht-katholischen Herrscher abzusetzen bzw. zu beseitigen.

9) DIE WIRTSCHAFTLICHE DYNAMIK

Calvin beeinflusste mit seiner Lehre schließlich auch die **Wirtschaft**. Calvin lehrte nämlich, dass der **wirtschaftliche Erfolg** ein Hinweis auf die **göttliche Auserwählung** des Menschen sei (vgl. Prädestinationslehre). Auf diese Weise förderte der Calvinismus auch die **wirtschaftliche Dynamik** und wurde so zu einem **religiösen Ansporn des Kapitalismus.** (Vgl. Max Weber (1864-1920), „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus".)

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) GLAUBENS- UND SITTENLEHRE

Johannes Calvin vertrat die klassischen reformatorischen Lehren. Er betonte die Lehre von der **sola scriptura,** der **sola fides** und der **sola gratia.** Der Glaube wurde also nur von der **Heiligen Schrift**, vom **Glauben** und von der **Gnade** bestimmt. Calvin lehnte die **kirchliche Überlieferung**, die Heilsnotwendigkeit der **guten Werke** und der **Reinigung** ab.

2) DIE UNBESCHRÄNKTE ALLMACHT GOTTES

Calvin lehrt, dass Gott in seiner **unbeschränkten Allmacht das ewige Schicksal des Menschen willkürlich vorherbestimmen** kann. Das Wirken Gottes wird aber **nicht von der Willkür**, sondern von der **Liebe** und **Gerechtigkeit** bestimmt. Gott kann daher das Schicksal des Menschen Gott nicht im Voraus bestimmen. Gott ***weiß*** zwar, wie sich der Mensch im Hinblick auf die Ewigkeit entscheiden wird, aber er ***bestimmt*** nicht sein ewiges Schicksal.

3) DIE VORHERBESTIMMUNG DES MENSCHEN

Calvin lehrt, dass Gott in seiner Allmacht das **ewige Schicksal** des Menschen willkürlich vorherbestimmt. Wenn Gott tatsächlich das ewige Schicksal des Menschen willkürlich vorherbestimmen würde, dann würde er damit die **Freiheit des Menschen aufheben**. Dann hätte das **gute Bemühen** des Menschen **keinen Sinn** mehr, aber auch das **schlechte Verhalten** des Menschen wäre **ohne Bedeutung für sein ewiges Schicksal.**

4) DIE ABENDMAHLSLEHRE

Calvin lehrt, dass **Jesus Christus** im Augenblick des **Empfangs von Brot und Wein** auf eine **rein geistige Weise** anwesend ist. Auf diese Weise hat Calvin die **reale Gegenwart Jesu** beim Abendmahl **geleugnet.** Jesus Christus hat aber in seiner **eucharistischen Rede** (vgl. Joh 6,53-56) mit sehr klaren Worten auf seine wirkliche Gegenwart in den Gestalten von Brot und Wein hingewiesen. Auch der Apostel **Paulus** hat sehr klar auf die wirkliche Gegenwart Jesu in der Gestalt des Brotes hingewiesen (vgl. 1. Korintherbrief, 11,27-29).

5) DIE RIGORISTISCHE MORAL

Calvin lehrt eine Moral, die von einer **rigoristischen (unerbittlichen) Strenge** bestimmt ist. Er lässt die Einhaltung dieser Gesetze durch **kirchliche Gerichte überwachen**. Bei dieser Moral fehlt der **Geist der Liebe** gegenüber Gott und den Menschen. Eine solche Moral baut nur auf der **Furcht** der Menschen auf und entspricht **nicht** der **christlichen Gesinnung**.

6) EIN POLITISCHES CHRISTENTUM

Der Calvinismus führte zu einer bewußten **Verbindung von Religion und Politik**. Es kam zu einer **Theokratie** bzw. **politischen Gottesherrschaft**, in der sich die **Religion** der **Politik** bediente, um das **Reich Gottes auf Erden** zu errichten. Die Theokratie führte aber auch zu einer **Politik**, die sich der **Religion** bediente, um ihre Ziele zu erreichen und zu rechtfertigen.

7) EIN WIRTSCHAFTLICHES CHRISTENTUM

Der Calvinismus führte auch zu einer bewußten **Verbindung von Religion und Wirtschaft.** Der **wirtschaftliche Erfolg** wurde als **Ausdruck der göttlichen Auserwählung** betrachtet und wurde damit zum **Ansporn für das wirtschaftliche Streben** des Menschen. Der Calvinismus wurde damit auch zu einer **Motivation des Kapitalismus.**

8) DIE VERBREITUNG DES CALVINISMUS

Die Calviner gelangten zunächst nach **Frankreich**, wo sie als **Hugenotten** (Eidgenossen!) bezeichnet wurden. Sie kamen auch nach **England**, wo sie unter dem Namen **Puritaner** bekannt wurden. Sie zogen auch nach **Schottland** und **Holland.** Schließlich gelangten die Calviner bzw. Puritaner auch in die **Vereinigten Staaten von Amerika.**

9) DIE NACHWIRKUNG DES CALVINISMUS

Der Calvinismus entwickelte von Anfang an ein besonderes **religiöses und politisches Sendungsbewusstsein.** Dieses religiös-politische Sendungsbewusstsein des Calvinismus bestimmte die **Politik verschiedener Länder** und wurde vor allem für die **Politik der Vereinigten Staaten** maßgeblich, die von den calvinischen Puritanern bestimmt wurde.

ZUSAMMENFASSUNG:

JOHANNES CALVIN (1509-1564)

HAUPTWERK:

"Unterweisung der christlichen Religion" (1535)

LEHRE:

1) Die Glaubens- und Sittenlehre
2) Die unbeschränkte Allmacht Gottes
3) Die Vorherbestimmung des Menschen
4) Die Abendmahlslehre
5) Die rigoristische Moral
6) Das politische Christentum
7) Die politische Gottesherrschaft
8) Das Recht auf Widerstand
9) Die wirtschaftliche Dynamik

Kritische Würdigung

1) Die Glaubens- und Sittenlehre
2) Die unbeschränkte Allmacht Gottes
3) Die Vorherbestimmung des Menschen
4) Die Abendmahlslehre
5) Die rigoristische Moral
6) Das politische Christentum
7) Das wirtschaftliche Christentum
8) Die Verbreitung des Calvinismus
9) Die Nachwirkung des Calvinismus

DIE PROTESTANTISCHE MYSTIK

Im Rahmen der Reformation kam es auch zur Entfaltung einer vielfältigen **Mystik.** Der bekannteste Vertreter der protestantischen Mystik war **Jakob Böhme.**

JAKOB BÖHME (1575-1624)

LEBEN:

Herkunft und Berufung

Jakob Böhme wurde **1575** als Sohn einer Bauernfamilie in der Nähe von **Görlitz** in Ostdeutschland geboren. Nach dem Besuch der Grundschule erlernte er das **Schusterhandwerk.** Im Jahr 1600 hatte er ein religiöses **Erweckungserlebnis,** das ihn zu mystischen Betrachtungen führte. Obwohl er ohne akademische Bildung war, begann Böhme über seine mystischen Erlebnisse und Erkenntnisse zu schreiben.

Der Antrieb des Heiligen Geistes

Böhme war der Überzeugung, dass er seine Werke unter dem **Antrieb des Heiligen Geistes** schrieb. Er fühlte sich als Sprachrohr des Heiligen Geistes, der sich seiner bediente, um die wahre christliche Lehre zu verkünden. Der einfache Schuster versuchte dabei auch ein eigenes **mystisches Weltbild** zu entwerfen. 1612 veröffentlichte Böhme sein erstes Werk "Die Morgenröte im Aufgang" ("Aurora").

Die heftigen Auseinandersetzungen

Böhme vertrat in seinem Werk auch verschiedene **theosophische und pantheistische Lehren**. Bald nach der Veröffentlichung des Werkes kam zu einer heftigen **Auseinandersetzung mit der protestantischen Geistlichkeit.** Es folgten **öffentliche Dispute** und **apologetische Schriften.** 1618 legte der Stadtrat von Görlitz Böhme nahe, die Stadt zu verlassen. Böhme begab sich zunächst nach **Dresden** und hielt sich dann als Gast bei verschiedenen Adeligen in **Schlesien** auf. 1624 kehrte er todkrank nach **Görlitz** zurück und starb dort **1624.**

HAUPTWERK:

"Der Aufgang der Morgenröte" ("Aurora") (1612)

JAKOB BÖHME (1575-1624)

LEHRE:

1) DIE THEOSOPHISCHE ERKENNTNIS

Böhme war davon überzeugt, dass der Mensch durch die **innere Erhebung seines Geistes** zur Erkenntnis Gottes und der Welt vorstoßen könne. Mit Hilfe der **inneren Betrachtung** sei es dem Menschen möglich, in das **Geheimnis Gottes und der Welt** einzudringen. Böhme war also ein Vertreter der sog. **Theosophie** (griech. theós: Gott; griech. sophía: Weisheit; Gotteserkenntnis), die die **Gotteserkenntnis** auf **mystische und meditative Weise** anstrebt.

2) GOTT IM MENSCHEN UND IN DER NATUR

Böhme gelangte auf Grund seiner mystischen Erfahrung zur Überzeugung, dass **Gott im Menschen** wohnt. Gott ist kein jenseitiges Wesen, das dem Menschen fern ist. Er wird vielmehr **im Inneren des Menschen** erfahren und wohnt **in der Seele des Menschen.** Als Mystiker war Böhme auch der Ansicht, dass **Gott in der Welt und in der Natur** existiert. Gott existiert nicht über der Welt und der Natur, sondern in der Welt und in der Natur.

3) DIE WELT ALS EMANATION GOTTES

Böhme war der Ansicht, dass der Mensch und die Welt **nicht durch eine Schöpfung**, sondern durch eine **Emanation (lat. emanatio: Ausfluss) aus Gott** entstanden sind. Nur wenn der **Mensch und die Welt direkt aus dem Inneren Gottes hervorgehen**, ist es möglich, die tiefe innere Beziehung zwischen dem Menschen und Gott sowie das Wirken Gottes in der Welt und in der Natur zu erklären.

4) DIE WELT ALS MANIFESTATION GOTTES

Böhme vertrat den Standpunkt, dass die **Welt**, die **Natur** und der **Mensch** ein **Ausdruck von Gott selbst** sind. Auf diese Weise sind also die Welt, die Natur und der Mensch eine **Manifestation Gottes** (lat. mani-festus: hand-greiflich; Manifestation: eine handgreifliche Offenbarung). Die Welt, die Natur und der Mensch sind somit ein **Ausdruck** und eine **Offenbarung Gottes.**

5) DER GRUND FÜR DIE EMANATION DER WELT

Böhme stellte sich dann auch die Frage, was Gott zur **Emanation der Welt und der Natur** veranlasst hat. Böhme war der Ansicht, dass **Gott sich in der Welt und in der Natur selbst**

betrachten und sich so **seiner selbst bewusst** werden wollte. Aus diesem Grund hat er ein **Anderes**, nämlich die Welt und die Natur, aus sich hervorgehen lassen.

6) DIE ERKENNTNIS DURCH DAS GEGENTEIL

Böhme war also der Ansicht, dass das **Andersartige und Gegenteilige der Natur es Gott ermöglicht, sich selbst zu erkennen.** Böhme vertrat damit den Standpunkt, dass die **Erkenntnis eines Gegenstandes** jeweils **das Andersartige und Gegenteilige dieses Gegen-standes voraussetzt**: **Gott** wird durch die **Welt** und die **Natur**, das **Absolute** durch das **Relative**, das **Geistige** durch das **Materielle**, das **Gute** durch das **Böse** usw. erkannt.

7) DER URSPRUNG DES BÖSEN

Böhme befasste sich dann auch mit der Frage nach dem **Ursprung des Bösen.** Er war der Ansicht, dass das **Böse** bereits **in Gott** grundgelegt ist. Böhme geht davon aus, dass das Gute nur durch sein Gegenteil, nämlich das Böse, erkannt und erfasst werden kann. Böhme gelangt daher zu dem Schluß, dass Gott als das **Gute** auch das **Böse** in sich enthalten muss.

8) DIE POLARITÄT VON GUT UND BÖSE

Böhme erklärte, dass **Gott als das Gute** immer **auch sein Gegenteil**, nämlich das **Böse**, in sich enthalten muß. Diese Tatsache, dass das Gute nur als Gegensatz des Bösen existieren kann, führt zu einer **Polarität von Gut und Böse**, die nicht nur im Inneren von Gott anzutreffen ist, sondern auch die **Welt**, die **Natur** und den **Menschen** bestimmt.

9) DIE ERLÖSUNG DES MENSCHEN

Böhme lehrte, dass die **Erlösung des Menschengeschlechts** damit begann, dass Gott dem Menschen in der Zeit des **Alten Testaments** bestimmte **Gebote** gab, die ihm den rechten Weg zeigten. Dann schickte Gott seinen Sohn **Jesus Christus**, der es dem Menschen ermöglichte, wieder nach der **Vereinigung mit Gott** zu streben.

10) DIE EINHEIT MIT GOTT

Böhme erklärte, dass die endgültige Erlösung dann erfolgt, wenn der **Mensch wieder zur Einheit mit Gott** gelangt. Der Mensch muss sich darum bemühen, durch ein **gottgefälliges Leben** dazu beizutragen, dass er zu Gott gelangen kann. Böhme war überzeugt, dass die tiefe Sehnsucht des Menschen nach der Einheit mit Gott schließlich ihre Erfüllung finden wird.

KRITISCHE WÜRDIGUNG

DER GROSSE MYSTIKER

Jakob Böhme gehört zu den **größten Mystikern der Neuzeit**. Er war ein Mensch von einer großen Frömmigkeit und Demut. In seinen mystischen Schauungen durfte er das **Wirken des Heiligen Geistes** erleben. Er versuchte dieses innere Schauen auch den Lesern seiner Werke zu vermitteln, um sie auf diese Weise **zu Gott zu führen.**

1) DIE THEOSOPHISCHE ERKENNTNIS

Böhme hat leider manche Lehren vertreten, die sich aus philosophischer und theologischer Sicht als problematisch erweisen. Böhme erklärt, dass die **Erkenntnis Gottes** durch eine **innere Schau** des Menschen erfolgt. Diese Lehre ist auf ihre Art einseitig: die Erkenntnis Gottes erfordert immer auch die **Erkenntnis der Vernunft** und vor allem die **Offenbarung Gottes**.

2) GOTT IM MENSCHEN UND IN DER NATUR

Böhme lehrt, dass **Gott in der Natur und im Menschen** existiert. Gott ist also kein transzendentes, sondern ein **immanentes Wesen**. Gott kann aber als **absolutes und geistiges Wesen nicht** in der **begrenzten und materiellen Natur** existieren. Er kann auch **nicht** als **unendliches Wesen** im **begrenzten Wesen des Menschen** existieren. Gott existiert **über der Natur** und **über dem Menschen**, aber er **wirkt in die Natur** und **in den Menschen** hinein.

3) DIE WELT ALS EMANATION GOTTES

Böhme lehrt, dass **der Mensch und die Welt nicht durch eine Schöpfung**, sondern durch eine **Emanation (lat. emanatio: Ausfluss) aus Gott** entstanden sind. Es ist aber **nicht möglich,** dass aus dem **unendlichen und vollkommenen Gott** der **endliche und unvollkommene Mensch** und die **endliche und unvollkommene Welt** hervorgehen. Aus Gott kann nicht etwas Endliches und Unvollkommenes hervorgehen. (Vgl. die Lehren von Albert dem Großen!)

4) DIE WELT ALS MANIFESTATION GOTTES

Böhme lehrt, dass die Welt, die Natur und der Mensch ein **Ausdruck von Gott selbst** sind. Die **endlichen und unvollkommenen Wesen der Welt, der Natur und des Menschen** können aber **nicht eine Manifestation des unendlichen und vollkommenen Gottes** sein. Die Welt, die Natur und der Mensch sind nur ein **Hinweis** auf Gott, aber **kein Ausdruck Gottes.**

5) DER GRUND FÜR DIE EMANATION DER WELT

Böhme lehrt, dass Gott die Welt, die Natur und den Menschen aus sich hervorgehen ließ, um sein **eigenes Wesen in der Natur, in der Welt und im Menschen erkennen zu können**. Gott kann sich aber **nicht** in einer **Realität** erkennen, die **nicht seinem Wesen entspricht**. Gott kann nicht in der Natur, in der Welt und im Menschen sein eigenes Wesen erkennen.

6) DIE ERKENNTNIS DURCH DAS GEGENTEIL

Böhme lehrt, dass das **Andersartige und Gegenteilige der Natur und der Welt es Gott ermöglicht, sich selbst zu erkennen.** Gott braucht also das **Andersartige und Gegenteilige** der **Natur** und die **Welt**, um sich selbst erkennen zu können. Gott braucht aber nicht das Andere und Gegenteilige der Natur und der Welt, um sich selbst zu erkennen. Gott hat als geistiges Wesen das nötige **Selbst-Bewußtsein, um sich selbst erkennen zu können.**

7) DER URSPRUNG DES BÖSEN

Böhme lehrt, dass das **Gute** nur durch sein Gegenteil, nämlich durch das **Böse**, erkannt werden kann. Daher muss Gott als das **Gute** immer auch schon sein **Gegenteil**, nämlich das **Böse**, in sich enthalten. Wenn Gott aber das **Böse in sich** enthält, dann ist er **nicht mehr das absolute Gute** und daher auch **nicht mehr Gott.**

8) DIE POLARITÄT VON GUT UND BÖSE

Böhme lehrt, dass der Gegensatz von Gut und Böse in Gott auch zu einer **Polarität von Gut und Böse** in der **Welt**, in der **Natur** und im **Menschen** führt. Die Polarität von Gut und Böse in der Welt, in der Natur und im Menschen kann aber nicht auf Gott zurückgehen, da es diesen Gegensatz in Gott nicht geben kann. Die **Polarität von Gut und Böse** in der Welt, in der Natur und im Menschen geht auf den **Menschen** zurück, der sich **nicht an das Gute hält.**

9) DIE ERLÖSUNG DES MENSCHEN

Böhme lehrte, dass die **Erlösung des Menschengeschlechts** zunächst mit den Geboten des Alten Testaments begann. Dann schickte Gott seinen Sohn **Jesus Christus**, der es dem Menschen ermöglichte, wieder nach der **Vereinigung mit Gott** zu streben. Jesus Christus hat aber dem Menschen nicht nur ermöglicht, nach Gott zu streben. Jesus Christus hat den **Menschen** durch sein **Leiden und Sterben erlöst** und ihm durch die **Erlösung** wieder den **Zugang zu Gott** ermöglicht.

10) DIE EINHEIT MIT GOTT

Böhme lehrt, dass die endgültige Erlösung dann erfolgt, wenn der **Mensch wieder zur Einheit mit Gott** gelangt. Der Mensch muss sich darum bemühen, durch ein **gottgefälliges Leben** dazu beizutragen, dass er zu Gott gelangen kann. Böhme war überzeugt, dass die tiefe **Sehnsucht des Menschen** nach der Einheit mit Gott schließlich ihre Erfüllung finden wird. Das gottgefällige Leben und die Sehnsucht nach Gott reichen aber nicht aus, um zur Einheit mit Gott zu gelangen. Es braucht dazu vor allem die **Erlösung durch die Gnade Gottes.**

NACHWIRKUNG

Die Lehren von Jakob Böhme hatten eine große Nachwirkung. Seine Gedanken und Lehren beeinflussten die spirituelle Bewegung des **Pietismus** (Angelus Silesius), die Bewegung der **Romantik** (Novalis), die Philosophie von **Schelling** und **Hegel** sowie die **Theosophie** und die **Esoterik.**

ZUSAMMENFASSUNG:

JAKOB BÖHME (1575-1624)

HAUPTWERK:

"Der Aufgang der Morgenröte" ("Aurora") (1612)

LEHRE:

1) Die theosophische Erkenntnis
2) Gott im Menschen und in der Natur
3) Die Welt als Emanation Gottes
4) Die Welt als Manifestation Gottes
5) Der Grund für die Emanation der Welt
6) Die Erkenntnis durch das Gegenteil
7) Der Ursprung des Bösen
8) Die Polarität von Gut und Böse
9) Die Erlösung des Menschen
10) Die Einheit mit Gott

KRITISCHE WÜRDIGUNG

1) Die theosophische Erkenntnis
2) Gott im Menschen und in der Natur
3) Die Welt als Emanatio Gottes
4) Die Welt als Manifestation Gottes
5) Der Grund für die Emanation der Welt
6) Die Erkenntnis durch das Gegenteil
7) Der Ursprung des Bösen
8) Die Polarität von Gut und Böse
9) Die Erlösung des Menschen
10) Die Einheit mit Gott

SCHLUSSBETRACHTUNG

1) DER AUFBRUCH DER NEUZEIT

Die Philosophie der Neuzeit gehört zu **spannendsten Epochen der Philosophiegeschichte!** Sie enthält eine Fülle von Gedanken, die zu einer Erneuerung in allen Bereichen führte. Diese neuen Gedanken betreffen den **Menschen**, die **Welt,** die **Natur,** die **Wissenschaft,** die **Gesellschaft**, das **Recht**, den **Staat**, die **Kunst** und die **Religion**. Diese Gedanken der Neuzeit führten zu einem ungeheuren **Aufbruch Europas und der Welt!**

2) DIE SCHATTENSEITEN DER NEUZEIT

Die Philosophie der Neuzeit weist aber auch viele **Schattenseiten** auf, die das neuzeitliche Europa bis herauf in unsere Zeit bestimmen: Der **Kult des Individuums**, der **Skeptizismus** und **Pessimismus**, der **Genuss der Sinne und des Lebens**, die **Herrschaft der Wissenschaft und der Technik**, die **Allmacht des Staates**, die **Vergötzung des Schönen** und die **Religion des Okkultismus.**

3) DIE GRÖSSE EUROPAS

Die Philosophie der Neuzeit lässt bereits die **Größe** des neuzeitlichen und modernen Europas erkennen. Die Größe Europas zeigt sich in der Wertschätzung der **menschlichen Person**, in der **Freiheit**, in der **Humanität**, in der **Demokratie**, in der **Wissenschaft**, in der **Kunst** und im **persönlichen Glauben.**

4) DAS ELEND EUROPAS

Die Philosophie der Neuzeit lässt aber auch das **Elend** des neuzeitlichen und modernen Europas erkennen. Das Elend Europas zeigt sich im **autonomen Ich-Menschen**, in einer **Freiheit ohne Werte**, im **sinnlichen Genuß,** im **materiellen Konsum**, in der **Herrschaft der Wissenschaft und Technik**, im **Rausch der Kunst**, in der **Esoterik** und im **Okkultismus.**

5) DIE PHILOSOPHISCHE BESINNUNG

Das moderne Europa erfordert eine **philosophische Rückbesinnung** auf die **klassischen Werte** der reichen abendländischen Geschichte: auf die **Würde des Menschen,** die **moralischen Grundwerte**, die **humanistische Bildung,** die **demokratische Freiheit**, die **ethische Wissenschaft,** die **klassische Kunst** und den **christlichen Glauben**. Die Rückbesinnung auf diese Grundwerte ermöglicht eine gründliche innere und äußere **Erneuerung Europas!**

ÜBERBLICK:

DIE PHILOSOPHIE DER NEUZEIT

GRUNDZÜGE

1) Das neue Weltbild
2) Das neue Lebensideal
3) Das neue Menschenbild
4) Das neue Gesellschaftsbild
5) Die neuen politischen Mächte
6) Das neue Recht
7) Die neue Wissenschaft
8) Die neue Wirtschaft
9) Die neue Kunst
10) Die neue Religiosität

I DER HUMANISMUS

Grundzüge

Nikolaus Cusanus (1401-1464)
Lorenzo Valla (1405-1457)
Marsilio Ficino (1433-1499)
Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494)
Pietro Pomponazzi (1462-1524)
Erasmus von Rotterdam (1469-1536)
Thomas Morus (1478-1535)
Michel de Montaigne (1533-1592)

II DIE NATURPHILOSOPHIE

Grundzüge

Bernardino Telesio (1509-1588)
Giordano Bruno (1548-1600)
Tommaso Campanella (1568-1639)

III DIE NATURWISSENSCHAFT

Grundzüge

Leonardo da Vinci (1452-1519)
Nikolaus Kopernikus (1473-1543)
Johannes Kepler (1571-1630)
Galileo Galilei (1564-1642)
Francis Bacon (1561-1626)

IV DIE POLITIK

Grundzüge

Niccolò Machiavelli (1469-1527)
Jean Bodin (1530-1596)
Johannes Althusius (1557-1638)
Hugo Grotius (1583-1645)

V DIE MEDIZIN

Grundzüge

Paracelsus (1493/94-1541)

VI DIE REFORMATION

Grundzüge

Martin Luther (1483-1546)
Ulrich Zwingli (1484-1531)
Johannes Calvin (1509-1564)
Jakob Böhme (1575-1624)